

Am graubraunhagigen Himmel zuckten schwüle Wolke, und der niederschürmende Regen sang dem Reiter der Fähe ein düster monotonen Sterbelied. . . . Rasch flog die Trauernachricht durch die Lande. König Ludwig von Bayern schickte einen Abgesandten, der die Leiche auf deutschen Boden geleiten sollte. Am 16. Februar, einem strahlend lichten, sonnenerfüllten Tage, trugen acht der Getreuen den Sarg die Treppe des Palastes hinab in die schwarze Gondel. Fernher erklang Miedergeläut, und so glitt der schweigende Zug hin durch den Kanal, wo in Hunderten von Gondeln die Venezianer das Trauergeläch gabten, bis zum Bahnhof, wo die Deputation der Stadt Venedig dem großen Toten die letzte Ehre erwies. Eine großartige Trauerfeier erwartete in München die Leiche am 17. Februar. Die weitere Fahrt

Mittel gegen das Vordringen des Polonismus sei. Leider aber nicht die Volksschule im Bezirk Oppeln mit ihren Einrichtungen vielfach an letzter Stelle in Preußen. Es kamen auf den Bezirk Oppeln allein 1278 überfüllte Volksschulklassen. In ihnen wurden 98 081 Kinder unterrichtet, während 22 Prozent der dortigen Volksschüler überhaupt. Im einzelnen ging der Prozentsatz noch weit höher. So lagen im Kreis Jatzke über 33 Prozent der Volksschüler in solchen überfüllten Klassen. Die Staatsregierung würde praktische Verdeutschungspolitik treiben, wenn sie für eine ausreichende Beschulung in jenen gefährdeten Gegenden sich einsetzen würde.

Die Kinobestimmung. Die Stadtverordnetenversammlung zu Saarbrücken nahm einen Antrag an, der die kinematographischen Veranstaltungen in Zukunft um das Doppelte beschränkt. Kinematographische Vorstellungen, die als volkstümlich erkannt sind, unterliegen der Steuer nicht.

Der Gewerbeverein der Heimarbeiterinnen Deutschlands hält vom 11. bis 13. Februar in Berlin seinen 4. Verbandstag ab, an dem auch eine Anzahl bürgerlicher Sozialpolitiker und einige Regierungsvertreter teilnehmen. Die Tagung wird von der Frau vorliegenden Fräulein Behm geleitet. Der erste Verhandlungsgegenstand betraf die Ausgestaltung des Programms des Gewerbevereins und wurde durch ein Referat von Fräulein Dürrenburg eingeleitet. Es konnte mit Befriedigung festgestellt werden, daß eine Anzahl von Forderungen des bisherigen Programms jetzt ganz oder teilweise erfüllt sind. Schwer empfunden wird der Mangel der Invalidenversicherung. Weitere Programmpunkte sind: Wohnungsreform und Wohnungspflege durch weibliche Beamte, bessere Durchführung des Kinderzuschusses in der Hausindustrie, berufliche Fortbildung, Regelung des Verdingenswesens. Besonderer Wert wird auf den Abschluß von Tarifverträgen und, wo dies nicht erreichbar, staatliche Lohnregelung gelegt. Zum Schluß referierte Dr. Käthe Gabel über das Thema „Behördliche Aufträge für Heimarbeiterinnen“. Die Rednerin betont, die Einschränkung der Heimarbeit, die vielfach verlangt wird, ist für die Arbeiterin zweifellos erwünscht, entspricht aber nicht den Bedürfnissen der erwerbsfähigen Frau und Mutter und ist deshalb abzulehnen.

Post und Eisenbahn.

Fensterbriefumschläge sind im Postverkehr nur für gewöhnliche Briefsendungen zugelassen; zur Versendung von Einschreibbriefen dürfen sie daher nicht benutzt werden.

Der Erholungsurlaub für Eisenbahnbeamte ist nach der „Köln. Ztg.“ durch einen Erlass des Eisenbahnamtministers nun geregelt worden. In Zukunft erhalten Beamte schon mit dem 45. anstatt dem 50. Lebensjahr den verlängerten Altersurlaub. Solche, die nur im inneren Dienst tätig und erholungsbedürftig sind, können auch schon früher Urlaub bekommen. Dies gilt namentlich für Schaffner, Bahnwärter, Nachtwächter, Kramwäcker, erhalten bis zum 45. Lebensjahr 7, danach 9, Wagenwärter, Kottensführer, Weichensteller, Brückenmeister, Krammeister, Stationshelfer, Rangierführer je nach dem Alter 9 oder 12, Maschinenwärter, Weichensteller 1. Klasse, Radmeister, Lokomotivführer, Feuertreiber, Triebwagenführer, Wagenaufsicher, Fährkaramer, Warenaufsicher 10, Werkführer, Wagenmeister, Rangiermeister, Lokomotivführer, Warenaufsicher, Unterassistenten, Fahrkartenausgeber 10 oder 14 Tage Urlaub.

Koloniales.

Zu den Goldminen in Deutsch-Südwestafrika. Über die Goldfunde auf dem Besitzum des Farmers Leo Rehrer am Ausfluß in Deutsch-Südwestafrika wird weiter gemeldet, daß es sich um Metall in Quarzgangform handelt. Es sollen Stücke bis zur Größe einer Erbse gefunden worden sein. Wie die Windhuker Zeitung „Südwest“ mitteilt, sind von der Deutschen Kolonialgesellschaft bereits 11, von Privatleuten 19 Schürfscheit begeben worden.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Einführung einer Zantiensteuer. Wien, 12. Februar. Der Finanzminister des Abgeordnetenhauses beschloß eine zehnprozentige Zantiensteuer für Mitglieder des Vorstandes, Aufsichtsrats und Verwaltungsrats von Aktiengesellschaften. Die Zantiensteuer entfällt, wenn die Gesamtsumme der von der Gesellschaft ausgegebenen Zantien geringer ist als 5000 Kronen.

Zur Vergebung eines Dokbaues an eine deutsche Firma. Wien, 11. Februar. Das Abgeordnetenhause erließ eine Reihe kleinerer Vorlagen. Am Schluß der Sitzung beantwortete Handelsminister Schuster die Interpellation über die Vergebung des Baues eines Docks an eine ausländische Firma. Er erklärte: Der Handelsminister und der Ministerpräsident setzten sich auf dem Wege einer persönlichen Intervention für die Vergebung des Dokbaues an die billigste inländische Firma nachdrücklich

ein. Wenn trotzdem die Vergebung an eine ausländische Firma erfolge, so gipfeln Gründe der Marineoffiziere darin, daß schließlich die Differenz von 664 000 Kronen dem Marinekommandanten nicht gestatte, der heimischen Werft den Zuschlag zu erteilen. Auch die Möglichkeit der Verzögerung der Ablieferung des Docks mußte in Betracht gezogen werden. Der Minister versicherte, daß er nach wie vor mit allem Nachdruck für die Interessen der heimischen Industrie bei Vergebungsbewerbungen eintrete.

Ein Proteststreik. Budapest, 12. Februar. In der Munitions- und Konfektionsfabrik Manfred Weich ist die aus 5000 Personen bestehende Arbeiterchaft in den Ausstand getreten. Die Ursache ist in der Entlassung eines Arbeiters zu suchen, mit dem sich die ganze Arbeiterchaft solidarisieren erklärte.

Belgien.

Interparlamentarische Union. Brüssel, 12. Februar. Der Rat der interparlamentarischen Union wird am 18. März in Brüssel zusammentreten, um für den verstorbenen Präsidenten Bernaert einen Ersatz zu wählen und außerdem die Tagesordnung für die Konferenz aufzustellen, welche Ende August im Haag zusammentreten wird.

Frankreich.

Frankreichs Flottenüberlegenheit im Mittelmeergebiet. Paris, 11. Februar. Die Kammer trat heute in die Beratung des Marinebudgets ein. Berichterstatter Painlevé lobte das Personal der Marine als vollständig würdig des Vertrauens des Landes. Der Marineminister Baudin schloß sich den Worten an. Er erklärte, Frankreich sei entschlossen, seine Überlegenheit im Mittelmeergebiet zu behaupten. (Beifall.) Das Marineprogramm werde schon im Jahre 1917, d. h. vier Jahre früher, als vorgesehen, ausgeführt sein. Auch an jenem Zeitpunkt werde die französische Flotte trotz der Fortschritte Italiens und Österreich-Ungarns eine geringe Überlegenheit gegenüber diesen beiden Mächten haben, welche sie behaupten würde, eventuell durch eine Veränderung und Verstärkung des Marineprogramms, je nach den Parallelen der Anstrengungen der gegnerischen Marine.

Rußland.

Der Widerstand gegen die Zensur in Finnland. Helsinki, 12. Februar. Trotzdem die meisten Druckereien des Landes der Aufforderung der Behörden, Exemplare ihrer Druckwerke der Zensurzentrale vorzulegen, folgten, setzen die großen Druckereien von Helsinki ihren Widerstand fort. Der Gouverneur der Provinz Ryland belegte die Geschäftsführer mehrerer Druckereien mit je 1000 R. Geldstrafe und befahl ihnen, innerhalb sieben Tagen dem Gesetze zu folgen, widrigenfalls die Strafe auf 2000 R. erhöht werde.

Afrika.

Das Gemeindefürsorgegesetz für Tanger. Paris, 12. Februar. Wie aus Madrid gemeldet wird, besteht die französisch-englisch-spanische Kommission, die daselbst demnächst behufs Feststellung des Gemeindefürsorgegesetzes für Tanger zusammentreten soll, aus dem Abteilungschef für die marokkanischen Angelegenheiten im französischen Ministerium des Auswärtigen, Duperré, dem englischen Konsul in Tanger und dem Abteilungschef für die marokkanischen Angelegenheiten im spanischen Ministerium des Auswärtigen, Padilla.

Amerika.

Wegen Veltüchtigkeit verhaftet. Charleston (West-Virginien), 11. Februar. (Reuter.) Fünf Mitglieder der Staatslegislatur sind unter der Anklage verhaftet worden, zusammen 20 000 Dollar dafür angenommen zu haben, daß sie einem Kandidaten für den amerikanischen Senat ihre Stimme gaben.

Luftfahrt.

Blitzfeuer für Luftschiffe. Düsseldorf, 11. Februar. Ein Blitzfeuer für Luftschiffe wird auf Antrag des Kaiserlich n Aeroclubs wie in anderen Städten so auch in Düsseldorf an der Luftschiffhalle nach einem Beschluß der heutigen Stadtverordnetenversammlung angebracht werden. Solche Blitzfeuer haben denselben Zweck wie die Leuchtfeuer an der Küste; sie sollen dem Luftschiffer den Weg zeigen und ihm zugleich angeben, wo er sich befindet. Jede Stadt wird ein besonderes Blitzfeuer haben, das durch Flammenunterbrechung bestimmt, dem Luftschiff verschiedene Zeichen gibt. Wenn das Feuer, das mit Acetylen gespeist wird, wirken soll, wird der Rauch angegeben. Die jährlichen Unterhaltungskosten betragen etwa 200 R. und die einmaligen Anlagekosten 6000 R. Wie die Verwaltung dazu mitteilt, ist es leicht, beim Bau einer neuen Luftschiffhalle die ganze Anlage auf sie zu übertragen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Geschminkt Schmutz.

Wir erhalten folgende Zuschrift:
Unter der Überschrift „Warnung vor literarischem und photographischem Schmutz“ brachte das „Wiesbadener Tagblatt“ von Seiten des Vorstands der „Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schmutz und Schmutz in Wort und Bild“ eine Mitteilung, die mit dem Satz begann: „Seit einigen Tagen überflutet ein Ansturm von sogenannten „Kunstverlag“ Deutschland mit Anzeigen gemeinsten Bildes und Wides“. Solche verwerfliche Unternehmungen zu bekämpfen, wird jeder rechtschaffene Mensch vom „ersten Diener“ bis zum letzten Bürger eines Staats um so mehr als eine seiner vornehmsten Pflichten erkennen und sich angelegen sein lassen, je mehr er einsieht, wie sehr solcher mit Sinnenreiz lodender Schmutz in Wort und Bild geeignet ist, die geistige und körperliche Gesundheit der Jugendlichen zu unterminieren und zu vernichten, und je mehr auch er als richtig erkennt, was der Kaiser in seiner ersten Königsberger Rede am 5. Februar u. a. mit den Worten ausdrückte: „Aber die Ereignisse vor hundert Jahren mahnen und eindringlich daran, daß nicht kriegerische Vorbeeren, Wohlstand, Macht und Ansehen am letzten Ende das Schicksal und die Zukunft eines Volkes sichern, sondern allein die sittliche Kraft, die ihm innewohnt.“ (S. „Wiesbadener Tagblatt“, Morgen-Ausgabe vom 6. Februar, S. 5.) Die „Wiesbadener Vereinigung zur Bekämpfung von Schmutz in Wort und Bild“ hat in ihrer erwähnten Mitteilung zunächst die Bekämpfung des literarischen Schmutzes ins Auge gefaßt, und in der Tat mag dieser verbreitet sein als der photographische, der früher in den sogenannten Diophon-, Kinophon- und Lichtspieltheatern so häufig vorkam, daß öffentliche Argernisse entfielen und vielerorts obrigkeitliche Aufsicht eintrat. Erstaunlich sind ja die technischen Leistungen der genannten Theater, die Bilder von wirklichen oder erdachten Vorgängen aus dem Menschenleben in naturgemäß schneller und zusammenhängender Aufeinanderfolge mit höchster Treue darbieten. Enthalten jedoch solche Vorstellungen Auftritte, worin Vergehen gegen eheliche oder freundschaftliche Verpflichtung mit jesuitischem Zug verlappt und schließlich gar zu heiklen Heldentaten geschminkt werden, dann dringt in die Gewissung jugendlicher Personen, ihnen selbst unbemerkt, das Gift des Verderbens. Daß aber solche Fälle in den Darbietungen der genannten Theater auch heute noch und auch in Wiesbaden noch vorkommen, daß mithin die obrigkeitliche Aufsicht nicht streng genug geübt wird, erlebte der Verfasser dieser Zeilen, als er am Tage bevor die erwähnte Mitteilung des „Wiesbadener Tagblatts“ erschien, eines der hiesigen photographischen Theater besuchte. So anziehend und unterhaltend auch einige Vorstellungen waren, so kamen dennoch in zweien derselben Dinge vor, die sittlichen Ekel erweckten. So brachte ein Lustspiel, dessen Hauptperson eine junge Witwe war, unter anderem die Darstellung eines Nachkafes, worin junge Mädchen einen jungen Mann (der allerdings ein Prinz war) in aufdringlichster Weise umringten und eines sich von einem anderen jungen Mann auf den Arm nehmen ließ. Noch widerlicher wirkte ein Spiel, das „Humoreske“ genannt war. Ein junger Mann verkleidet sich als Mädchen mit Beihilfe einer jungen Frauensperson, um deren Ehemann oder Verlobten zu täuschen. Es gelingt ihm mit solchem Erfolg, daß schließlich sogar noch die Polizeimannschaft lächerlich gemacht wird. Alles das war so unflüchtig und anstößig, daß man sich empfinden mußte. Leider waren bei dieser Scheußlichkeit auch schulpflichtige Kinder anwesend. Offenbar fordert das allgemeine Wohl und die Zukunft eines Volkes, daß die „Kinotheater“ von der Obrigkeit und entsprechenden Vereinen schärfer überwacht und für jede auch nur teilweise sittenverderbliche Vorstellung geistlich und empfindlich bestraft werden.

Frühling im Winter.

Nach dem Kalender beginnt der Frühling am 21. März, also, wenn er wirklich kalendernäßig beginnen würde — was bekanntlich nur selten der Fall ist; meist kommt er mit Verspätung —, hätte er jetzt noch mehr als fünf Wochen Zeit.

gestaltete sich zu einer allgemeinen Trauerfeier des ganzen Landes. Auf allen Bahnhöfen hatten sich Vertreter des Reichers eingefunden, um ihm den letzten Gruß darzubringen. Die feierliche Beisetzung erfolgte am Sonntag, den 18. Februar in Bayreuth. Der unter Kränzen verschwindende Sarg ward nach der Villa Wahnfried geführt, und von dort trugen ihn Niemann, Hans Richter, Porzess, Anton Seidl und einige andere Jünger nach der Gruft, die an der Gartenmauer, gegenüber dem Arbeitszimmer Wagners, gegraben war. Eine einfache Marmorplatte deckt die Grabstätte.

Aus Otto Ludwigs Dichterwerkstatt.

Otto Ludwig, dessen 100. Geburtstag gestern war, hat den Kampf und die Qual des Genies wie wenige Künstler durchlebt, denn die Natur hatte ihn mit einer so starken Phantasiefähigkeit begabt, daß die inneren Visionen ihm Leben und Kunst zu gestalten drohten. Die Erzieht und durch seine künstlerische Arbeit gesteigerte Nervosität verstärkte noch dies qualvolle Überwuchern des Phantasieelementes. Er hatte direkt Halluzinationen, sah z. B. beim nächtlichen Nachhausegehen seinen Freund Schaller über Schlangen und durch Teppich tragende Tiroler hindurchschreiten; später umlagerten die Gestalten seiner unangeführten Romane und Dramenpläne wie blutdürstige Vampire sein Krankenlager und verlangten Leben von ihm, wie er selbst mit Entsetzen gesteht. Bisweilen konnte er sich von dieser ihn bedrückenden Fülle künstlerischer Vorstellungen durch Phantasieren am Klavier befreien. Ein interessantes Bild des im Schaffen begriffenen Ludwig bietet uns einer seiner Bekannten, A. Archschmar: „Einen höchst eigenständigen Blick hat Ludwig besonders dann dar, wenn man ihn bei der Arbeit überraschte. In eine fast unüberwindliche Wolke von Tabakdampf gehüllt, sah er tief über den Tisch gebeugt. Dabei arbeitete er höchst unregelmäßig,

wie nur eben sein körperlicher Zustand es gestattete.“ Wenn der Dämon der Krankheit ihm einige Zeit Ruhe ließ, erzählte er in anderer Form, „da erhob sich seine schöpferische Kraft wohl plötzlich und haunenswerter mächtig, da entquollen ihm Bilder von überraschendem Glanz und Töne von wunderbarer Tiefe und Innigkeit.“ In solchen Stunden hat der Poet, dem zugleich eine scharfe psychologische Beobachtung und seine kritische Analyse eigenen wie fremden Schaffens gegeben war, den Prozeß der Entstehung des Kunstwerkes des Dichters in höchster Steigerung erlebt und uns die ausführlichste Schilderung dieses ewigen Geheimnisses geschenkt. Wundervoll beschreibt er die einzelnen Phasen, die wohl eine gewisse Allgemeingültigkeit beanspruchen dürfen. „Es geht eine Stimmung voraus, eine musikalische, die wird mir zur Farbe, dann seh' ich Gestalten, eine oder mehrere in irgend einer Stellung und Gebärde für sich oder gegeneinander, und dies wie einen Kupferstich auf Papier von jener Farbe, oder genauer ausgedrückt, wie eine Marmorstatue oder plastische Gruppe, auf welche die Sonne durch einen Vorhang fällt, der jene Farbe hat.“ Ähnliche Farbercheinungen hatte Ludwig auch bei der Lektüre einer Dichtung, die ihn ergriff. „Verseht“ ich mich in eine Stimmung, wie sie Goethes Gedichte geben, so hab ich ein gestiegt Goldgelb, ins Goldbraune spielend; wie Schiller, so hab ich ein strahlendes Carmesin; bei Shakespeares ist jede Szene eine Nuance der besonderen Farbe, die das ganze Stück mir hat.“ Für die bildende Kunst besaß er ein Formengedächtnis von merkwürdiger Kraft. „Er hatte die Gewohnheit, wie er sagte, auswendig gelernt. Häufig war der Eindruck, den er von bildnerischen Werken hatte, so stark, daß er sie lange in der Deutlichkeit von Halluzinationen vor sich sah. Von Rubens berühmter Kreuzabnahme, von der ihm ein Freund eine Photographie gebracht hatte, erzählte er, daß sich ihm das Bild beim Lesen lange Zeit wie körperlich zwischen Schrift und Auge gedrängt und die Zeilen des Buches verdeckt habe. Er erzählte, es habe sich ihm oftmals von solchen koloristischen Meisterwerken die farbige Stimmung gleichsam abgelöst, sie sei gewissermaßen selbständig

geworden und habe seine Phantasie auf das mannigfachste poetisch befruchtet.“ Das farbige Bild, das sich ihm zuerst aufdrängte, war aber nicht das Bild der Katastrophe, „manchmal nur eine charakteristische Figur in irgend einer pathetischen Stellung, an diese schließt sich aber sogleich eine ganze Reihe, und vom Stille erfährt ich nicht die Fabel, den novellistischen Inhalt zuerst, sondern bald nach vorwärts, bald nach dem Ende zu von der erst gesehenen Situation aus schließen sich immer neue plastisch-mimische Gestalten und Gruppen an, bis ich das ganze Stück in allen seinen Szenen habe; dies alles in großer Hast, wobei mein Bewußtsein ganz leidend sich verhält und eine Art körperlicher Verängstigung mich in den Händen hat. ... Nun findet sich zu den Gehörten auch die Sprache. Ich schreibe auf, was ich aufschreiben kann, aber wenn mich die Stimmung verläßt, ist mir das Aufgeschriebene nur ein toter Buchstabe. Nun geb' ich mich daran, die Reden des Dialogs auszufüllen. Dazu muß ich das Vorhandene mit kritischem Auge ansehen. Ich suche die Idee, die der Dichtervater an dieser Einzelheit ist. ... Aus dem eruptiven Feuer der Vision, in dem die Grundstimmung des Kunstwerkes entstand, ist es nun in die klare Helle des Verstandes emporgehoben, der seine ordnende und formende Tätigkeit beginnen kann.

Aus Kunst und Leben.

ah. Sudermann in seiner Heimat. Von einer personlich sehr liebenswürdigen Seite zeigt uns der Dichter Sudermann eine Schilderung der „Königsb. Allgem. Ztg.“, die wir hier wiedergeben: Alljährlich fährt der Dichter zum 6. Februar, zum Geburtstag seiner betagten Mutter, nach seinem stillen Heimatort Geddesburg, und diesmal hatte er sich bereit erklärt, mit seiner Reise einen Vortragsabend zu nobilitären Zwecken zu verbinden. Ein zahlreiches Publikum hatte sich dazu aus Geddesburg und Umgegend, aus Remel und Tüft in dem Saale des Hotels Germania eingefunden. Sudermann im Spitzbart, eine weiße Chrysantheme im Knopfloch seines Fracks, sah auf der hochgebaute Bühne

Aber er ist bereits da, ist bereits da seit länger als einer Woche! Bisher nahm man nur ungern Notiz von seiner Anwesenheit, die man nach alten Erfahrungen für reichlich verfrüht und deshalb für nicht ganz ungefährlich halten muß. Denn wer glaubt daran, daß es ohne schlimmen Mißfall abgeht, daß sich der Winter gerade heute, in dem ohnehin im Verzug stehenden Jahre 1913, ohne weiteres lange vor der offiziellen Beendigung seiner Herrschaft aus dem Lande jagen läßt? Aber der Frühling ist da, und da hilft nichts, man muß ihm schon ein paar Worte widmen. Zunächst das, daß sich die nicht unbekannten ältesten Leute eines so zeitigen Frühlings nicht erinnern können. Das will viel heißen und stimmt, mag's jetzt draußen noch so schön sein und mögen sich die Spaten zwischen Straße und Dachstuhl noch so zuverlässig gebärden — sie tragen schon Halmchen, Fädchen und Federn zu Reif! — einigermassen bedenklich. Doch es ist schön; in den Vorgärten zeigt sich bereits an Busch und Baum das junge Laub; in geschützten Lagen brechen die Blütenknospen der Aprikosen auf; die Knospen der Birnen schwellen an; wer sucht, findet auf den Wiesen Gänseblümchen in Hülle und Fülle, und vor ein paar Tagen schon hat man uns ein Schlüsselblumensträußchen als erste duftige Gabe des Lenzes überreicht! Die Kälte, den Regen und Elen schlenkern im Wind, und auch die Kaskaden, die wir hier in greifbarer Nähe haben, arbeiten entschieden und rasch an ihrem Frühlingskleid, und in ihren saftstrotzenden Zweigen singt morgens der Wachstel und abends die Amsel. Und über dem Keimen und Blühen, dem Erwachen des Frühlings, lockt die Sonne warm und freundlich; selbst die Nächte sind ziemlich milde, so daß man schließlich doch trotz aller skeptischen Reigungen an die Dauer dieses feinen Februar-Frühlings zu glauben beginnen kann, wenn — er noch zwei oder drei Wochen anhält!

— Das kaiserliche Gaswerk hat im Rechnungsjahr 1911/12 nicht, wie kürzlich irrtümlicherweise bemerkt worden war, 58 000 M., sondern 658 000 M. Reingewinn erbracht. Der Vorschlag für das Rechnungsjahr 1913, der demnächst der Stadtverordneten-Versammlung zur Genehmigung vorgelegt wird, rechnet dagegen „nur“ mit einem Reingewinn von 350 000 M. Das Gaswerk stellt also trotz des Rückgangs im Gaskonsum immer noch ein außerordentlich wertvolles Unternehmen dar. Wenn in den Kreisen der Konsumenten angesichts des großen Überschusses der Wunsch nach einer Ermäßigung des Gaspreises laut wird, so ist das zu verstehen. Wir haben mitgeteilt, daß der Verwaltungsbereich selbst einer Herabsetzung des Gaspreises das Wort redet, so weit gewerbliche Zwecke in Betracht kommen, wie glauben aber: Wenn schon eine Ermäßigung eintritt, dann muß sie auch für Koch- und Leuchtgas Geltung haben. Die Gaswerksverwaltung weist auf die scharfe Konkurrenz hin, die ihm in dem Elektrizitätswerk entgegensteht und die sich von Jahr zu Jahr fühlbarer macht (vergleiche u. a. den Reingewinn des Rechnungsjahrs 1912 und den voraussichtlichen Überschuß des Rechnungsjahrs 1913); die Konkurrenz müßte zu einer Herabsetzung des Gaspreises führen, die bestimmt einen günstigen Einfluß auf den Konsum ausüben würde.

— Kalkbrot und Volksgeundheit. Zu diesem mehrfach besprochenen Kapitel erhalten wir noch folgende Zusätze: „Die Ausführungen der „Nat. Rundschau für Bäderei“ u. m. dürfen im allgemeinen Interesse auch an dieser Stelle nicht unversprochen bleiben. Von einer kleinen Bäderei, die sozusagen von der Hand in den Mund lebt, wird man keine Besonderheiten in der Brotbereitung verlangen. Aber eine wohlhabendere größere Bäderei würde nicht abgeneigt sein, einen Versuch zu machen, eine Sorte Kalkbrot herzustellen, die besonderen gesundheitlichen Anforderungen entspricht, so gut wie andere Backwaren besonderer Fabrikation (z. B. Kolabrot). Nach Angaben in der „Wöch. Med. Wochenschrift“ aus Ergebnissen neuer Ermittlungen an 15 000 Soldaten kommen auf den Mann im Durchschnitt sechs angefränte Zähne. Dieser Umstand wird auf den geringen Kalkgehalt des Trink- und Speisezubereitungsapparates in manchen Gegenden Deutschlands zurückgeführt. Die Befehle von den „gesunden Bauernhäusern“ ist überhaupt für manche Landestteile eine Fabel. Der Bauer liefert seine Zähne schließlich so gut wie der Städter, und vielfach gerade so rasch, wenn nicht wegen mangelhafter Zahnpflege noch eher. Daß der Genuß von Kalkbrot und Kalkfreiem Backwerk besonders dazu beiträgt, ist ja keine

Frage; eigentlich müßte jeder Kalkbrot essen lernen. Die steigende Kultur hat aber überall einzelne Körperorgane empfindlicher gemacht, wodurch auch besondere gesundheitliche Maßnahmen nötig werden. Gute Zähne erhält man wohl durch Schwärzmittelgenuss und Gemüßkost, aber der Geschmack wechselt eben auch. Dann heißt es zusehen, was fehlt. Da nun Backwaren überall das geeignete Grundnahrungsmittel sind, so muß das Brot auch die Basis für eine erhöhte Volksfürsorge abgeben, wo sie sich notwendig erweisen hat. Hier einzugreifen, ist dann Sache des Arztes und der Küche. Die Bäderei der zunehmenden Verschlechterung reicht tief in die Ernährungswirtschaft hinein; und eine rasche, bequeme Abhilfe ist nur durch verstärkte Kalkaufnahme in der gewöhnlichen Nahrung fröhlich zu bewirken. Man kann selbst für einen gesunden Zahn- und Körperbau vorfragen, indem man rechtzeitig die Natur unterstützt, ehe „der Schrei nach dem Zahnarzt“ erhoben werden muß. Die Lösung heißt: Mehr Kalk, besonders für werdende Mütter! Das ist außerordentlich wichtig. Der erhöhte Kalkgehalt bewirkt in praktischer Form eine allgemeine Aufbesserung der Arbeitskraft wie auch einzelner Körperorgane. Eine Bäderei mit weniger beschränktem Gesichtspunkt und Budget wird wissenschaftlicher Erkenntnis Raum gewähren, zumal auch schließlich etwas damit verdient werden kann.“

— Reform des Religionsunterrichts. Man schreibt uns: Am Dienstag und Mittwoch, den 18. und 19. März, findet hier die Tagung des Bundes für Reform des Religionsunterrichts statt und zugleich mit diesem Bund tagt der Bund für religiöse Erziehung. Es handelt sich für die Freunde dieser Bünde auf der einen Seite darum, den religiösen Charakter unserer öffentlichen Erziehung nicht nur festzuhalten, sondern zu verstärken und zu vertiefen, auf der anderen Seite aber den Religionsunterricht selbst aus den Bedürfnissen unserer Zeit heraus zu reformieren. An dem öffentlichen Volksabend, der am Dienstag, den 18. März, abends 8½ Uhr, im großen Saal der „Wartburg“ abgehalten wird, ist das Hauptthema „Die Not des Religionsunterrichts und seine Reform“. Das soll in drei kurzen Ansprachen von drei hervorragenden Referenten behandelt werden, und zwar wird Professor Dr. Rein aus Jena sprechen über „Religionsunterricht und Pädagogik“, Frau Helene Claus über „Religionsunterricht und Elternhaus“ und Schuldirektor Dr. Reufauf über „Religionsunterricht und Politik“. Außerdem finden neben den Generalversammlungen zwei Arbeitsvereinigungen am Nachmittag statt mit den Themen: „Die religiöse Erziehung der schulentlassenen Jugend“ und „Religionsunterricht der Schule und Konfirmandenunterricht“.

— Die gegenwärtige Mode der großen Damenhüte hat schon oftmals und vielerorts zu öffentlichen Diskussionen und zu Erörterungen in der Tagespresse geführt gehabt, bei denen vor allem verlangt wurde, das Aufheben solcher Hüte in Theatern und Konzerten direkt zu verbieten. Viele Inhaber von Theaterlokalen haben auch diesen mitunter nur allzu berechtigten Wünschen des Publikums Rechnung getragen und von sich aus das Tragen allzu großer Hüte in ihren Theatern unterjagt. Dagegen läßt sich nichts machen, denn die Theaterverwaltungen haben ein Recht dazu, für ihre Theater selbst solche Verbote zu erlassen. Es ist aber rechtlich unmöglich, wenn es eine Polizeiverordnung unternehmen wollte, generell zu bestimmen, daß die Besucher in einzelnen Logen des Theaters ihre Hüte absetzen hätten oder wenn eine solche Polizeiverordnung gar den Theaterleitern Strafen androht, falls sie Zuwiderhandlungen duldeten. Solchen Polizeiverordnungen fehlt es, wie das preussische Oberverwaltungsgericht in einem Streitfall entschieden hat, an jeder gesetzlichen Grundlage, und Polizeiverordnungen dieses Inhalts sind deshalb unzulässig. In der Begründung hierzu sagt das Gericht u. a.: Die Polizei ist an sich befugt, durch Polizeiverordnungen oder polizeiliche Verfügungen in den Gewerbebetrieb der Schauspielunternehmen einzugreifen und zur Erreichung ihrer Zwecke die Inhaber der Gewerbebetriebe oder deren Stellvertreter in Anspruch zu nehmen. Die bloße Möglichkeit, daß das Verhalten der Bühnenaussicht durch einen Hut zu erregtem Wortwechsel Veranlassung geben kann, ist nicht zu leugnen. Die Wahrscheinlichkeit aber, daß in jedem Fall das Aufheben des Huts in den hier fraglichen Logen Streitigkeiten entfehen und daß diese ferner zu einer Störung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung ausarten werden, läßt sich

nicht anerkennen. Dasselbe gilt von der Annahme, daß Angst und Schrecken eine Gefahr für die Theaterbesucher herbeiführen werden.

— Warnung. In einer benachbarten Fabrik erschien dieser Tage eine fremde Dame und bat um die Erlaubnis, vor den in der Fabrik tätigen Arbeiterinnen an einem der nächsten Tage in einer Mittagsstunde einen kurzen, instruktiven Vortrag über Gesundheitspflege halten zu dürfen. Dies wurde ihr gestattet. Schneller, als man erwartet hatte, wurde der „Vortrag“ auch gehalten, aber nicht von der Dame, sondern von einem in ihrer Begleitung befindlichen Herrn, und überdies stellte es sich hinterher heraus, daß der ganze „Vortrag“ darauf hinauslief, die unerfahrenen Arbeiterinnen zur Unterschrift eines Formulars zu bewegen, laut welchem sie, ohne es so recht zu wissen, ein etwa 25 M. lohnendes Buch bestellten. Die Fabrikleitung hat sofort die geeigneten Schritte eingeleitet, um diese Bestellungen rückgängig zu machen, doch kann es nicht schaden, wenn hiermit vor diesem neuartigen Kolporteurtrick gewarnt wird.

— 100 Mark Belohnung scheidet die Betriebsverwaltung der Wiesbadener Straßenbahnen den oder demjenigen zu, der der Dieb von Oberleitungsfupferdraht auf der Straßenbahnlinie Wiesbaden-Ortenheim und von kuppelbaren Schienenverbindern auf der Linie Wiesbaden-Kainz der hiesigen Kriminalpolizei so namhaft macht, daß dessen gerichtliche Verurteilung ermöglicht wird.

— Eine kurze Verkehrshörung auf der gelben Linie der Straßenbahn entstand gestern nachmittags zwischen 4 und 5 Uhr in der Taunusstraße dadurch, daß an einem mit Erde gefüllten Einspanner des Unternehmers Philipp Ritter jun., ein Hinterrad brach und das Gefährt auf dem Geleise liegen blieb. Es bedurfte großer Kraftaufwendung, um den Wagen von dem Geleise wegzuschieben und so die Bahn wieder freizumachen. Mit den Schienen der Straßenbahn, wie angenommen werden dürfte, hat der Unfall nichts zu tun.

— 100jähriges Regimentstreffen der Wer. Der zweite große Regimentstreffen ehemaliger Wer., der am Samstag, den 15. Februar, abends 8½ Uhr, im Festsaal des Saalbauers, Schwalbacher Straße 8, stattfindet, wird von der Regimentskapelle unter Leitung des Obermusikmeisters Gottschalk eröffnet. Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden, Herrn Inspektor Schröder, wird Herr Direktor Wilhelm einen Festspruch vortragen, der von Stadtkassenbuchhalter Schlotbauer, einem ehemaligen Wer., verfaßt ist. Den Vortrag „Erinnerungen eines Veteranen aus großer Zeit“ hält Generaladjutant Schuster, der über den Feldzug 1870/71 sprechen wird. Bei diesem Regimentstreffen werden ferner die Turngesellschaft und der Männergesangsverein „Union“ zur Unterhaltung beitragen. Schließlich wird Herr Weinhold auftreten und die Grabschrift aus „Lohengrin“ singen. Für den erhebenden Teil sorgt die Regimentsmusik mit dem „Marschmeister von Venezia“, auch haben wieder einige für den Regimentstreffen verschickte Lieder zur Verfügung. Der Regimentstreffen findet ohne Damen statt.

— Hundertjahrfeier. Die Jugendvereinsung der Stadt Wiesbaden begeht die 100. Wiederkehr der Erhebung Deutschlands durch drei Veranstaltungen, die an drei aufeinanderfolgenden Sonntagen abends 8 Uhr stattfinden werden, und zwar am 16. und 22. Februar und am 2. März. Den Hauptpunkt der Veranstaltungen bilden Vorträge, die zum Teil durch Lichtbilder illustriert werden und die die Herren Mittelschullehrer Kröller, Harter, Bedmann und Harter Lieber übernommen haben. Herr Kröller spricht am ersten Abend über „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“, Herr Harter Bedmann am zweiten Abend über „Die geistige Wiedergeburt und die Freiheitsbewegung“, Herr Harter Lieber beschließt den Abends mit dem Vortrag „Deutschlands Erhebung, die Helten der Freiheitskämpfe“. Der übrige Teil der Abende wird durch entsprechende Gesangs- und Musikvortrage, Deklamationen, lebende Bilder u. a. ausgefüllt.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Königliche Schauspiele. In der heutigen Aufführung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ wird Herr Bohnen zum erstenmal den „König Marke“ singen.

* Operettenabend im Kurhaus. Ein Operettenabend, in welchem die Schläger der modernen Operetten wiederzugeben werden, steht für nächsten Sonntag im Kurhaus bevor. Zur Ausführung sind vorzüglichste Kräfte verpflichtet worden, und zwar das beliebte Mitglied des Frankfurter Opernhauses Fräulein Anita Franz sowie der hier beliebte Tenorist Walter Weyh-Ludemann, jetzt am Stadttheater in Weimar. Auch ferner die Damen Wagners' Arpe, Ella Gornes, Elise Traumer, die Herren Joseph Christen, Eugen Giesel, Bruno Balthus, sämtlich am Stadttheater in Hanau.

* Operetten-Theater. Den 6. Donnerstag geht „Auto-fischen“ in Szene. Morgen Freitag gelangt die reizende Ballade Operette „Der liebe Augustin“ zur Aufführung. Samstag

mitteln einer behäbigen Plüschsalongarnitur und las die Novelle „Fröhliche Leute“ aus seiner letzten Sammlung, die „Einakter „Freiheiten“ und „Die ferne Prinzessin“. Sondernmann ist kein Vortragskünstler, kein Virtuose des Sprechens und der Mimik. Aber es lebt eine herzerfrischende christliche Kraft in seinem Vortrag. Mit einfachen sprachlichen Mitteln verleiht er vorzüglich zu charakterisieren. Kräftige Handbewegungen betonen, wenn's nottut, die Worte. In der Aussprache, namentlich des auslautenden, verrät sich der Ostpreuße. Ostpreuße ist er auch ganz in seiner rednerischen Erscheinung, und die Freude über den Aufenthalt in seiner litauischen Heimat und bei seiner Mutter leuchtet ihm aus den Augen, wie er nach Beendigung seiner Vorträge für den rauschenden Beifall dankt und von der Bühne steigt, um den vielen alten und jungen Freundinnen seiner Mutter die Hand zu fassen und mit Freunden und Bekannten zu plaudern.

* Des Sultans Trauer. Eine melancholische Schilderung von dem jetzigen Leben des Sultans Mohammed Reschad V., die aus der Feder eines seiner treuesten Diener, des Kammerherrn Ahmed Reschid, stammt, wird im „Figaro“ veröffentlicht und gibt zwischen den Zeilen ein erschütterndes Bild von der Ratlosigkeit im Dolmabahçe-Palast. „Wenn ich meines hohen Herrn gedachte“, so schreibt der türkische Kammerherr, „so schäufte sich mir das Herz zusammen. Er ist der menschlichste der Menschen, der bescheidenste der Souveräne und der verfassungstreueste aller Herrscher. Melancholisch sitzt er in seinem bescheiden möblierten Salon — denn er haßt den Luxus — und blickt gerührt und ohne Anteilnahme hinaus auf das Hin und Her der Boote und kleinen Schiffe, die auf dem Bosporus den Verkehr versehen. Und er sieht auch hinüber zu jenen schwimmenden Stahlriesen aus Europa, die starr und unbeweglich wenige hundert Meter vor seinem friedlichen Schloß verankert liegen.“ Ahmed Reschid erzählt dann von dem einsamen Leben des Sultans, dessen stille Sehnsucht es wäre, sein Land in friedlicher Arbeit blühen und gedeihen zu sehen, und den das Schicksal jetzt verdammt hat, der machtlose Junge furchtbarer Prüfungen zu werden, an deren Entstehung er unbeteiligt war. Er ist

ein guter Gläubiger seiner Religion, wie jeder Kalif das sein muß, er verrichtet trotz seiner täglichen Gebete und Andachten, aber er ist vollkommen frei von jedem Fanatismus, frei von jedem religiösen Fanatismus und auch frei von jedem politischen. Wie oft sagt er es mir: „Vor allem sind wir doch von dem Allmächtigen geschaffene Menschen.“ Ihm gelten alle seine Untertanen gleich, ob sie nun Christen oder Moslems sind; und als ein guter Mohammedaner ist er für alles und gegen alle pädagogisch. Was ihn aber am stärksten charakterisiert, ist seine klare Intelligenz und sein gesunder Menschenverstand. Er weiß den wahren Wert seiner einzelnen Minister sehr klar abzuschätzen und nicht entgeht seiner Beobachtung.“ Die lange Gefangenschaft, in der ihn Abd ul Hamid von der Welt abgeschlossen hielt, hat ihn zum Philosophen werden lassen, und ungeduldig wird er vielleicht nur, wenn er von jenen vergangenem Verleumdungen hört, in denen man ihn als einen Trinker und Alkoholik zu diskreditieren suchte. „Wenn ich ein Trinker gewesen wäre“, sagte er mir eines Tages, „so wäre das nur ein persönlicher Fehler gewesen, über den ich niemand als Gott Rechenschaft schuldig wäre.“ Die Bestrebungen der Panislamiten nötigen ihm nur ein Kopfschütteln ab. „Das alles“, sagt er, „ist nicht nur eine Utopie, sondern auch ein Widerspruch.“ Er möchte allen Völkern die Wahl des Reges zum Glück offen halten. Seit dem Ausbruch des Krieges nimmt der Sultan fast wöchentlich die Gelder entgegen, die ihm aus Indien oder auch direkt zugunsten des Roten Halbmonds zufließen, dessen Ehrenpräsident er ist; es sind gewöhnlich Summen von 50 000 oder 100 000 Franken, und das Einkommen dieser Spenden ist für ihn eine der wenigen Freuden, die diese Tage ihm vergönnen.“ Ahmed Reschid spricht dann sehr bitter über das jungtürkische Komitee, das nach seiner Meinung das Land an den Rand des Abgrundes gebracht habe, er spricht davon, daß dieses Komitee über kurz oder lang doch von den Ereignissen wieder weggeworfen werden würde, und er schließt: „Was Mohammed Reschad V. anbetrifft, so muß er fortfahren, in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, Tränen im Auge, melancholisch durch das Fenster hinauszublicken auf die unter-

gehende Sonne, auf die roten Feuer der Häuser von Skutari und auf die dunklen Schatten der Zypressen. Und er wird daran denken, daß einstmals, während des Arminianismus, die aus England und Frankreich gekommenen Schiffe hier vor Anker lagen wie heute vor dem Dolmabahçe-Palast.“

* Neue Prozesse der Erben Donizettis. Die Erben Donizettis, die erst vor kurzem in Frankreich einen Prozeß wegen Beteiligung an den Geisteskranken an den Werken des Meisters gegen den Verleger Lemoine gewonnen haben, bedrohen nun den großen italienischen Verleger Ricordi mit gerichtlicher Verfolgung. Sie bestritten ihm das Recht, nach dem er seit dem Jahre 1885 alle Erzeugnisse aus dem Verlaß der Kompositionen Donizettis und der Aufführungen seiner Opern eingenommen hat. Der erste Prozeß, der jetzt zur Verhandlung kommt, hat zunächst nur die Oper „Die Favoritin“ zum Gegenstand. Nach der Anklageschrift soll Donizetti die Oper nicht in einem geschäftlichen Vertrag dem Hause Ricordi überlassen haben. Die Summe, die sie aus den Erträgen dieses einen Werkes beanspruchten, beziffern die Erben auf 100 000 M. Nach diesem Vorspiel soll bald ein zweiter größerer Prozeß gegen den Verleger Ricordi folgen, indem behauptet wird, daß die Firma 30 Opern Donizettis von Personen erworben habe, die kein Recht hatten, sie zu verkaufen. Unter diesen Werken befinden sich „Die Piraten“, „Die Königin von Safford“, „Das Liebesvergeß“, „Lucrezia Borgia“ und „Die Tochter des Regiments“.

Kleine Chronik

Theater und Literatur. Theodor Koseff arbeitet gegenwärtig an einer Selbstbiographie, die schon sehr von der amerikanischen Kritik für eine der interessantesten menschlichen Dokumente erklärt wird, die je verfaßt worden. „Mein ganzes Leben enthalte ich in diesen Kapiteln“, sagt er selbst in der Vorrede.

Stehende Kunst und Musik. Kammerfänger Hermann Radlofer sang den Lohengrin im Dessauer Hoftheater und erhielt vom Herzog von Anhalt das Ritterkreuz erster Klasse Albrechts des Bären und eine mit Brillanten besetzte Wappenstein.

lag ist eine Wiederholung von „Grigit“ von Paul Birke und für Sonntag ist nachmittags „Der fidele Bauer.“ und abends nochmals „Der liebe Augustin“ angekündigt. In Vorbereitung befindet sich „Puppchen“, der neueste Schöner des jungen populären und erfolgreichen Komponisten Jean Gilbert, der Text dazu stammt von unserem einheimischen Schriftsteller Kurt Krauß. „Puppchen“ wird in Berlin seit Anfang Dezember ununterbrochen mit Riesenerfolg aufgeführt.

* **Vortrag.** Im Kaufmännischen Lehrvereinsheim Wiesbaden (Vereinsabteilung des Deutschen Handelskammerverbandes) hielt am vergangenen Samstag Herr M. Hoffmann einen Vortrag über kaufmännischen Briefwechsel. Der Redner, ein Mann mit viel aus der Praxis, sprach über die Form des kaufmännischen Briefes, die Schrift und ganz besonders die sprachlichen Forderungen, die man an einen guten Kaufmannsbrief stellen muß. Scharf war die Beurteilung aller der Flüchtigkeitsfehler, die der Unkenntnis unterer Muttersprache die leider heute noch so viel zu finden sind. Doch der strenge Richter zeigte auch Wege, die zur Besserung der Sachen führen. Scharf aufmerken auf die Fehler in der eigenen Arbeit und ernstes Bestreben in die Werke unserer großen Dichter, vor allem der feine Wille, deutsch zu schreiben und Klarheit aller Beteiligten, dann muß und wird es besser werden.

* **Vollvorträge.** Nächsten Freitag, abends 8½ Uhr, wird der zweite der hiesigen Vorlesungen stattfinden, mit denen der Verein der Ärzte in dankenswerter Weise sein Interesse an den Dienst der Allgemeinheit geltend macht. Die mal wird Herr Sanitätsrat Dr. Launer an der Hand reicher Erfahrungen aus der Praxis die geistigen Getränke nach ihrer Zusammenfassung und ihren Gefahren besprechen. Ganz ganz besonders wird über diesen Vortrag aber noch dadurch bekommen, daß er nicht nur durch Lichtbilder unterstützt wird, sondern auch durch kinematographische Vorführungen, in denen die verheerenden Folgen des Alkoholgenußes anschaulich dargestellt sind. Der Vortrag findet im Saale der Oberrealschule am Ziering statt.

* **Die literarische Gesellschaft Wiesbaden, G. S.,** in deren Winterprogramm in diesem Jahre wiederholt Änderungen eintreten mußten, veranstaltet am kommenden Montag noch längerer Zeit wieder einen öffentlichen Vortragsabend im großen Saal der „Barthstraße“. Für diesen Abend wird der bekannte Dramaturg des Wiesbadener Residenz-Theaters, Herr Adolph Dornin, über Gustav Falke sprechen und von seinen Werken vorlesen. Die literarische Gesellschaft, deren Mitgliederzahl sich in letzter Zeit wiederum bedeutend gehoben hat, darf wohl auf einen eifrigen Besuch an diesem Abend rechnen.

Vereins-Nachrichten.

* **Der Verein pensionierter Deutscher Reichs- und Staatsbeamten** hält am Freitag, den 14. d. M., abends 7 Uhr, in der „Barthstraße“ seine Generalversammlung ab, in welcher auch die dem Verein noch nicht beigetretenen Pensionäre willkommen sind.

Vereins-Vorstellungen.

* **Der Turnverein Wiesbaden** hielt am vergangenen Sonntag in seinem Vereinsheim Hellmuthstraße 23, seine diesjährige Jahresversammlung ab, die von der alljährlich sehr zahlreich besucht war. Der Jahresbericht lag in diesem Jahre wieder im Druck vor, woraus folgendes zu entnehmen ist. Der Turnverein hat im Jahre 1912 sein 68. Vereinsjahr zurückgelegt. Es war gefüllt von den schönsten turnerischen Erfolgen, aber auch ein Jahr an Erfolgen in der Entwicklung des Vereins. Die Zahl der Vereinsangehörigen beträgt 1288, und zwar 748 ordentliche Mitglieder, 123 Jünglinge, 98 Frauen, 223 Knaben und 93 Mädchen. Die Leitung des Turnbetriebs lag im vergangenen Jahre wieder in den Händen des Turnlehrers Willi Krümm. Gehört wurde am 207 Tagen mit einer Gesamtzahl von 12.905 Turnern. Mit großer Befriedigung konnte der Turnverein auf das 80. Jubiläum der Kreisfeier in Wiesbaden zurückblicken, wo die Vereinsmitglieder mit 40 Turnern an drei Tagen die höchste Punktzahl in der 1. Klasse erreichte. Bei allen Wettkämpfen, wie Kreisturnfest, Feldturn- und Sporthochzeit und Gauturnfest, leisteten die Turner nur so zahlreiches und lebten mit den ersten Erfolgen nach Hause zurück. Ein Tag der turnerischen Schaffens war das große Turn- und Spielplatz auf dem Sportplatz an der Franzstr. und Strahl- und die Räume im hiesigen Reithaus Theater zum Feste der Windenankunft, die ein Markieren in der Geschichte des alten Turnvereins bleiben werden. Die Vorturnerschaft besteht aus 40 Turnern und erlebte ihre Goldfeier in 42 Vorturnerkunden und 8 Vorturnerungen. Auch die Alters- und Männerriege waren wieder fleißig bei der turnerischen Arbeit. Geübt wurde an 40 Abenden mit 1600 Turnern. Der Frauenabteilung gebührt 93 Frauen an, die in zwei Klassen eingeteilt sind. Die Jugendabteilung besteht aus 3 Knaben- und 2 Mädchenabteilungen mit zusammen 316 Kindern. Eine eifrige Tätigkeit zeigte die Abteilung auch bei den Spielen im Freien, Wandern und Schwimmen. Die Turnspiele sind in der Spiel- und Spielabteilung im vergangenen Spieljahr sehr gefördert worden. Hand-, Schlag- und Tamburinfluss beherrschten das Spielfeld, denen sich noch die Gesellschaftsspiele in Parkett, Brett- und Kletterball anschließen. Eine sehr erfreuliche Entwicklung zeigt die Schwimmabteilung, der jetzt 118 Mitglieder angehören. Mit Befriedigung kann die Abteilung auf das erste Schwimmtreffen im Aquaria-Viktoria-Bad zurückblicken, wo die Leistungen ungeteilt es lohn fanden. Der rührige Sängerchor des Turnvereins blüht in diesem Jahre auf eine 14-jährige Tätigkeit zurück. Die Zahl der aktiven Sänger beträgt zurzeit 92. Neu eingeführt wurden die regelmäßigen Wanderungen, die jetzt von einem Wanderausschuß vorbereitet und geleitet werden. In den Vorturn wurden gewählt die Turner W. Rind, Karl Rod, Wilhelm Bullmann, G. Emmert, Franz Hagen und Christian Bött. Wegen dem Turnverein auch weiterhin viele Erfolge beschieden sein.

* **Der Erste Ständesverein** ärztlich und kassisch geprüfter Heilgeübten, Masseure und Krankenpfleger in Wiesbaden, G. S., hielt kürzlich im Vereinslokale „Hotel Union“ seine Mitgliederversammlung ab, die der Vorstands A. Michel leitete. Der Vorstand gibt bekannt, daß auf diesem Jahre in Abständen von 14 Tagen im Verein wissenschaftliche Vorträge gehalten werden. Die genauesten Termine sollen durch Anzeigen im „Wiesbadener Tagblatt“ bekannt gegeben werden. Der Vorsitzende betont, daß wissenschaftliche Vorträge in diesem Sinne den Verein bereichern und es notwendig war, auf die Vortragsangelegenheiten so bald als möglich einzugehen, daß je eine Vereinigung stattfinden könne. Nach Befragung weiterer Vereinsangehöriger und nach der vom Krankenpflegerverband des Vereins gefällten Antrag auf Bewilligung neuer Gelder wurde Bescheid genehmigt und ferner noch beschlossen, gemeinsam das hiesige Kremlatorium zu beschließen.

* **Der Wiesbadener Rasseverein** (ärztlich und kassisch geprüfter Masseure, Krankenpfleger u. a.) hat mit Ablauf des 6. Geschäftsjahres Gelegenheit der 10. Tagung beschlossen, nunmehr obigen Vereinsnamen zu führen und den Erwerb der Mitgliedschaft von der Erfüllung besonderer Bedingungen abhängig zu machen. Dieser wurde beschlossen, alle Vereinsmitglieder, welche bereit sind, zur Wahrung der Ständesache an der Bekämpfung von Auswüchsen innerhalb des Rassevereins in kräftig mitzuwirken, zum Aufstieg an obigen Verein aufzuföhren.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

* **Wiedrich, 12. Februar.** Heute nachmittags geriet ein 14-jähriges Kind unter die Räder eines Speditionsfahrzeuges, wurde überfahren und war sofort tot. Den Kutscher trifft keine Schuld.

* **Dobheim, 12. Februar.** Bezüglich unserer Bürgermeisterswahl sei noch bemerkt, daß sich die zahlreichen Bewerber um unsere Bürgermeisterstelle aus allen möglichen Berufsständen zusammenfügen so sind 4. 2. pensionierte Offiziere, 1. Amst. e. Beamte, Privatleute u. a. darunter auch von hier fünf einige Wählungen eingelaufen, sicher wären 3 mehr gewesen, wenn nicht die Meinungsstände, ein hiesiger Bewerber würde nicht mehr befristet. Da der Urlaub unseres

jetzigen kommissarischen Bürgermeisters am 1. April, die Amtsperiode des Bürgermeisters Hofel aber erst am 23. April abläuft, eine Verlängerung des Urlaubs des ersten jedoch nachdrücklich ausgeschlossen ist, so entsteht dadurch abermals eine bürgermeisterlose Zeit von drei Wochen. Um allen weiteren Unannehmlichkeiten, die dadurch wieder entstehen könnten, aus dem Wege zu gehen, beschließen die Gemeindefürsorgekommission, die Bürgermeisterswahl so frühzeitig vorzunehmen, daß die Bestätigung bis 1. April eintreffen und dem neuen Bürgermeister dann die Verwaltung der Stelle bis zum Ablauf der Amtsperiode des Bürgermeisters Hofel vertrittungsweise übertragen werden kann.

* **Erdenheim, 12. Februar.** Eine Verkehrserleichterung, die unseren Landwirten zugute kommt, hat die Industrie Groß & Co. dadurch geschaffen, daß sie in unserem hiesigen Bahngelände ein größeres Stück für den kommenden Herbst gepachtet hat, auf dem die Zuckerrüben gelagert werden können. Hierdurch können das lästige War en bei Regenmangel in Wegfall. Die Rüben brauchen sich um ihre Rüben nicht mehr zu kümmern, da sie alsdann von Arbeitern der Fabrik verladen werden. — Nächsten Sonntag ab, der „Männergesangsverein“ sein zweites Konzert.

* **Sodheim, 10. Februar.** Das vom Magistrat erlassene Ortsstatut über Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms ist durch den Bezirksausschuß genehmigt worden. Die Bekämpfung des gefährlichen Heuschreckens, die dadurch zur Gemeindefache gemacht wird, soll im Sommer und Winter erfolgen. Sie wird durch einen von der Stadterkennung-Bekämpfungsgewählten Ausschuss geleitet und beaufsichtigt. Die Sommerbekämpfung wird ausgeführt durch Abtragen der Heu- und Sauerwurmmotten mittels Heuschäcker, Aufhängen von Gefäßen mit Ködnitteln, Auslesen der Heuschäcker aus den Gefäßen und Auslesen der sauerwurmlarven. Die Winterbekämpfung wird ausgeführt durch Einfernen und Verbrennen des Heues, Abkühlen der Heuschäcke mit Wasser, Abkühlen der Heuschäcke und Städte nach Ruppen des Heuschäcks, Auslesen und Verschmieren der Heuschäcke und Verbrennen des Heuschäcks sowie des beim Schnitt entstehenden Heuschäcks in den Weidenbergen. Die Ausführung der Arbeiten haben teilweise die Weidenberger Heuschäcker oder Kutscher auszuführen, zum Teil werden sie unmittelbar durch die Gemeinde ausgeführt. Die Bekämpfungskosten werden zu 1/4 von der Stadt und 3/4 von den beteiligten Weidenbergbesitzern aufgebracht. Die für die Bekämpfung nötigen Gerätschaften und Stoffe werden von der Gemeinde kostenlos geliefert.

* **Aus dem Dekanat Wallau, 10. Februar.** Die Kirchenkollekten in dem Synodalbezirk Wallau ergaben im Jahre 1912 109070 M., davon brachten aus Driedenbergen mit Hofheim 29040 M., Dellenheim 2634 M., Sodheim mit Alsbach 12376 M., Dedenheim mit Dedenbach und Wilsbach 11424 M., Dedenheim 10818 M., Wallau 9720 M., Jähadt 8801 M., und Wallauheim 6117 M. Die höchsten Kollekten wurden für die Mission, Schwestern und das Rettungshaus in Wiesbaden erzielt mit 11493 M., 11085 M. und 9950 M. Die kirchlichen Kollekten ergaben den Betrag von 21804 M. Diese Trierer verteilt sich auf die einzelnen Gemeinden wie folgt: Hofheim mit Dedenbergen 44260 M., Sodheim mit Alsbach 41315 M., Dellenheim 3435 M., Dedenbach 2257 M., Dedenheim mit Dedenbach und Wilsbach 20081 M., Wallauheim 19770 M., Wallau 19304 M. und Jähadt 17252 M. Am meisten wurde bei dieser Kollekte für den Diakonieverein mit 29434 M. und bewegen sich die Gaben zu den anderen kirchlichen Einrichtungen abwärts bis auf 15215 M. für den Evang.-Kirchl. Hilfsverein.

Nassauische Nachrichten.

Ein interessanter Pferdehandel.

— **Camberg, 10. Februar.** Um die Faschingszeit spielte sich hier ein interessanter Pferdehandel ab. In einer der Camberg belegen Gastwirtschaft wohnte seit einiger Zeit ein junger Mann mit Frau und Kind und gab an, als Leihhaber einer hiesigen Viehhaltung engagiert zu sein. Der betreffende Herr erwiderte dem Kaufmann, daß er über große Geldmittel verfüge. Als nun eines Tages ein hiesiger bekannter Fuhrunternehmer dem Herrn sein bestes Pferd zum Kauf anbot, hat kurz ein schloßen der angelegte Braue eitelhaber 250 M. für dieses Pferd und ebenso rasch wählte der Fuhrunternehmer in den Kauf ein. Der Käufer besaß die den Verkäufer durch Ausstellung eines Wechsels, lieferte sein Pferd und tritt der Stadt Limburg zu, wo es beim Pferdemeister „Soland“ veräußert werden sollte. Untermwegs kam sich ein Käufer für das Pferd, der es für bare 45 M. erkaufte und dasselbe für 100 M. in Lindenholzhausen weiter verkaufte. Unversehens ist der angelegte Braue eitelhaber von Camberg gezogen, das Pferd aber in Limburg angekommen und der letzte Besitzer auch den Fuhrunternehmer zu Camberg für seinen Schaden ersatzpflichtig zu machen weil die sogenannte „Wandlungzeit“, in der sich das veräußerte Pferd befand, noch nicht um war. Wer aber bei diesem Pferdeverkauf das beste Geschäft gemacht hat, wird wohl der Verkäufer des Wechsels sein.

— **Johannisberg, 10. Februar.** Am Sonntag fand Merfeld der Gauturnier des Turnvereins Süd-Nassau statt, der von etwa 125 Vertretern besucht war. Dem Turntag ging eine Sitzung des Turnrats voraus, wobei wurden geleitet von Gauvertreter Kleber (Wiedrich). Derselbe erläuterte auch den allgemeinen Jahresbericht über das Jahr 1912, und die interessanten und ausführlichen Mitteilungen fanden lebhaften Beifall. Der Turngau Süd-Nassau hat im vergangenen Jahre sowohl an Mitgliedern zugenommen, als auch hinsichtlich der Beteiligung an den turnerischen Übungen einen erheblichen Zuwachs zu verzeichnen. Die Gesamtzahl der Vereine beträgt 55 mit 4560 männlichen Mitgliedern, dazu kommen eine Reihe von Knaben-, Mädchen- und Frauenabteilungen mit rund 800 Mitgliedern. Der Jugendstil wird nach wie vor die große Aufmerksamkeit gewidmet und der Turngau Süd-Nassau steht von allen Körperkassen innerhalb des Gauverbandes an erster Stelle. Außer den einturnerischen Übungen wird in den Turnvereinen auch Fechten, Spielen, Schwimmen und Singen betrieben, ebenso ist den Turnfahrten ein weiterer Rahmen gegeben. Der Bericht wurde nach der turnerischen Seite hin ergänzt durch den Gauturnrat: Oswald (Rüdesheim), der insbesondere auch auf das hervorragende Leistungs-Turnfest hinwies, zu dem der Gau Süd-Nassau eine Reise an 4 Wochen hielt. Die Rechnungsbilanz, durch Herrn Kleber (Wiedrich) erstellt, wies auf gesunde Kassenverhältnisse hin. Die neuen Satzungen fanden die Zustimmung der Versammlung ebenso der Arbeitsplan für 1913, auf dem besonders hervorgehoben ist, daß am 17. März aus Anlaß des Todes, an dem vor 100 Jahren der „Aufstieg in mein Volk“ erschienen ist, innerhalb des Gauverbandes ein Gedenk- und Gedenktag zu feiern sei. Am 16. Juni am Jubiläumstage des Kaisers entsprechende Feiern ins Auge gefaßt sind, ferner am 18. Okt. die Gedenkfeier der Deutschen Turnerschaft zum 100-jährigen Bestehen nach Leipzig stattfinden, zu denen der Gau Süd-Nassau vom Gauverband aus bis Dedenheim zu ziehen hat. Die Neuwahl des Gauvertrates ergab für die nächsten drei Jahre: 1. Gauvertrater Kaufmann Theo Kleber (Wiedrich), 2. Gauvertrater Direktor Georg Hummel (Sodheim), 3. Gauvertrater Kaufmann Hans Oswald (Rüdesheim), 4. Gauvertrater Fuhrunternehmer von Camberg (Sodheim), 5. Gauvertrater Kaufmann Emil Dedenbach (Dedenbach), 6. Gauvertrater Fuhrunternehmer von Camberg (Sodheim), 7. Gauvertrater Kaufmann von Camberg (Sodheim), 8. Gauvertrater Kaufmann von Camberg (Sodheim), 9. Gauvertrater Kaufmann von Camberg (Sodheim), 10. Gauvertrater Kaufmann von Camberg (Sodheim). Das diesjährige Gauturnfest wird in Dedenbach stattfinden für 1914 wurde schon beschlossen.

* **Limburg, 12. Februar.** Die bereits gestern gemeldet wurde, in eine hiesige Frau beim Aufsteigen des Fehrs mit Petroleum fächer verunfallt. Die Unfälle ist inzwischen ihren schweren Verwundungen zugelegen.

* **Kassel, 12. Februar.** Die den Freiherren Karl von Büschingen Erben von Gießen gehörigen, in den Bezirken der

Königl. Am-Gerichte Kassel, Wiesbaden, Abstein, Dedenbach und Hadelnbecken gelegenen 14 Bergwerke sind durch Kauf für den Gesamtpreis von 5000 M. auf die Firma Friede, Krupp, A.-G. zu Essen (Ruhr), übergegangen.

Aus der Umgebung.

* **Hedernheim, 11. Februar.** Dem unausstehbaren Leichtsinne, das Herdfeuer mit Petroleum anzufachen, ist gestern das Dienstmädchen des Gutwirts Deuschel zum Opfer gefallen. Das Mädchen wurde dabei so schwer verbrannt, daß es in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

* **F. C. Schlüßtern, 11. Februar.** Der in Touristenkreisen weit und breit bekannte Pförner Frater Albertus Huber vom Franziskanerkloster auf Volkersberg bei Bräunau ist seit dem 5. Februar d. J. verschwunden. Er wurde am genannten Tage zur Kollektur nach Kothlen geschickt und ist von dort nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß dem Frater, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, ein Unglück zugefallen ist.

* **w. A. Kassel, 12. Februar.** Bei dem Bahnbau Alsfeld-Niederrhein lagerte bei Grebenau eine Brücke ein, auf der eine Feldbahn liegt. Durch einen herabfallenden Kippwagen wurde ein Arbeiter getötet und ein anderer verletzt.

* **Ms. Kassel, 11. Februar.** In einer hiesigen Gastwirtschaft wurde ein Krieger dabei ertappt, als er falsche Zweimarkstücke ausgeben wollte. Der Mann heißt Adolf Spindel und kommt schon seit Jahren zur Kasse nach Kassel. In seinem Besitz wurden eine große Anzahl falscher Zweimarkstücke sowie Instrumente zur Herstellung falschen Geldes vorgefunden.

* **S. Witten, 11. Februar.** Auf dem Bahnhof Witten wurde die Maschine eines Zuges auf den Personenzug, wodurch Maschine und Wagen beschädigt wurden. Durch den heftigen Anstoß wurden mehrere Reisende verletzt, meist jedoch leicht, nur der Bahnbedienter G. Georg aus Waldbröl wurde am Kopf und Beinen so schwer verletzt, daß er über einen Tag bewußtlos im Krankenhaus lag.

Gerichtliches.

Aus den Wiesbadener Gerichtssälen.

* **w. Wegen Körperverletzung mit Todesfolge** hatte sich der Fuhrunternehmer Heinrich Viech aus Schierstein vor der Strafkammer zu verantworten. Er hat in der Nacht vom 12. zum 14. Oktober d. J. in der Nähe des Bahnhofs Wiedrich den Sohn des Schiffwerbers Waldmann in Wiedrich so schwer verletzt, daß er etwa einen Monat später starb. Viech hat infolge eines Unfalls die linke Hand verloren. Am 12. Oktober hatte er sich von nachmittags 4 Uhr an bis nach 1 Uhr in verschiedenen Viechbrüder Wirtschaften herumgetrieben, ohne jedoch an Spirituosen oder viel zu konsumieren. Nach 11 Uhr, nachdem er vorher in einer Wirtschaft die übrigen Gäste belästigt hatte und deshalb hinausgeworfen worden war, begab er sich an den Bahnhof Wiedrich, wo von dort die Rückfahrt nach Schierstein anzutreten. Leider aber war der Zug bereits abgefahren; Viech trieb sich daher bis zur Abfahrt des nächsten Zuges am Bahnhof herum. Währenddem traf der letzte Zug aus dem Rheingau ein und mit ihm der junge Waldmann sowie ein Altersgenosse. Viech folgte ihnen auf dem Heimweg und rief ihnen zu, sie könnten möglicherweise nicht nur totgeschossen, sondern auch totgeschossen werden. Das veranlaßte die beiden, dem Viech einen Stoß zu versetzen, daß er hinfiel. Als sie ihm wieder auf die Beine geholfen hatten, schickte er auf Waldmann los, der anfänglich nicht der Angegriffene war, sondern sich lediglich im Interesse seines Begleiters bemüht hatte. Waldmann erhielt fünf Messerstiche. Er wurde zunächst in seinem Hause verpflegt, kam dann aber ins St. Josephs-Hospital nach Wiesbaden. Am 31. Oktober war sein Allgemeinzustand derart gut, daß er entlassen werden konnte, am 8. November aber schon stellte er sich in elendem Zustand mit hochgradigem Fieber und starkem Schüttelfrost wieder ein und klagte besonders über kaum auszuhaltende Schmerzen in der linken Seite. Es folgte nachher eine Nippensentzündung ein als Folge einer eingetretenen Blutvergiftung. Er starb am 15. November. Unmittelbar nach dem Tod seines Opfers wurde Viech in Untersuchungshaft eingeworfen. Als ihm dabei von dem Tod des Gefallenen Kenntnis gegeben wurde, meinte er gähnig, da sei wieder ein Mensch weniger in der Welt. Der Angeklagte stellte mit aller Entschiedenheit in Abrede, daß er der gewesen sei, der die Veranlassung zu dem Zusammenstoß gegeben habe. Zugleich mit diesem Fall wurde noch in einer anderen Sache, in der es sich ebenfalls um Körperverletzung mittels des Lebens gefährdender Behandlung handelte, wider Viech verhandelt. Am 18. November nämlich, kaum vier Wochen nach der ersten Verhandlung, hat er einem jungen Mann an der Ecke der Kirchstraße die Zigarette aus dem Mund genommen, ihn zur Erde geworfen und dann auf ihn losgeschlagen. Das Gericht nahm in dem ersten Fall Überschreitung der Notwehr als vorliegend an, und das mußte ihm bei dem Urteil zugute kommen. Es wurde auf eine Gesamtstrafe von 2 Jahren 6 Monaten und 3 Wochen Gefängnis erkannt.

* **F. C. Wegen Mißhandlung seines Stiefsohns** hatte sich der Badergehilfe Andreas Weizenberger von hier vor dem Schöffengericht zu verantworten. W. hat im vorigen Jahre mehrmals den 5½ Jahre alten Hans, den ihm seine Frau mit in die Ehe gebracht hat, mißhandelt. Als er im August v. J. den Jungen einmal mit einem Handfelsen auf Rücken, Kopf usw. schlug, sogar einen mit Nägel versehenen Stiefel nach dem Kopf des Knaben warf und ihn nicht unbeschädigt verließ, sahen sich einige Nachbarn zu einer Anzeige veranlaßt, die zunächst die Abfertigung Weizenbergers als Vorwand des Kleinen zur Folge hatte. Das wegen gefährlicher Körperverletzung gegen Weizenberger eingeleitete Strafverfahren endete mit der Verurteilung des Mannes zu 10 M.

* **F. C. Eine teure Erbschreibung.** In der Nacht vom 10. zum 20. November v. J. warf der Tagelöhner Ludwig Hirsch mit einem Pfostenstein dem Gastwirt Friedrich Wendling eine Erbschreibung im Wert von 100 M. ein. Diesen Steinwurf muß Ulrich mit 8 Tagen Gefängnis büßen.

Aus auswärtigen Gerichtssälen.

* **rmk. Der gärtliche Bürgermeister.** Kassau zehntausend Mark Geldstrafen wegen Verleumdung wurden im Lauf des vorigen Jahres durch das Saligenstädter Schöffengericht gegen den inzwischen seines Dienstes enthobenen Bürgermeister Adam Kaiser 2. von Klein-Außheim erkannt. Den Urteilen lag die Tatsache zugrunde, daß der Bürgermeister gelegentlich der Vornahme von Amtshandlungen auf seinem Bureau seinen gärtlichen Gefühlen für das weibliche Geschlecht, ob verheiratet oder nicht, einen die Grenzen des An-

hands weit überschreitenden freien Lauf ließ. Wertwürdigerweise blieb dieses unter den Klein-Arbeiter Frauen vielfach besprochene Verhalten des Bürgermeisters den davon betroffenen Ehemännern lange Zeit verborgen, erst als eine ledige Monitorin sich weigerte, sich auf dem Bürgermeisteramt einzufinden und behördlicherseits der Ursache dieser Weigerung nachgegangen wurde, kam der Stein ins Rollen. Es meldeten sich gegen 40 Mädchen und Frauen, die von dem Bürgermeister beleidigt sein wollten und es regnete Geldstrafen gegen den Bürgermeister und die Amtsentsetzung erfolgte.

Sport.

sr. Kronprinz Wilhelm hat das Protektorat über den Verband Deutscher Herrenreiter, dessen Präsident Nittmeister von Rosenfeld ist, übernommen.

sr. Ein Stipendium von 49 Meter. Wie aus Dabos gemeldet wird, unternahm am Dienstag der bekannte Norweger Knudsen einen Angriff auf den Weltrekord im Stipendium unter Kontrolle der Daboser Stillehölzer. Knudsen war in tadelloser Form und es gelang ihm, einen Sprung von 49 Meter auszuführen, doch kam der Norweger beim Landen leider zu Fall, da der Schnee durch das Tauwetter etwas fest war. Beobachterweise verlegte sich der Norweger bei seinem Sturz an der Schulter und an den Beinen. — Den Weltrekord im Stipendium hält der Norweger Andersen mit 47 Meter. Die besten bisherigen in Dabos erzielten Leistungen sind 45 Meter im gestandenen und 46 Meter im gestützten Sprung.

* Hundesport. Am Sonntag, den 9. d. M., fand in Mainz im Restaurant „Fischerhof“ (Schlaraffiaaal) ein Delegiertenkongress der Amateure Vereine von Hunden und den angrenzenden Gebieten statt. Es waren ca. 40 Vertreter der einzelnen Vereine anwesend. U. a. auch der Verein Hundesport Wiesbaden, im ganzen 14 Vereine. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Gründung eines Amateurevereins der Amateure Vereine von Hunden und den angrenzenden Gebieten, welche beschlossen wurde. Zweck des Verbandes ist: Die Förderung der Zucht, Züchtung und Erhaltung der Hundrassen und deren Verbesserung, die Dressurausbildung von Jagd-, Schutz-, Polizei- und Wächterhunden, sowie Wahrung der Interessen aller Amateure Vereine. Zum 1. Vorsitzenden wurde Witz Schron, Mainz, gewählt.

Vermischtes.

Ein ungerechter Kriminalkommissar. Köln, 11. Febr. Zu der wegen Verhaftens von Affen erfolgten Verhaftung des Kriminalkommissars Garmann wird gemeldet, daß auch die Frau des Kommissars verhaftet wurde. Garmann war seit langem in schlechten Vermögensverhältnissen. Der Verdacht erstreckte sich auf eine Verschleierung in Sachen eines Affenhandels und auf einen Vorfall mit einem Affen, der vor einigen Jahren verurteilt wurde und eine Summe reklamiert, die er bei seiner Verurteilung in Verwahrung Garmanns, ausweislich einer Randnotiz in den Akten, gelassen hatte. Die Akten sind nun auf dem Wege vom Staatsanwalt zum Kriminalkommissar verschwunden. Verschwunden sind ferner die entsprechenden Register im Polizeipräsidium von einer Stelle, welche nur Beamten zugänglich ist.

Ein Liebesdrama. Düsseldorf, 11. Februar. Im Kaiser-Wilhelm-Park wurde heute morgen der 21jährige Kaufmann Wilhelm Richter und seine Geliebte erschossen aufgefunden.

200 000 Mark Schulden. Berlin, 11. Februar. Nach Hinterlassung einer Schuldenlast von über 200 000 M. ist der Mitinhaber der Bijouteriewaren-Großfirma Gebr. Blumenkranz, Jakob Blumenkranz aus Schöneberg, plötzlich gegangen.

Handel, Industrie, Verkehr.

Banken und Börse.

* Berliner Hypothekbank. In 1912, beliefen sich die Einnahmen an Zinsen auf 11 578 761 M. (i. V. 11 024 128 M.), während der Zinsendienst für Pfandbriefe und Kommunalobligationen 9 632 625 M. (9 148 181 M.) erforderte. Der Reingewinn wird mit 2 000 398 M. (1 892 602 M.) ausgewiesen und gestattet die Verteilung von wieder 6 1/2 Proz. Dividende. Der Pfandbriefumlauf betrug am 31. Dezember 228,3 (i. V. 213,6) Mill. M. bei einem Hypothekenbestand von 251,1 (i. V. 237,1) Mill. M. An Kommunalobligationen waren 15,5 (i. V. 15,0) Mill. M. ausgegeben, denen gegenüber 18,6 (i. V. 16,0) Mill. M. Kommunaldarlehen figurieren.

Berg- und Hüttenwesen.

* „Ise“, Bergbau-A.-G. Die Gesellschaft wird, wie die „F. Z.“ erfährt, wenn sie auch erheblich mehr verdient hat als in 1911, doch wieder 24 Proz. Dividende in Vorschlag bringen.

* Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-A.-G. In der Aufsichtsratsitzung wurde die Semestralbilanz für 1912/13 vorgelegt, die wesentliche Steigerungen der Ertragsmasse gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres aufweist. Die Aussichten hat der Vorstand als günstig bezeichnet.

* Hohenlohewerke. Das Betriebsergebnis der Hohenlohewerke in den ersten neun Monaten soll das der vorjährigen gleichen Zeit um annähernd 10 Proz. übersteigen.

* Der Zinkhüttenverband hat heute für den Kontinent die Konsequenzen aus der veränderten Zinkmarktlage gezogen, und den Preis um 2 M. per Proz. kg. d. h. für raffinierte Ware auf 52,75 M. für unraffinierte auf 51,75 M. für März- und April-Lieferung herabgesetzt.

* Anhaltische Kohlenwerke. Die Dividende wird mit 8 Proz. (i. V. 7 Proz.) für die Stammaktien und mit 6 Proz. für die Vorzugsaktien (wie i. V.) in Vorschlag gebracht. Zur Abschreibung gelangen 870 000 M. (821 825 M.), als Vortrag verbleiben 76 600 M. (64 365 M.).

Industrie und Handel.

* Bayerische Zellulosewarenfabrik vorm. Albert Wacker, A.-G., Nürnberg. Aus dem Reingewinn von 179 852 M. (234 336 M.) wird eine Dividende von 9 Proz. gegen 12 Proz. im Vorjahr auf das nunmehr volldividendenberechtigte Aktienkapital von 1 400 000 M. vorgeschlagen.

* Die Obersächsischen Kohlenkonventionen beschloß, auch diesmal von den Sommerpreisen abzusehen, was für Grobkohlen einen Preisaufschlag um mindestens 50 Pf. per Tonne ausmacht.

Verkehrswesen.

* Der neue Südamerika-Dienst des Norddeutschen Lloyd, der mit den vier neuen Dampfern der sogenannten „Sierra“-Klasse, und zwar den Dampfern „Sierra Nevada“, „Sierra Ventana“, „Sierra Caba“ und „Sierra Salvadora“, und ferner mit den Dampfern „Argo“ und „Eisenach“ betrieben wird, hat sich bereits sehr gut eingeführt. Die Dampfer haben sich auch bei schwerem Wetter als außerordentlich gute Seeschiffe

bewährt und werden von allen Besuchern als ein wesentlicher Fortschritt gegenüber den früheren Dampfern, die zwischen Bremen und Südamerika verkehrten, bezeichnet.

Konkurs-Nachrichten.

aus den O.-L.-G. Bez. Darmstadt, Frankfurt a. M., Cassel vom 1. Februar bis 7. Februar.

Name (Firma)	Wohort (Amtsgericht)	Konkursverwalter	1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.
Oberamtmann Ernst Ludwig Spamer	Eberstadt (Darmstadt)	Gerichtsvollz. Reibstein	23. 1. 19. 2. 16. 2. 26. 2.
Oekonom Leonhard Bracker, verstorben	Hanau	Sensal Frdr. Rauscher	29. 1. 30. 2. 1. 3. 1. 3.
Kleiderhül. Hubert Lenz	Neuwied	R.-A. Dr. Bergheim	29. 1. 5. 3. 11. 3. 11. 3.
Müller Georg Heinrich, Adolfs-Kolonie u. d. Ehefrau Lina Aug. Dorthea K. rollus, geb. Gebhardt	Sontra	R.-A. Hahn	26. 1. 13. 2. 25. 2. 25. 2.
Kfm. Eugen David, Geschäft in Landesprodukten	Frankfurt a. M.	R.-A. Dr. Alfred Grünbaum	30. 1. 22. 2. 11. 3. 4. 3.
Gastw. Daniel Kahl	Wabern (Fritzlar)	R.-A. Lietzmann	22. 1. 12. 3. 7. 3. 14. 3.
Maurermeister Hch. Adam Schmidt, Elberfeld, des Maurermeisters Hch. Adam Schmidt, Kattarina, geb. Liss	Ulfen (Sontra)	R.-A. Hahn	31. 1. 19. 2. 28. 2. 21. 2.
Schreinermeister Michael Herbert	Höchst i. O.	R.-A. Wolf	1. 2. 28. 2. 24. 2. 15. 3.
Firma August Reh, Inhaber: Albert Schraubebach	Haiger (Dillenburg)	R.-A. Stein	3. 2. 1. 3. 18. 3. 11. 3.
Vereinigte Mitteldeutsche Zigarrenfabriken, G. m. b. H.	Darmstadt	—	Prät.-Termin 17. 2.
Kfm. Franz Manegold	Eschwege	Privatmann Fritz Kotta	4. 4. 1. 3. 13. 3. 11. 3.
Hergmann Georg Schalles, verstorben	Königsstuhl (Sontra)	R.-A. Hahn	4. 2. 30. 2. 28. 2. 28. 2.

Deutscher Reichstag.

Eigener Drahtbericht des „Piesbadener Tagblattes“.

§ Berlin, 12. Februar.

Am Bundesratssitz: Römische. Vizepräsident Dr. Baasche eröffnet die Sitzung um 1,18 Uhr. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Beratung eines von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzentwurfs, betr. die Selbstverwaltung in den Bundesstaaten und Elsaß-Lothringen. Der Gesetzentwurf will dem Artikel 3 der Reichsverfassung hinzufügen, daß in jedem Bundesstaat eine auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts gewählte Vertretung bestehen muß, für die alle über 20 Jahre alten Reichsbürger ohne Gleichheitsunterschied das aktive und passive Wahlrecht haben sollen.

Abg. Wels (Soz.): Die Schließlichkeit des preussischen Wahlrechts braucht nicht erst hier nachgewiesen zu werden. Trotz aller Reklamationen auf dieses Wahlrecht hält die Klasse der Junker fester als je an ihm fest. Der Kampf um dieses Wahlrecht ist nichts weiter geworden als eine Nachfrage und als solche muß sie behandelt und gelöst werden. (Zustimmung der Soz.) Die Ansichten über

die Frauenbewegung

haben sich nach und nach geändert, wir sehen das auch bei den Parteien, die früher der Heranziehung der Frauen zur politischen Betätigung direkt feindselig gegenüberstanden. Für die acht Millionen Frauen, die in Deutschland mitten im Erwerbsleben stehen, ist es eine schreiende Ungerechtigkeit, sollte man sie auch fernhalten vom politischen Leben fernhalten. (Sehr richtig! bei den Soz.) Die Behauptung, daß eine Änderung und somit eine Änderung des Wahlrechts vom Bundesrat ausgehen müsse, steht im Widerspruch mit den Ansichten unserer bekanntesten Staatsrechtler. Die herrschenden Klassen sehen alles daran, um eine Wahlrechtsänderung zu hintertreiben. Die bis heute eingebrachten Wahlrechtsentwürfe sind direkte Ausnahmewege gegen die Sozialdemokratie; sie wollen nur des Fortwärtstommens der Sozialdemokratie hintertreiben. Wenn dem Volke seine Rechte vorenthalten werden, wenn man sich nicht wundert, daß eine unachtere Erbitterung und gewaltiger Haß in den entworfenen Volkstheorien Platz greift. Wägen Sie tun, was Sie wollen, wir gehen unseren graden Weg. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Spahn (Zentr.): Wir stehen auch heute noch auf demselben Standpunkt, den schon mehrmals das Zentrum hier vertreten hat, daß das, was für das Reich gilt, auch den Einzelstaaten auf die Dauer nicht vorenthalten werden darf. Wenn auch eine Änderung des Wahlrechts nötig ist, so sind wir doch der Ansicht, daß

der Reichstag hierzu nicht die Initiative ergreifen kann, sondern dies dem Bundesrat überlassen bleiben muß.

Abg. Bassermann (natl.): Von unserem früher hier schon gefassten Standpunkt abzugehen, haben wir keinen Anlaß und wir lehnen es ab, ein bestimmtes Wahlrecht den Bundesstaaten vorzuschreiben. (Beifall; Unruhe links.)

Abg. Graf v. Kanitz (kons.): Der sozialdemokratische Antrag widerspricht den Grundlagen der Reichsverfassung. Er würde die Souveränität der Einzelstaaten und den bundesstaatlichen Charakter des Reiches vollständig preisgeben. Wir lehnen es grundsätzlich ab, in eine Erörterung des Antrags einzutreten, da der Reichstag dadurch seine Zuständigkeit überschreiten würde. (Beifall rechts.)

Abg. Kuyß (Vpt.): Die gesamte Linke steht dem Grundgedanken des Antrags, der ein alter Bekannter ist, durchaus sympathisch gegenüber. Es ist längst ausgeführt worden, daß das preussische Wahlrecht völlig unzureichend ist. Das preussische Wahlrecht ist nicht geeignet, eine Volksvertretung zu schaffen, die auch nur einigermaßen die Stimmung des Volkes repräsentiert; es bedeutet auch eine Verhöhnung des Mittelstandes.

Das Reich muß auf Schaffung eines liberalen Landtagswahlrechts dringen.

Die Sozialdemokraten verlangen nun auch das Frauenstimmrecht und das Wahlrecht der Jugendlichen als Naturrecht. Ja, wozu denn überhaupt eine Altersgrenze? Wir Fortschrittswänner wollen bei allen Sympathien für die Frauen nicht sprunghaft vorgehen. (Sehr richtig! Sehr gut!) In dem vorliegenden Entwurf wird der Antrag hier niemals eine Mehrheit finden. Uns leitet bei unserer Forderung nicht Parteinteresse, sondern das Wohl des Volkes. (Beifall links.)

Abg. Endo (Vpt.): Der Grundgedanke des Antrags ist uns durchaus sympathisch. Bezüglich des Wahlrechts für Jugendliche und Frauen ist die Ansicht in unserer Partei geteilt. Zunächst müßte das Reichstagswahlrecht entsprechend geändert werden. Im Prinzip stimmen wir dem Antrag zu.

Abg. Martin (Npt.): Die Reichspartei lehnt den vorliegenden Antrag ab, ohne auf die maßvollen Forderungen einzugehen. (Sehr gut! rechts; Lachen bei den Soz.)

Abg. Baurhardt (Npt.): Die Christlich-Sozialen haben den Wunsch, auch im Landtag vertreten zu sein, und

wünschen deshalb das geheime Wahlrecht. Ich muß aber erläutern, daß die Liberalen, als sie in Preußen die Mehrheit hatten, nicht an eine Wahlrechtsänderung dachten, auch die Sozialdemokraten lehnten vielfach bei Gewerkschaftswahlen die geheime Wahl ab, da nach ihrer Meinung die Menge dazu noch nicht reif ist.

Hätten wir keine Sozialdemokraten, so wäre das preussische Wahlrecht längst verbessert worden.

(Lachen bei den Sozialdemokraten.) Als letzter Redner zur ersten Lesung wird Abg. Dr. Herzfeld (Soz.) aufgerufen. Dieser ist aber nicht im Saale anwesend. (Große Erregung bei den Sozialdemokraten.)

Damit ist die erste Lesung erledigt. — Es folgt die zweite Beratung.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Haltung der Reichstagen zu unserem Antrag ist ein schlagender Beweis für die Notwendigkeit, dieses schmachvolle Wahlrecht zu ändern. (Große Unruhe rechts.) Vizepräsident Dove: Auf Parteien angewiesen, ist das Wort „schmachvoll“ nicht parlamentarisch, aber auf Zustände angewendet, unterliegt seine Anwendung dem Urteil des Präsidiums.

Abg. Dr. Liebknecht (Soz.): Die Haltung des Zentrums ist unerträglich. Es will einer Wahlrechtsänderung zustimmen, wenn die Regierung die Initiative ergreift. Dem Haus steht aber dieselbe Initiative zu wie der Regierung. Die Rechte würde keine Bedenken haben, in das Wahlrecht in Preußen, dessen oder Bayern einzugreifen. Hier aber handelt es sich um das geheime Preußen und um Mecklenburg mit den Adelsköpfen im Wappen. Bei der Wahlrechtsdebatte im Abgeordnetenhaus hat das Zentrum eine lässliche Rolle gespielt; es hat Privatschiff mit den Konservativen ermahnt und mit ihnen gemeinsam

das Volk über den Köpfen barbiert.

Vizepräsident Dove: Diese Ausdrücke können sich nur auf Mitglieder des Hauses beziehen. (Widerspruch.) Ich bitte Sie, sich dieser Ausdrücke zu enthalten.

Abg. Dr. Liebknecht (fortfahrend): Im preussischen Abgeordnetenhaus und Herrenhaus wird fortgesetzt Sturm gelassen gegen den Reichstag und das Reichstagswahlrecht. Das empfindet die Rechte nicht als einen Eingriff in das Recht des Reichstags. Umgekehrt aber hat sie Kompensationsbedenken. Sie (nach rechts) wollen Preußen härten und das Reich schwächen. Wir aber wollen das Junker-Preußen zerschlagen (Lebhafter Unruhe rechts; Lärm im ganzen Hause.) und ein freies Preußen schaffen. (Lärm.) — Präsident Dr. Kaempf: Sie dürfen einer Partei des Hauses nicht vorwerfen, sie wolle Deutschland schwächen. (Gelächter bei den Soz.) Das deutsche Volk erinnert sich auch in diesem Jubiläumsjahr der immer noch uneingeschränkten Schuld. Die Gefahren, die der künftigen Entwicklung des Deutschen Reiches bevorstehen, sind durch Sie (nach rechts) herausbesprochen worden, durch Ihre Freunde und durch Ihre sogenannte preussische Regierung, die sich zusammenschließt. (Präsident Dr. Kaempf: Sie dürfen die preussische Regierung nicht verabsäumen, ich rufe Sie zur Ordnung.) Wir werden das Ziel schon erreichen. Ihrem (nach rechts) Drohen gegenüber haben wir nur ein Locher. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Tschernowitsch (Vpt.): Die immer noch geltende medienburgische Verfassung von 1755 (Hört! Hört!) überläßt dem medienburgischen Volke keinerlei Rechte. Ritterschaft und Landchaft regieren das Land. Es müssen endlich Mittel und Wege gefunden werden, diesen Verhältnissen ein Ende zu machen.

Abg. Dr. Herzfeld (Soz.): Wir werden mit unserem Vorschlag im Reichstag die Befreiung, draußen im Lande aber und im Volke die Sieger sein. (Als der Redner in sehr ausführlicher Weise auf die medienburgische Verfassungsgeschichte eingeht, erhebt ihn Präsident Dr. Kaempf, sich mehr an die Soz. zu halten.) Redner schließt: Wir werden die Interessen der Freiheit des Volkes gegenüber der Verfassung zu schützen wissen.

Abg. Hoffmann (Soz.): Das Medlenburger Wahlrecht ist ein Hohn auf eine Volksvertretung. Der deutsche Reichstag hat allen Anlaß, sich zur Abänderung des dortigen Wahlrechts einmütig zusammenzufinden.

Nach weiteren kurzen Ausführungen des Abg. Wurm (Soz.) schließt die Debatte.

Der Gesetzentwurf wird in allen seinen Teilen abgelehnt. Eine dritte Beratung findet nicht statt.

Das Haus vertagt sich. — Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr: Etat des Reiches, Justizverwaltung, Post- und Telegraphenverwaltung sowie der Reichsdruckereiverwaltung. Schluß gegen 6 1/2 Uhr.

Die Verlobung im Kaiserhause.

Die Karlsruher Tage.

wb. Karlsruhe, 12. Februar. Laut Hofbericht erschienen zur heutigen Mittagsstafel im Großherzoglichen Palais die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise und ihrem Verlobten, dem Prinzen Ernst August von Cumberland, außerdem die Großherzogin Luise und das Bräutchenpaar Mar von Baden.

wb. Karlsruhe, 12. Februar. Heute mittag empfing die Kaiserin im Gegenwart der Prinzessin Viktoria Luise und ihres Verlobten, des Prinzen Ernst August von Cumberland, eine Deputation des Stadtrates von Karlsruhe mit Oberbürgermeister Siegrist an der Spitze, welche einen prachtvollen Rosenkranz überreichte.

Der Hochzeitstag.

++ Berlin, 12. Februar. Der Hochzeitstag für die Prinzessin Viktoria Luise und den Prinzen Ernst August von Cumberland soll, wie verlautet, für die zweite Hälfte des Oktober dieses Jahres, wahrscheinlich am 22. Oktober, dem Geburtstag der Kaiserin, angelegt sein.

Die Glückwünsche des Herrenhauses.

wb. Berlin, 12. Februar. Der Präsident des Herrenhauses v. Wedel-Piesdorf sprach dem Kaiser anlässlich seiner Anwesenheit in der Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrats im Herrenhause mündlich, der Kaiserin und dem Brautpaare telegraphisch die Glückwünsche des Herrenhauses aus.

Danktelegramme.

wb. Berlin, 12. Februar. Der Präsident des preussischen Abgeordnetenhauses Graf v. Schwerin-Löwis erhielt auf die von ihm an den Herzog von Cumberland und die Prinzessin Viktoria Luise gerichteten Glückwünsche folgende Antwort: Gmunden, 11. Februar. Mit besonderer Freude empfing ich den von Ew. Hochgeboren übermittelten Beifall des preussischen Abge-



Schlechte Seife verrät schlechten Geschmack

denn nichts ist unerträglicher als der Geruch schlechter Seife, nichts hässlicher als rissige, raue Haut, nichts unkultivierter als mangelhaft gepflegte Hände.

"Lecina-Seife" hat einen vornehm-diskreten Duft, macht die Haut glatt und zart, ist die beste Hülfe bei der Pflege der Hand.

Der geschmackvolle Mensch benutzt "Lecina-Seife"

Sie wird nicht nur hergestellt aus nur den besten, reinsten und edelsten Grundstoffen sorgfältigster Auswahl, sondern weist als speziellen Bestandteil noch das "Lecithin" auf, dessen anregender, stärkender und wohlthuender Einfluss auf die Hautgefäße, besonders wenn ermüdet und erschläft, bekannt und wissenschaftlich erwiesen ist.

Lecina-Seife

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich. — Preis 30 Pfg. 3 Stück M 1.40. — Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mülhens, Köln a. Rh. (Gegr. 1792).

Konfirmationsgeschenke

in Uhren u. Goldwaren.

Reichste Auswahl und wegen Ersparung hoher Ladenmiete zu billigsten Preisen.

E. Büding

Neugasse 21, 1. Et. Kein Laden. nur Neugasse 21, 1. Et., nahe der Marktstr. 250

Moderne Bibel-Abende.

Donnerstag, den 13. Februar, 8 1/2 Uhr, Pfarrer Beckmann:

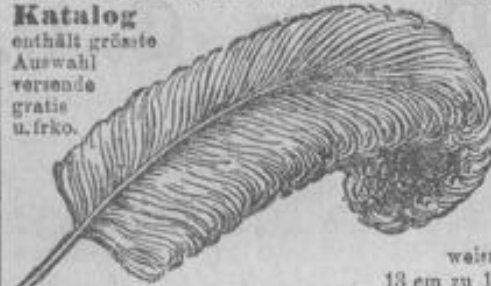
„Jesus und die Welt“.

F 500

Veesenmeyer, Lieber, Philippi, Beckmann.

Schmücken Sie Ihren Hut mit meinen echt. Strausfedern

Katalog enthält größte Auswahl vorrätig gratis u. frko.



alle fertig zum Selbstanfertigen, exist dies der feinste Hutputz, im Winter wie im Sommer immer modern, sehr eleg. u. vornehm. Ein echt. Strausfedernhut findet überall das größte Interesse, Ich lasse echte Strausfedern und Nachschneidern in Tiefen schwarz u. Schneeweiss, Länge ca. 35 cm, Br. ca. 13 cm zu 1.50 M., Länge ca. 30 cm, Br. ca. 14 cm zu 2.00 M., Länge ca. 45 cm, Breite ca. 16 cm zu 4.50 M. — R. tour. ahme nach St. ig. Prob. — Ernst Lange, Strausfedern-Spezialhaus, Düsseldorf, Kaiserstr. 29. Kein Ladengeschäft. Versand direkt an Privat! F108

Messerputzmaschinen

von M. 6.50 an.

Reparaturen schnell und billig. Krämers Stahlwarenhaus, Langgasse 26.

Bornehmes Herrschaftshaus in Wiesbaden. feinste Verleumdung, nahe dem Königl. Theater, dem Kurhaus und den schönsten Promenaden, in nur 275,000 M. zu verkaufen. Das Haus, in feinem Villencharakter erbaut und mit Garten umgeben, besitzt 3 sehr schöne große Herrschaftswohnungen à 7 Zimmer und Kuchenhof. Es eignet sich für eine Herrschaft, die ein großes Haus allen bedarf, aber auch für Herrschaften, die es für vornehmste Familien-Fremde hat benutzen oder eine oder zwei Etagen darin selbst bewohnen möchten, wie Herr u. Herr u. Herren anderer bei stehender Verufe, die auf eigenen Besitz reflektieren. Als Anzahlung genügen 50,000 M. Ich bitte die geehrten Konfessionäre brieflich unter Nr. 608 an den Tagbl.-Verlag anzufordern, sie erhalten dann sofort Auskunft.

Warnende Anzeichen!

Heiserkeit, trockener Hals, zäher, festsitzender, grauer Schleim, zuweilen pfeifende Atemgeräusche, Husten, Hüsteln, Räuspert, Kitzeln im Kehlkopf, Atemnot — das sind Vorboten zu ernstesten chronischen Leiden, wie

Bronchialkatarrh

Lufttröhrenkatarrh, Lungenkatarrh, Rachenkatarrh, Asthma, Emphysem u. a. Wer derartiges an sich beobachtet, sollte nicht versäumen sofort

Tancré-Katarrh-Plätzchen

zu gebrauchen. Tancré-Katarrh-Plätzchen enthalten in günstigsten Verhältnissen künstliche Mineralsalze, wie sie in den natürlichen Quellen von Wiesbaden, Ems und Soden von den Ärzten geschätzt und verordnet werden. Sie haben sich als ein hervorragendes diätetisches Mittel bei Katarrhen der Atmungsorgane vorzüglich bewährt. Viele glänzende Anerkennungen; so schreibt Frau Marie Binder, Dobl, Post Engersham: „Ich kann Ihnen mitteilen, daß ich zwei Schachteln Tancré-Katarrh-Plätzchen bezogen habe, welche sehr guten Erfolg hatten. Ich litt zwei Monate an ständiger Heiserkeit, trockenem Hals, besonders nachts, zähem festsitzenden grauen Schleim und qualenden Husten. Ich bin jetzt durch diese zwei Schachteln vollständig wieder hergestellt.“ Probe sowie ausführliche Broschüre gratis nur direkt durch

Carl A. Tancré, chem. Werkstätten, Wiesbaden K. 92 In allen Apotheken u. Drogerien zu haben.

Amfliche Anzeigen

Infolge Verlegung des Sitzes der Gesellschaft von Reichen nach Wiesbaden wurde heute in unser Handelsregister B unter Nr. 258 die Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Verband Deutscher Wandplattenfabrikanten, Gesellschaft mit beschränkter Haftung eingetragen.

Die Gesellschaft bezweckt Verhandlungen und Einrichtungen jeder Art zur Hebung der Produktion und des Verkaufs von Wandplatten, insbesondere zur Erzielung auskömmlicher Verkaufspreise, Beehrigung ungesunden Wettbewerbs und Stärkung der Mitglieder im Kampfe gegen auferlegende Fabriken, sowie deren Vertreter oder Händler, die den Zielen des Verbandes entgegenarbeiten. Weiter ist bezweckt: Die Zusammenarbeit mit dem Verbande Deutscher Kalkplattenfabrikanten in einem gemeinsamen Ausschusse oder in einem Verein der Wand- und Kalkplattenfabrikanten. Das Stammkapital beträgt 44,000 Mark.

Geschäftsführer ist Dr. Ludwig von Allen zu Wiesbaden.

Der Gesellschaftsvertrag vom 1. 4., 6., 9., 10. und 16. Juni 1908 ist durch Beschlüsse der Gesellschaft vom 5. Juli 1911, 12. u. 13. Novbr. 1912, sowie durch die Erklärung des Geschäftsführers vom 31. Dezember 1912 geändert und neu festgelegt worden.

Die Dauer der Gesellschaft erstreckt sich bis zum 1. Januar 1920. Sie verlängert sich um weitere zehn Jahre für diejenigen Mitglieder, die nicht bis zum 1. Januar 1919 dem Aufsichtsrat oder Geschäftsführer ihren Austritt auf 1. Januar 1920 durch eingeschriebenen Brief erklärt haben.

Wiesbaden, den 30. Januar 1913. Königl. Amtsgericht, Abteil. 8.

Bekanntmachung.

Lieferung von Dienstkleidern und Mützen.

Für die Bediensteten der Kurverwaltung soll die Lieferung der Sommerkleidung und Mützen vergeben werden, wie folgt:

20 Fräule, 4 Köche, 10 Köppen, 20 Bediensteten, 43 Köchen und 43 Mützen. Lieferungsfrist: 30. April 1913. Angebote mit der Aufschrift „Submission auf Dienstkleider“ sind bis Donnerstag, den 20. Februar 1913, vormittags 10 Uhr, verschlossen unter Beifügung von Stempeln bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen.

Die näheren Bedingungen liegen auf dem Rechnungsbureau der Kurverwaltung zur Einsicht offen. Wiesbaden, den 6. Februar 1913. Städtische Kurverwaltung.

Nichtamtliche Anzeigen

Hotel Berg

Heute Donnerstag

Metzelsuppe



wozu freundl. einladet Robert Ludwig.

Hotel Karlsruhof, Rheinstr. 72.



Heute Schlachtkaffee. Es laßt ein Anton Bajer.

100jähriges Jubiläum der 80er.

Am 7., 8. und 9. Juli d. Js. feiert das Füf. Regt. von Gersdorff (Kurheff.) Nr. 80 sein 100jähriges Bestehen. Um eine der Bedeutung des Tages würdige Feier zu gestalten, werden alle ehemal. Angehörigen des Regiments um Beteiligung gebeten. Die Meldungen müssen bis spätestens Samstag, den 15. Febr. d. Js., erfolgt sein.

Der geschäftsführende Ausschuss sämtl. Vereinigungen ehemal. 80er.

Der Ehrenausschuss:

Alberti, Dr., Justizrat u. Notar, Stadtverordneter-Vorsteher, Barling, Geh. Kommerzienrat, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, v. Benin, Generalmajor a. D., v. Dewitz, Generalmajor a. D., v. Ebner, Major a. D., städtischer Kurdirektor, v. Ende, Freiherr, Major a. D., Gläffing, Bürgermeister, Geh. Oberfinanzrat, Dees, Emil, Stadtrat, v. Heimbürg, Kammerherr, Rat. Landrat, v. Henning, Erzellenz, Generalleutnant a. D., v. Hülsen-Scheller, Graf, Erzellenz, Königl. Kammerherr, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, v. Jacobi, Erzell., Präsident der Ordenskommission, Kalle, Professor, Geh. Regier.-Rat, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, v. Kettler, Erzellenz, Generalleutnant a. D., Kretzel, Landeshauptmann, v. d. Lehen, Oberstleutnant a. D., v. Magdeburg, Erzellenz, Rat. Geh. Rat, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, v. Meißner, Dr., Rat. Regierungspräsident, v. Müller, Eduard, Erzellenz, Generalleutnant a. D., v. Muckenbecker, Dr., Kammerherr, Intendant der Kgl. Schauspiele, Kowina v. Ari, Major a. D., Regimentschef, Dr., Geh. Sanitätsrat, Ehrenbürger der Stadt Wiesbaden, v. Sap-Taworski, Erzellenz, Generalleutnant a. D., v. Schend, Kammerherr, Königl. Polizeipräsident, Siebert, Justizrat und Notar, Stadtverordneter. F 389

Vegetarisches Kur-Restaurant

Herrnmühlgasse 9.

Anerkannt vorzügliche Küche. :: Angenehmes Lokal.

Weinstube Göbel,

Adelheidstraße 65,

Eingang Karlstraße.

Heute Donnerstag: Meckelsuppe.



Vitello Margarine ist der beliebteste Buttersatz.

Total-Ausverkauf

in Holzbettstellen, Sofas und abgepassten Sofabezügen

wegen Aufgabe dieser Artikel
mit Preisnachlass bis **50 %**

Eisenbetten, Kinderbetten, Sprungrahmen, Matratzen, Barchent, Drelle, Bettfedern, Daunen, Woll- und Steppdecken führen wir weiter und unterhalten stets grosses Lager zu besonders billigen Preisen.

Frank & Marx

Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstrasse.

K 185

Wiesbadener Schützengesellschaft. E. V.



Samstag, den 22. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet eine außerordentl. Mitgliederversammlung im Saale des Hotelrestaurant „Europäischer Hof“ statt.

Zu recht zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Tagesordnung:

1. Wahl einer Vergütungskommission und einer Kommission zur Durchführung der Einweihungsfeier mit Preis-schießen.
2. Hypothekenaufnahme.
3. Beitragsverhöhung.
4. Satzungsänderung.
5. Verschiedenes.

F 364

Tierschutz-Verein zu Wiesbaden. E. V.

Die ordentliche

Mitgliederversammlung

findet Donnerstag, den 20. Febr., abends 8 1/2 Uhr, in der Wartburg statt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht des Vorstandes.
2. Jahresrechnung des Vereins und Erteilung der Entlastung.
3. Wahl der Mitglieder des weiteren und engeren Vorstandes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.

Der Vorstand.

F 419

Der Verein der Wäschereibesitzer von Wiesbaden und Umgegend

hat in seiner Generalversammlung vom 29. Januar eine

Mindestpreisliste

zusammengestellt, in der den fortgesetzt höher gewordenen Löhnen, Materialpreisen etc. Rechnung getragen ist. Sämtl. Mitglieder (s. Zt. 33 Betriebe) haben sich zur strengsten Einhaltung dieser Mindestnotierungen verpflichtet.

Wenn auf Verwendung wirklich reiner Wäschmaterialien Wert gelegt wird, ist heute unter diesen Mindestpreisen zu liefern nicht mehr möglich; die verehrl. Hausfrauen werden deshalb auch in ihrem eigenen Interesse gebeten, sich weder durch Empfehlung, deren Preise in keinem Verhältnis zu den heutigen Unkosten in unserem Gewerbe stehen, noch durch Versprechungen, daß „Nasenbleiche“, fließendes und Gebirgswasser verwendet würden, ohne nachgeprüft zu haben, wie und wo ihre Wäsche bearbeitet wird, überreden zu lassen, sondern sich an solche Betriebe zu wenden, die bei realen Preisen Garantie für schonende Behandlung der Wäsche bieten können.

Verein der Wäschereibesitzer

von Wiesbaden und Umgegend.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Maß. 38
Herrn Stiekdorn, Gr. Burgstraße 2.

Ca. 25 moderne Küchen- Einrichtungen

in allen Preislagen. Zwei herrschaftliche Eichen-Schlafzimmer. Möbelschreinerei mit elektrischem Betrieb. 52818
K. Vette, Göttenstraße 3.

Trinfeier,

direkt aus d. Rest, sehr wohlgeschmeckt, Stück 14 Pfg. frei Haus.
Gellügelhof Nassau,
Wipfachsien — Post Eppstein.



Israelitische Kultusgemeinde.

Zur Wahl von zwei weiteren Vorstandsmitgliedern unserer Gemeinde findet am Sonntag, den 23. Februar d. J., vormittags 10-11 1/2 Uhr, im Gemeinde-saale, Schulberg 3, eine

Gemeindeversammlung

statt, zu welcher die steuerpflichtigen Gemeindeglieder hierdurch förmlich eingeladen werden. — Die Liste der Stimmberechtigten liegt von heute ab 8 Tage auf dem Gemeindebureau, Emser Straße 6, zur Einsichtnahme offen.
Wiesbaden, den 12. Februar 1913.

Der Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde.

Der Vorsitzende: Simon Gesh.

Armen-Verein. E. V. Wiesbaden.

Dem nachstehenden Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahre schiden wir voraus, daß der Verein am 1. Januar 1912 einen Bestand von 728 Mitgliedern hatte. Hieron sind im Laufe des Jahres 33 durch Tod, Wegzug und Austritt ausgeschieden. Es traten dagegen 30 neue Mitglieder ein, so daß ein Bestand von 725 Mitgliedern am 1. Januar 1913 zu verzeichnen ist.

Im vergangenen Jahre erhielten durchschnittlich 196 arme, hiesige Familien eine regelmäßige, wöchentliche Unterstützung an Brot oder Kartoffeln. Außerdem wurden in 290 Fällen ein- bis zweimalige Unterstützungen gewährt. Diese letztere Art der Unterstützung hat sich gegen das Vorjahr fast verdoppelt, was in der Arbeitslosigkeit zu Anfang des Winters seinen Grund hat. Im Ganzen sind für diese beiden Arten der Unterstützung 4850 Brote und 503 Zentner Kartoffeln verwendet worden. An neuen Schuhen wurden 83 Paar ausgegeben. Außerdem erhielten 28 arme Konfirmanden neue Stiefeln. An verschämte Arme und Kranke sind im Laufe des Jahres 1127 Mark bar ausbezahlt worden. Ferner wurden an ca. 80 Familien getragene Kleider, Wäsche und Schuhe verabfolgt. Zu Weihnachten erhielten 240 arme Familien eine Unterstützung in Lebensmitteln, bestehend in Kaffee, Reis, Gerste und Linsen. Diefür sind im Ganzen 300 Pfund Kaffee, 1000 Pfund Reis, 1000 Pfund Gerste und 1000 Pfund Linsen verwendet worden.

Andem wir unseren verehrl. Mitgliedern und allen denjenigen, welche uns in den Stand setzten, die obigen angeführten Unterstützungen gewähren zu können, nochmals an dieser Stelle im Namen der Armen unseren herzlichsten Dank aussprechen, richten wir an unsere Mitglieder die Bitte, alle an sie herangetretenen Gesuche um Unterstützung an unser Bureau zu überweisen. Diesen, sowie den direkt bei uns einkaufenden Gesuchen wird nach eingezogenen Erkundigungen und gewissenhafter Prüfung auch die entsprechende Unterstützung von Seiten des Vereins zuteil. (Siehe obig. Bericht.) Die Rechnung nebst Belegen liegt zur Einsicht von Interessenten auf unserem Bureau, Rathaus, Eingang Südseite, während der Büroaufstunden von 9-12 Uhr vormittags, von heute ab, acht Tage lang offen. Diefelbe ist von der Prüfungskommission des Ausschusses geprüft und für richtig befunden worden.

F 204

Wiesbaden, den 12. Februar 1913.

Der Vorstand.

Abschluß der Rechnung.

Die Einnahme pro 1912 betrug . . . RM. 11,103.18

Die Ausgabe pro 1912 betrug . . . RM. 10,081.03

Wofür bleiben zu übertragen in 1913 . . . RM. 421.25,

welche bestehen in Bankguthaben bei M. Perle & Cie. hier der 31. 12. 1912.



Weisse Woche!

Enorm grosse Auslagen aussergewöhnlich preiswerter weisser Waren.

Speziell in Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Taschentücher, Schürzen, Gardinen, Handarbeiten, weissen Rücken, weissen Kleidern, Blusen bringen wir ganz vorzügliche Qualitäten zu besonders billigen Preisen zum Verkauf.

Blumenthal



K 186

Es treffen für uns ein: Mehrere Hundert Zentner 14 in Kohlen-
Nusskohl II, die wir direkt ab Bahnhof zum Ausnahmepreis
von Mk. 1.42 per Zentner frei Haus, bis Ende der Woche gegen
Kasse abgeben. — Bureau: Mauriliusstrasse 5 (Telephon 32),
Vertrieb syndikaltfreier Kohlen, Koks und Briketts. 315

Mauritiusplatz, müssen Sie hören

Junges Mädchen.
20 Jahre, aus guter Familie, w. die Haushaltungsschule besucht hat, im Kochen, Nähen bewandert, in groß. Haushalt tätig gew. u. w. Liebe zu Kindern hat, sucht Stelle als Stütze in ebang. Hause. Offerten erb. an Städt. Martin, Kreuznach, Müdesheimer Straße 79a.

Ag. Mädchen,

welches ein Jahr die feinere Küche erlernt und vordem im Privathaus halt tätig war, sucht Stellung als Köchin in Hotel oder feiner Restauration. 15. April. Wiesbaden bezogen. Offerten unter K. R. Nordhausen, Weinrestaurant zum Ritter.

Bess. anst. Fräulein

sucht sofort Stelle zum Servieren, in gutem Hotel oder Restaurant, auch Küchle auf Rechnung. Gute Zeugnisse. Näheres im Tagbl.-Berlag.

Sauberes anständ. Mädchen,
welches auch etwas kochen l., sucht Stellung als Alleinmädchen bei bess. Herrschaft. Offerten unter K. 178 an Tagbl.-Berlag, Bismarckring 29.

Besseres Mädchen,
welches nähen, bügeln u. servieren l., sucht Stelle, am l. zu 1. Rinde im Alter von 1-2 Jahren. Näheres, Karlsstraße 30, Mittelbau 1 rechts.

Stellen-Gesuche

Männliche Personen.
Kaufmännisches Personal.

Kaufmann,

energ., tücht., prakt., mit gut. Deg. Talent, 38 Jahre, verh., l. S. selbstständig gew., in der Lage v. groß. Betrieb vorzuz., sucht pos. Position, am liebst. als Betriebsleiter, Direkt. usw. Uebern. auch Vertret. Angebote u. G. 606 an den Tagbl.-Berlag.

Gewerbliches Personal.

Verheirateter Chauffeur

38 J. alt, bei Garde geb., sucht Stell. (eventuell mit Hausarbeit). Offerten u. G. 608 an den Tagbl.-Berlag.

Chauffeur, Mechaniker,

sucht gest. auf prima Zeugnisse Stellung per bald oder 1. März oder 1. April. 10 Jahre im Fach, mit allen Reparaturen vertraut. Offert. erbet. unt. P. 602 an den Tagbl.-Berlag.

Junger Chauffeur

mit guten Zeugnissen sucht Stellung per sofort oder später. Offert. erb. unt. G. 2., nach Gartenstraße 17.

Suche Stelle in erstem

Café

aus gründlicher Erfahrung d. Küche. Joh. Bressen, Marktstraße 26, 1.

Benj. Unterbeamter,

Ende 40er, sucht Beschäftigung irgend welcher Art auf gleich od. später. Off. u. G. 611 an den Tagbl.-Berlag.

Wohnungs-Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Wohnungs-Anzeiger“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile. — Wohnungs-Anzeigen von zwei Zimmern und weniger sind bei Aufgabe zahlbar.

Vermietungen

1 Zimmer.

Södenstraße 29, Risp. u. Hochpart. 1. Zimmer u. Küche zu verm. 100. Jahnstraße 19, 1. St., 1 Zimmer, Küche u. Keller zu verm. 499. Nebengasse 28/30, 1. 1-Zim.-W. u. Küche, Zentralh., 500 Mk. zu verm.

2 Zimmer.

Drankstr. 51, S. D., 2 Z. u. K. 113. Köderallee 8, 2. St., 2 Z., 3 K., Zentralh., 500 Mk. zu verm.

3 Zimmer.

Nebengasse 28/30, 1. 3-Zim.-Wohn., Neubau, Zentralh., sof. zu verm. Näheres, Langgasse 19.

Södenstr. 29 Risp. u. Sp. 3 Z. 150

4 Zimmer.

Schwalb. Str. 14, 2. St., 4-Z.-W., 1. 4.

5 Zimmer.

Kapellenstraße 5, Part., Wohnung von 5 Zim. u. Zubehör zu v. Näheres, d. selbst, Partier.

Läden und Geschäftsräume.

Dohheimer Str. 68 Laden sof. 440. Nebengasse 35 Laden mit Badenzim. per sof. od. später preiswert zu verm.

Widelsberg 15, Laden, 2 Zim., Mitte der Stadt, als Bureau zu verm.

Widelsberg 9 kleiner Laden billig zu vermieten.

Drankstr. 51 Laden m. Zim. u. Küche, (seither Schuhmacherei) m. u. o. Wohn. Näheres, S. R. 114. Der Kasse bezw. Lagerraum zu verm. Näheres, Bienenring 10, bei Log. 298

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Widelsberg 26, 2. Etage, schönes Zimmer, separater Eingang, an Dauermieter abzugeben.

Albrechtstr. 27, Part., ein möbl. Zim. (1 St.) auf W. mit Klavier, sof. abzugeben.

Albrechtstr. 30, 2. r., a. m. S. Schönl. Vertriebsstraße 12, 1. l., m. S. billig. Vertriebsstraße 14, 3. l., schön m. S.

Vierstädter Höhe 56, Hochp. l., ruh. sonnig, möbl. Zim. an Alleinmiet. Bismarckring 25, 2. l., möbl. Zimmer, Reichstr. 13, 2. l., m. h. b. M. M.

Reichstr. 30, 1. l., f. m. S. m. a. S. Reichstr. 36, 8. P., möbl. Z. zu verm. Emser Str. 14 möbl. Zimmer zu verm.

Emserstraße 56, 2. gut möbl. Zim. mit separ. Eingang, 15 Mk. Naubrunnenstr. 12, 1. r., 2. u. Schönl. Gortelstraße 1, 1. Frontz. Zimmer, möbl. od. unmöbl., an Fräulein.

Sermannstr. 12, 1. m. b. S., 2-3 Mk. Jahnstr. 26, 1. f. m. S., sep. E. 18. R. Friedr. Ring 12, 3. r., f. m. S. b. Kirchh. 17, 2. Etage, f. m. S. gut möbl. Wohn- u. Schlafz., a. einz. z. v. Kautenstraße 43, 2. schön möbl. Zim. Mauergasse 12, 2. r., gut möbl. Zim.

Nebeng. 14, 2. m. 1. S. 2. 4 Mk. sowie beid. m. Manf. v. 250 an. Näheres, bei Fischer, Hinterb. 2 St.

Drankstr. 6, 2. r., gut möbl. Zim. Drankstr. 27, 2. r., m. b. Zim., sep. Abteil. 46, 3. r., 2. u. Schlafz. Rheinstraße 63 möbl. Schlaf- und Wohnzimmer zu vermieten.

Rheinstraße 63 m. Zim., m. 15 Mk. Röhmerberg 29 möbl. Zim. zu verm. Naubrunnenstr. 15, 2. l., 2. u. Schlafz. Scharnhorststr. 40, 3. r., f. m. S. 18. Schulberg 17, 2. l., möbl. sep. Zim.

Schulberg 21, 8. l., schön möbl. Zim. Schwalb. Str. 27, 1. 2 möbl. Manf. Webergasse 23, 3. eleg. möbl. sep. Z.

Wellstr. 41, 2. r., schön m. Zim. Wellstr. 3, 2. l., f. m. S. u. Vorkstr. 31, 1. gut möbl. Z. Sonnen. Zimmermannstr. 7, 2. r., m. f. m. S. Dr. m. S., sep. E. Reichstr. 30, 2. 2.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Bismarckring 11, 1. r., ein schön. gr. Zimmer, leer od. möbl., zu verm.

Mietgesuche

Elegant möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit separatem Eingang, in vornehm. Hause, auf dem Ring oder sonst in freier Lage, von beherm. Herrn gesucht. Off. Offerten unter J. 612 an den Tagbl.-Berlag.

Dauermieter sucht unmöbl. Part.-Z. m. Küchle, Teil. v. 1. 4. Bism.-R. v. R. Off. u. 23. 178 Tagbl.-Zweigstelle.

Vermietungen

5 Zimmer.

5-Zimm.-Wohnung
(4 Zim. nach der Straße), 3. Etage, mit selbstständigem Lift, Bad, elektr. Licht, Tannuistraße 41, p. 1. März oder 1. April zu vermieten.

In 2-Familien-Villa, schöner Garten, eleg. Hochpart., mit 5 Zim., 3 Räume, Bad usw., für 1600 Mk. zu vermieten. Anfragen unter K. 603 an den Tagbl.-Berlag.

8 Zimmer und mehr.

10 Zim.-Wohnung.

in best. Lage, Moritzstraße 16, 1. geeignet als

Herren-Pension

billig zu vermieten. Die Wohnung wird gen. neu renoviert. Näheres Johann Ferdinand Röhre, Gr. Burgstr. 10. 516

6 Zimmer.

Villa Welvedere.

Schöne Aussicht 44, in der Nähe vom Kurhaus, eine schöne herrl. Wohn., im 1. St., von 6 groß. Zimmern, nebst reichl. Zubehör, sof. od. auf 1. Oktober zu vermieten. Näheres, Hochpartier.

Läden und Geschäftsräume.

mit 2 Zim. u. Küche anstichl. zu vermieten Adolfsstraße 6.

Villen und Häuser.

Villa von 5 Zim. zu verm. Näheres Eigenheimstraße 11.

Zusätzliche Wohnungen.

Vor Vierstädter, Röhrestraße 9, kleine Villa, 1. u. 2. St., je 2-Z.-W. mit Bad, auch als 4-5-Z.-Wohn. für 600 Mk., 3 Bäder, herrl. Aussicht.

Möblierte Zimmer, Mansarden etc.

Wohn- und Schlafz., Bücherschr., Schreibt., Gas, Elektr., Telefon, zu vermieten Lugenburgerstraße 1, 2 l.

Ein Geschäftsfraulein findet angenehmes Heim bei Frau Dör. Witwe, Weillstraße 11.

Dambachstr. 1, 1. eleg. möbl. Zim.

Alter, alleinsteh. Herr,

gutst., auch Offiz. a. D., wenn auch leid. m. ideal. Heim gebot. a. Selbstst., in H. sein. Haushalt. Gef. Briefe u. G. 613 an d. Tagbl.-Berl.

In schön geleg. Tannuistraße, nahe Wiesbaden, 30 Min. Fahrz., findet Herr gut möbl. W. u. Schlafz., m. voll. Verf. a. Dauerm. Anfrag. W. S. postl. Niederrhausen im Z.

Leere Zimmer und Mansarden etc.

Zwei schöne unmöblierte Zimmer, in der Nähe des Kochbrunnens und Kurhauses sind preiswert zu vermieten. Die Zimmer eignen sich speziell für Arzt zum Abhalten von Sprechstunden. Adresse zu erfragen im Tagbl.-Berlag.

Mietgesuche

Brantbaar sucht p. 1. März 2-Zimmer-Wohnung, Vorderhaus, bis 400 Mk. Gef. Off. erbitte C. D. 17 Postamt 3. B 3110

Gesucht 3-Zimmer-Wohnung in guter Lage, welche sich zum Abvermieten eignet. Off. u. R. 178 an Tagbl.-Zweigst. Bismarckring 29.

Schöne 4 bis 5 Zimmer-Wohn., modern einger., in besserem Hause, bis 1200 Mk. 1000, für ruhige Mieterin gesucht.

O. Engel, Adolfsstraße 3.

In vornehm. Haus

Sucht ruhige ältere gesunde Dame Wohnung, möbliert oder unmöbliert, 1. od. 2. St., 4 od. 5 Zimmer, Bad, Küche, Speisekammer, 2 Keller, zwei Wohnkammern, Ofenheizung, Kochgas, elektr. Licht, Doppelfenster, bequeme Treppen Verbindung. Genaue Angaben mit Preis u. R. 23. 13 an Kaiserhof-Hotel hier.

Besserer Herr sucht gut möbliertes separates Zimmer. Offert. mit Preisangaben u. S. 609 an den Tagbl.-Berlag.

Leidende ältere Dame sucht

Zimmer, leer oder möbliert, mit Pension. Offerten mit Preis u. A. G. postlagernd Tannuistraße.

Saubere Mansarde zum Aufstellen von Möbeln gesucht. Off. mit Preis u. D. 612 an den Tagbl.-Berlag.

Nachw. gut gehende Bäckerei, in sehr guter Lage, zu mieten oder zu kaufen gesucht. Off. u. R. 178 an Tagbl.-Zweigst. Bismarckring 29.

Fremden-Pensions

Adolfsstraße 7, 1. behagl. m. Zim., mit u. ohne Pension, zu vermieten. Elegante möbl. Zimmer mit und ohne Pension in schön gelegener Villa zu vermieten Reuberg 3.

Dame aus guter Familie möchte

1-2 Schüler in Pension

nehmen. Lieben, Fliese, Barz. Ref. Off. u. S. 611 an den Tagbl.-Berl.

Ehrene Beamtenwitwe sucht zu ihrem 10-jährigen Jungen, der gut lernt u. Ehem. nach Quinta verheiratet wird, einen gleichalterigen Anaben, oder jüngeren, zu Schulanfang

in Pension zu nehmen. Offerten unter J. 1051 an D. Grenz, Wiesbaden.

Liebenswürdige junge Dame sucht Pension

zum Preise von 50-60 Mk. in Pension oder bei einz. Dame; Studierende würde sich dann gern im Hause oder zur Gesellschaft nützlich machen. Off. u. R. 612 an den Tagbl.-Berlag.

Gute Pension gesucht zum 1. April für 14-jährig. Gymnasiasten. Offerten mit Preisangaben unter A. 276 an den Tagbl.-Berlag.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

Auszuweisen

10.000-70.000 Mk. an erster oder weiter Stelle sofort oder April. Nur prima Objekte kom. in Betracht. Sensal Meyer Sulzberger, Adelsheidstraße 10. Telefon 524.

Hypotheken-

Gelder sind hier zu vergeben durch

Ludwig Jstel,

Webergasse 16. Fernspr. 604.

Kapitalien-Gesuche.

Zur Ablösung

der Banthypothek f. 135.000 Mk. an 1. Stelle per Oktober 1913. Off. u. R. 612 an den Tagbl.-Berlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Zweifam.-Villa

2x5 Zim., A. Behnke, f. 55.000 Mk. zu verkaufen. Anfrag. nur u. Selbstst. erbitte, unt. K. 609 an den Tagbl.-B.

Wegen plötzlichen Todesfalls hochherzhaft. Villa, in den Parkanlagen, 12 Zim. u. reichl. Zubehör u. genehmigter 2. Bauteile, circa 30 Hektar, sof. billig zu verkaufen. Bauteile wird auch allein abgegeben. Off. u. A. 273 an den Tagbl.-Berlag.

Gemüse, Obst, Spezerie-Geschäft, in guter Lage, mit Wohnung, fruchtbar, zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Berlag.

Leichtes Laufpferd billig zu verkaufen bei Benzinger, Reichstr. 22.

In unmittelb. Nähe Darmstadt, rings mit Wald umgeben, in wenig. Minuten vom Mittelpunkt der Stadt durch elektr. Straßenb. zu erl. ist e.

neuerbaute Villa

9 Räume, Küche, Speisek., mehrere Keller, Zentralheiz., Bad, Badst., Kofette, vord. eingelegt. Gas- u. Wasserleitung, zum 26.000 Mark (Staats-Brandtaxe 17.500 Mk.) zu verk. Off. u. A. 256 Tagbl.-Berlag.

Geschäftshaus im W. der St. umstände halb u. auf. Bed. zu verk. Grundstücke, auch abw. geleg., kann in Zahlung gegeben werden, durch Bischoff, Poststraße 14.

Zu verkaufen oder zu vermieten auswärts, billig, großes Geschäftshaus, pass. f. Fabrik, Wirtschaft, Küfer, Bäcker, Fleischer, Tischler, Warenhaus. Näheres im Tagbl.-Berlag.

Haus, 6 Zimmer, großer Obstgarten, bei Sonnenberg, wo Geflügelzucht ist, mit totem u. lebend. Inventar zu verkaufen.

A. Debus, Am Körner 5.

Wirtschaft

in Vorort Wiesbaden zu verkaufen oder an kautionsfähige Leute zu vermieten. Offerten unter K. 611 an den Tagbl.-Berlag.

Einige Grundstücke zu verkaufen; kleine Villa oder 2. Hypothek wird in Zahlung genommen. Näheres durch G. Log, Bienenring 10.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Verkäufe

Ein gutgeh. Obst- u. Gemüsegeschäft bill. zu verk. Näheres, Tagbl.-Berl. De

Ausschnittgeschäft, verbunden mit Butter, Eier, Milch sehr rentabel, sofort zu verk. Off. u. C. 610 an den Tagbl.-Berlag.

Reicher brauner Cob-Wallach zu verk. 17-jähr., stark gebaut, gefahren u. geritten. Nikolaistraße 9, Part.

Gemüse, Obst, Spezerie-Geschäft, in guter Lage, mit Wohnung, fruchtbar, zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Berlag.

Leichtes Laufpferd billig zu verkaufen bei Benzinger, Reichstr. 22.

5-jähr. Pferd, mittl. Schl., Dunsrider, bill. zu verk. Dohheim, Schönbergstraße 4, 1. l.

2-jähr. Schieferhund, 10 Mk., pr. Stammb., preisw. Mittelheimer Str. 2, Part., am Lorenz-Ring. D. selbst neue Johnische Waschmaich, bill.

Für jeden Zweck geeignetes Pferd zu verk. Weillstraße 18.

Zweifam. Pferd, braune Stute, f. u. l. Dohheimer Str. 18, 1. l. Dunkler Bozer gegen Futtergeld abzugeben Reichstr. 13, 2. St. 1

Frau Klein.
Coulinsstr. 3, 1. Tel. 3490
führt den höchsten Preis für guterhalt.
Herren- und Damenkleider.

L. Grosshut,
Mehrgasse 27, Tel. 4424
kauft v. Herrsch. St. 3. hoh. Preisen
guterh. Herren- u. Damenkleider.
Beize, alt. Gold, Silber, Zahngebisse etc.

Zu kauf. gesucht
eleg. mod. herrsch. St. Einrichtung v.
sich 4 Zimmer, mit Piano u. Klav.,
sowie Herd, Tischchen und Küch-
eneinrichtung, gegen sofortige Kasse;
ein. Zimmer-Übergabe sowie solche
von Händlern zwecklos. Offerten m.
Preis usw. unt. S. 33. postlagernd
Darmstadt erbeten.

Gefasste, Flaschen aller Art,
getr. S.-Kleid., Sätze, Lumpen, Metalle
kaufe zu h. Pr. Still, Blücherstr. 6.
Kaufe Flaschen, Lumpen, Eisen,
Metalle, Papier, getragene Kleider,
schöne hohe Preise. J. Neumann,
Darmstadtstr. 17, Telefon 4332.

Wachstumsfische

Einige guten Gartenland
in der Nähe des Dambachst. zu
pachten gesucht. Offerten an
H. Klapper, Dambachst. 36.

Unterricht

Zuschneide-Kursus.
Praktische und theoretische Aus-
bildung für Hausbedarf und
Schneiderinnen.
Anmeldungen jederzeit.

J. Spamer, alsobem. gepr.
Lehrerin,
Steinstraße 25.

Unterricht und Nachhilfe
in den Fächern der höheren Lehranstalten.
Oberlehrer a. D. **Seher,**
Nikolastrasse 6, III.
Unterricht, a. Sonnt., erl.
F. Völker, Röderstr. 9, I.

Tanz-

Verloren Gefunden

Verloren
eine silberne Damenuhr mit kurzer
goldenen verhängelten Kette
und Anhänger, Parkstraße, Weber-
gasse, Burgstraße und Langgasse.
Abzugeben gegen gute Belohnung
Parkstraße 7.

Geschäftliche
Empfehlungen

„Zum Herder“
Gde Herder- und Riehlstraße.
Gut bürgerlicher Mittagstisch, auch
außer dem Hause.

Schönes Vereinsfächchen.
Wohl. Zimmer. Inh. Wdh. Meentzen,
früher Detonant im Offiziers-Kasino.

Guten Privat-Mittagstisch
Klosterstraße 1a, 2 St.

Reparaturen
an Fahrradern und Nähmaschinen zu
Vorzugspreisen. **Blücherstr. 44.**
Elo-ante Jackett-Costume
fertigt fashionabel zu mass. Preisen
Damen-Schneidermeister Sauer,
Bismarck-Ring 5, 2.

Gartenbesitzer! Zum Bäume-
schneiden, Anpflanzen, Ren-
ovierungen und Instandhaltung v.
Gärten empf. sich **Gärtner, Sonnen-
berg, Kaiser-Wilhelm-Str. 1**

Frl. Kupfer,
Schw.-d. Heilgymnastik u. manuelle
Behandlung, **Langgasse 52, 2.**
ärtl. gepr.

Massage, Marie Lauerer,
Schwalbacher Str. 69, 1, a. Middelberg.

Vibrations-Massage
Fr. Helene Beumelburg, ärtl. gepr.,
Rahner Straße 17, Part.

Schönheitspflege - Maniküre

Tooni Lorak, Taunusstr. 27, II.

Maniküre u. Gesichtspflege

Frieda Michel, Taunusstr. 19, I.

Maniküre

Marcelle Gottard,
Nerostrasse 12, II.

On parle français. - English spoken.

Berühmte erstklassige

Phrenologin

mit nachweislich guten Erfolgen.
Nur für Damen. Sprechstunden von
morgens 8 bis 9 Uhr abends.
Fr. **Susanne Grilsewald,**
Blücherstraße 36, Bdh. I.

Berühmte Chiromantin

Handlinienberatung. **Ida Gaurhe,**
Wegeergasse 20, 1, Nähe Goldgasse.

Phrenologin,
sehr berühmt, empf. sich. Frau Bertha
Preis, Hellmuthstraße 37, Bdh. B. r.

Berühmte Phrenologin, deulert
Kopf- u. Handlinien, sowie Chiromantie
für Herren u. Damen, die erste an Blage.
Kluse Wolf, Webergasse 58, Part.

Gst. Venormand, Chiromantin
Kluse Gausch, Schwab. Str. 69, 1,
am Middelberg, früher Coulinsstr. 3.

Verschiedenes

Erbildete, geschäftsgewandte

Dame,

sucht sich mit einigen Mille an fein.
Geschäft zu beteiligen. Offerten u.
P. 608 an den Tagbl.-Verlag.

Suche Nebernahme

event. Beteiligung an rentabler
Fabrikation. Offerten mit. P. 612
an den Tagbl.-Verlag.

Herzliche Bitte!

Junger intell. Herr, Kaufmann,
ledig, hier alleinstehend u. ohne Be-
kannntkreis, w. in seinen freien
Stunden Stelle als Privatsekretär o.
auch sonstige Arbeitsverrichtungen zu
übernehmen. Suchender befindet sich
unverschuldet in momentaner Finanz-
Verlegenheit u. wäre, um auf die-
se Weise seine Lage bessern zu können,
für gut. Neberweis. e. zuzugenden
Kosten zu innigstem Dank ver-
pflichtet, doch möchte strengste Dis-
kretion gewahrt bleiben, wie solche
auch zugesichert wird. Gütige mögl.
baldige Anerbieten an Postlagerl. 20,
Mainz, Postamt 1 (Sauptpost).

Modes.

Grill. Direktion sucht Beteiligung,
Geschäftsübernahme od. Hilfsleistung.
Off. u. P. 613 an den Tagbl.-Verlag
erbeten. P. 180

Kaufmann-Geschäftsgesuch

Kontinuierl. energ. fleiß. Geschäftsmann
sucht Geschäft gleich w. Art zu
übernehmen, ohne Anzahlung, auf
Teilzahlung. Sicherheit wird jedoch
geboten bis zu 6000 Mk. Auch event.
als Hilfsleiter. Gefl. Offerten unt.
P. 612 an den Tagbl.-Verlag.

Schöner

Nebenverdienst

bietet sich od. Herren durch Neber-
nahme der Vertretung oder gelegent-
liche Empfehlung der Weine eines
sehr leistungsfähigen Weinhandels-
am Rhein gegen hohe Provision. Off.
u. P. 1460 befördert Haasenstein u.
Sogler, L.-G., Frankfurt a. M. P. 600

Nebenverdienst. Verkaufsvormittlung
ohne Berufsänderung, ohne Branchen-
kenntnis. Offerten P. 608 an den
Tagbl.-Verlag.

250 Mark monatlich

verd. Nebermann. Auch als Neben-
verd. garantiert pro Stunde 2 Mk.
Alles Nähere gratis und franko.
Wiesb., Leipzig, Rochstraße 116.

Planist oder Pianistin

können sich eine weitbekannte erf. H.
Konzert- und Varietè-Kammer er-
werben, monatl. Wage 3-5000 Mk.
Leichte Anzahl. für die richtig. Leute.
Begen Todesfall. Näheres P. 606
G. Sampson, Herfstraße 8, 1 r.

Eine ruhige Beamtenfamilie
sucht ältere Dame oder Herrn
mit Vermögen auf dauernd zu
sich zu nehmen mit familiem-
schlich. Offert. unter P. 7581 an
H. Frenz, Mainz str. P. 24

Junge gesunde Frau
sucht Kind zum Stillen, allein.
Schulberg 21, Ost. Part.

Heirat.

Ein in der ganzen Welt bekannter,
viel gereister Herr, Ende 40er Jahre,
dunkel, gute Erziehung, u. in guten
Verhältn., der sich gütlich zurück-
zieht, um sich den Rest des Lebens
so angenehm wie möglich zu machen,
sucht auf diesem Wege die Bekann-
schaft einer nicht zu jungen lebens-
lustigen Dame aus guter Familie u.
guten Verhältnissen zu machen.
Bitte nicht ausgeschlossen. Agenten
u. Abenteuererinnen ausgeschlossen.
Erfolgsgemeinte Offerten u. P. 612
an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Ernstgemeint.

Reiniger, Witwer, 57 J., lath., von
ang. Leuten, sehr solid u. rüstig,
ausser gutes Gehalt, 85,000 Mark
Vermögen, sucht alt. Frauenlein oder
früherer Witwe, nicht unter 47 J.,
aus guter Bürgerfamilie, mit Ver-
mögen als Gattin. Damen, die ge-
sund, häuslich gesinn. und sich nach
einem wahrhaft glücklichen Leben
sehnen, belieh. Offert., m. mögl.
mit Bild u. genauer Ang. der Verh.
u. P. 612 an den Tagbl.-Verlag zu r.
Anonym zwecklos. Verlässlichkeit
zugesichert und verlangt.



Königl. Preuss. Klassen-Lotterie.

Zu der am 14. und 15. Februar stattfindenden Ziehung der
2. Klasse 228. Lotterie sind noch Lose, namentlich auch in 1/2, 1/4,
Schritten, zu haben bei dem
Wiesbaden, Wilhelmstr. 18. Kgl. Lotterie-Einnehmer W. von Brancioni.

Das
Wiesbadener Tagblatt
ist
in **Sonnenberg**
zum Preise von 80 Pfg. monatlich
direkt zu beziehen durch:
Heinrich Fritsch, Langgasse 1,
Karl Altenheimer, Rambacherstraße 34,
Philipp Bach, Thalstraße,
Emil Benel, Rambacherstraße 1.
Bestellungen nehmen die Obengenannten jederzeit entgegen.
Der Verlag.

Königl. Theater. 10-12 Kannen Milch
1 Viertel Abom. D. Orchesterfessel.
Ritte, für den Rest der Saison ab-
zugeben. Intrag. im Tagbl.-Verl. Fe
abzugeben, späterh. noch mehr. Gute
Verbind. mit Wiesbad. Off. mit Fr.
u. P. 271 an den Tagbl.-Verlag.

Todes-Anzeige.
Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde uns heute
früh nach kurzem, schwerem Leiden unser innigstgeliebter,
treusorgender Gatte und Vater, Bruder, Schwager und Onkel
Wilhelm Frank,
Bureau-Vorsteher,
durch den Tod entrissen.
In tiefer Trauer Für die Hinterbliebenen:
Frau Elise Frank, geb. Schmidt
und Tochter.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 14. Februar, nach-
mittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Weissenburgstrasse 5 aus
nach dem Nordfriedhofe statt.

Alle
Trauer-Drucksachen
als:
Trauer-Meldungen in Brief-
und Kartenform, Besuchs-
und Danksagungskarten mit
Trauerrand, Aufdrucke auf
Kranzschleifen, Nachrufe,
Grabreden, Todes-Anzeigen
als Zeitungs-Beilagen etc
fertigt in einigen Stunden
zu massigen Preisen die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
Kontore: Langgasse 21.
Fernsprecher Nr. 6650-53.

Hauswirtschaftliche Rundschau.

Was wählen wir als Konfirmationsgeschenk?

„Du kannst mir gerne, liebe Tante, um mir mit deinem bewährten Rat beizustehen“, so empfing die junge Frau des Kaufmanns Krüger eine alte liebe Verwandte, die sie nach längerer Pause wieder einmal besuchte.

„Das ist ja für mich recht erfreulich, liebe Anna, um was handelt es sich denn?“

„Ach, wir haben verschiedene Konfirmationsandenken zu beschenken und wissen nicht, was wir wählen sollen.“

„Dabei kommt es aber doch in erster Linie darauf an, ob diese auch beiden besonders nahe stehen, was mir nicht der Fall zu sein scheint, da ich nur von einem Konfirmanden in unserer Familie weiß, liebes Kind!“

„Ja, Tante, das ist es ja eben, was uns besonders viel Schwierigkeiten macht. Zwei der Mädchen sind Mädchen von Otto, eins ist die Tochter einer Freundin von mir und die vierte das Kind eines Geschäftsfreundes von ihm!“

„Sind ihr beide denn bezüglich des Geschenkes für eure Patenkinder schon zu einem Entschlusse gekommen?“ fragte die alte Dame, und als ihre Nichte mit dem Kopf schüttelte, fuhr sie fort: „Schenkt doch den Mädchen ein Sparbüchlein mit Einlage und begleitender Widmung, die ihnen den Wert eines Sparbüchles vor Augen führt!“

„Darauf waren wir noch nicht gekommen, liebe Tante. Aber du hast recht, das wäre nicht nur ein praktisches, sondern auch ein sinniges Konfirmationsgeschenk. Was machen wir aber mit den andern beiden, denen wir kein solches Geschenk machen können und doch ein von bleibendem Wert überreichen möchten?“

„Schenkt ihnen ein Tagebuch als besten, treuesten und anhänglichsten Freund der kommenden Jahre, liebe Anna!“

„Ein Tagebuch, wie es früher Mode war und jetzt nur ganz selten noch geführt wird? Ach, du scherst wohl nur, liebe Tante, nicht wahr?“ fragte lachend die junge Frau.

Doch ernst erwiderte die alte Dame: „Rein, Kind, mir ist die Angelegenheit zu ernst, um sie zum Gegenstand eines Scherzes zu machen. Du hast recht, ein Tagebuch zu führen ist veraltet, ist unmodern geworden. Unsere schnelllebige Zeit läßt dem einzelnen zu wenig Ruhe und Muße dazu, seine Gedanken, Erlebnisse, Freuden und Freuden gewissenhaft, wie wir es früher getan, in ein verstreutes Heft einzutragen. Wir haben ja keine Zeit mehr, einmal uns selbst anzuhören, in uns hineinzuhören und den feinen Stimmen zu lauschen, die uns von vergeblichen Wünschen und Hoffnungen, unausgeführten guten Vorsätzen, überstandenen Leid und gemessener Freude erzählen möchten. So kommt es dann nur zu oft dazu, daß wir voll Optimismus uns nur des Schönen erinnern und das Gute, das uns zuteil wurde, völlig vergessen.“

Nachdenklich erwiderte die junge Frau: „Du hast recht, Tante, so sind wir Menschen mit wenigen Ausnahmen. Wer soll ein Tagebuch etwas an diesem Verhalten des einzelnen ändern?“

„Rein, Anna, das würde es jedenfalls nicht, dazu sind wir Erwachsenen denn doch schon zu sehr individuell veranlagt. Anders ist es dagegen mit einem Menschlein in der Frühjahrszeit seines Lebens. Für all das Neue, Drängende und Treibende seines Lebens findet es keine Erklärung. Heute noch lachend vor Lebenslust, Freude und Hoffnung, ist es morgen zu Tage bekränzt und sucht Anlehnung und Trost nur zu leicht dort, wo man dieses gläubige, unschuldvolle Vertrauen mißbraucht. Nur wenigen der konfirmierten Knaben und Mädchen ist es vergönnt, auch weiterhin im Schutze des Elternhauses zu bleiben. Viele müssen hinaus in ein fremdes Haus, in einen Dienst, in die Lehre. Das weiß von all dem ankommenden Neuen überdies Herz möchte sich mitteilen, möchte von sich geben, was es bewegt und bedrückt. — Da wird das alte, unmoderne, fast in Vergessenheit geratene Tagebuch unserer Jugendjahre zum verlässlichen Vertrauten der jungen Menschen, der sie nie beträt, ihr stets Trost spendet und sie eindringlich, aber ihr unbedacht ergehen hilft.“

„Das könnte es aber doch auch dann nur, liebe Tante, wenn ihm die Besitzerin alles anvertraut was sie erlebt und getan und ihm auch ihre Fehler nicht verschweigt. Wird sie das aber stets tun?“ erwiderte die junge Frau.

„Nun, um vor fremder Neugier sicher zu sein, könnte sie ja zu jedem Tagebuch eine gut beschriebene Kaffette schenken, wodurch der Wert eurer Gabe nur noch erhöht würde, und eine selbstgeschriebene Widmung sowie passende Simpsprüche über den einzelnen Blättern würden auch die Erinnerung an die einzigen Geber nie ganz verblasen lassen, liebe Anna!“

Tief atmete diese auf: „Du hast recht, Tante, so wollen wir es halten. Dein Vorschlag verhilft uns zu einem sehr sinnigen Konfirmationsgeschenk für die jungen Mädchen. Hoffentlich wird es zu dem, was du so schön ausführtest, zu einem Geschenk von bleibendem Wert für sie.“

E. T.

Leberspeisen.

Die Verwendungsmöglichkeiten der Leber sind viel zahlreicher, als manche Hausfrau weiß. Wenn diese einmal zur Leber greift, um etwas Abwechslung in ihre Fleischgerichte zu bringen, so bereitet sie entweder in Scheiben gebratene Leber oder Klößchen davon und ahnt kaum, daß sie auch in anderer Form äußerst wohlschmeckende und nicht zu teure Gerichte ergibt, die selbst auf der Festtafel mit voller Berechtigung einen Ehrenplatz einnehmen würden. Eine Reihe nachfolgender Rezepte gibt zu ihrer vielseitigen Verwendung Anleitung.

Lebersuppe. In Scheiben geschnittene Leber wendet man in Mehl, brät sie in Butter braun, ebenso die Hälfte eines in Scheiben geschnittenen Weißbrots, treibt beides durch 1/2 Fleischmaschine, kocht es in kräftiger Fleischbrühe mit Wurzelwerk zu sämiger Suppe, rührt diese durch ein Sieb, schmeckt sie nach Salz und Pfeffer ab und richtet sie über gerösteten Semmelbröckchen an.

Leberpudding. 1 Pfund Kalbsleber, von Sehnen befreit, wird fein gewiegt und mit 2 in Milch geweichten, ausgedrückten Semmeln, 2 Eigelb, Pfeffer, Salz und gezeigten Majoran verrührt, der Sauce des Eier darunter gemischt, in eine vorgerichtete Form gefüllt, im Wasserbad 1 1/2 Stunde gekocht und mit Salzkartoffeln und einer wässrigen Sauce, auf eine Platte gestürzt, serviert.

Leberklößchen in der Suppe. Gekochte Leber, feingewiegt, verrührt man mit der gleichen Menge gewiechter, ausgedrückter Semmel, 2 Löffel Sahne, 1 Ei, Salz, Pfeffer, Zwiebel und Pöckelstück nach Geschmack, formt mit geriebener Semmel kleine nussgroße Klößchen, läßt 2 Maggi-Bouillonwürfel in kochendem Wasser auf, kocht die Klößchen in dieser Fleischbrühe, gibt an die Suppe ausgequollenen Reis und füllt vor dem Anrichten gewiegte Petersilie bei.

Leberkäse. 2 Teile Leber, 2 Teile Speck und 1/2 Teil Schmeer wird feingewiegt und mit feinen Küchenkräutern, zerstoßenem Gewürz, Salz und verriebener Zitronenschale vermischt. Dann füllt man eine in Weighwein gewiegte, ausgedrückte Semmel und 2 ganze Eier bei, füllt lagenweise mit Speckstreifen von dieser Masse in eine Form, kocht sie abgedeckt 2 Stunden und gibt diese feine Speise kalt, in Scheiben geschnitten, als Aufschnitt.

Feine Leberwurst. Gleiche Teile Speck und Schweinsleber werden feingewiegt oder die Leber gewiegt und der Speck würfelig geschnitten. Dann wird zu einer feingewiegt, in Schweinefett gedünsteten Zwiebel, Speck, Leber, Salz, Pfeffer, Majoran, engl. Gewürz und 5 bis 6 feingewiegte Sardellen gerührt, in Därme gefüllt, kleine Würste abgebunden und diese in kochendem Wasser gar gemacht.

Pikante Leberschnitten. Enthäutete Leber schneidet man in Scheiben von Größe, salt und pfeffert sie, gibt auf jedes ein Salzblatt, kühlt es mit einer Speckschale ein und schiebt alle zusammen auf einen Wursthäcker, mit welchem man sie in kochendem Wasser legt, dem man 2 Maggi-Bouillonwürfel und etwas Butter zusetzt. Unter öfterem Wenden dämpft man sie gar, verreibt die ganze Sauce mit Kartoffelmehl, würzt sie mit Zitronensaft und reicht sie mit Salzkartoffeln zu den zierlich angerichteten Schnitten.

Pikante Leber. Feingewiegte Sardellen streicht man auf Scheiben von enthäuteter Leber, spritzt einige Tropfen Maggi-Sauce darauf, streut feingewiegtene Zwiebel, Petersilie und Zitronenschale darüber, wendet jede Scheide vorsichtig in Mehl, brät sie ohne Wenden unter fleißigem Begießen schön krumm, kräftigt den Saft mit Zitronensaft und serviert die Scheiben damit übergossen.

J. Lema.

Der Einfluß des Sonntags auf die Schulkinder.

Für den aufmerksamen Beobachter der Psyche der Schulkinder am Montag gibt es eine ganze Anzahl verschiedener Merkmale, die unzweifelhaft bezeugen, in welcher Weise und wie lange das Kind seine Sonntagsgenossen genossen hat. Ist das eine schläfrig und unruhig, so zeigt sich das andere ebenen unaufmerksam, zerfahren und mittelungsbedürftig, ein drittes wieder mühsam und verbrochen, ein viertes gleichgültig gegen allen Lärm und völlig abgestumpft gegen äußere Eindrücke. Ein Lehrer, der schon seit längerer Zeit am Montag an den ihm unterstellten Großstadtkindern die gleichen Erfahrungen machte, stellte nun kürzlich ein Verhör mit ihnen an, und es ergab sich, daß diese Tatsachen ihren Ursprung in dem zu lange ausgeübten Sonntagsgewohnheiten hatten. 70 Prozent der Kinder waren erst zwischen 11 und 12 Uhr zu Bett gekommen, während sie sonst daselbst schon um 9 Uhr spätestens aufzuwachen pflegen; 10 Prozent hatten gleichzeitig sehr weite Fußwanderungen unternommen; 4 Prozent der Kinder mußten auf weiten Wanderungen einen Kinderwagen, zum Teil mit 2 Kindern besetzt, vor sich herschieben, während nur 2 Prozent der Kinder zur rechten Zeit zu Bett gegangen waren und nur einen ganz kurzen Spaziergang in die freie Natur mit ihren Eltern unternahmen. Bei Erundigungen nach den Getränken, die sie zu sich genommen, stellte sich die beauerliche Tatsache heraus, daß 3/4 aller Kinder Alkohol zu sich genommen, wenn auch einige davon nur in kleinsten Quantitäten. Und die Hälfte aller Kinder hatte sich mit Süßigkeiten aller Art, Würstchen usw. den Magen damit überfüllt, daß sie, wie sie selbst angaben, ohne Abendbrot zu Bett gehen mußten, da sie keinen Appetit auf daselbst besaßen. — Diese Feststellungen sollten für alle Eltern eine Warnung sein, sich nicht in gleicher Weise am Wohlverhalten ihrer Kinder zu verunsichern, denn es ist doch selbstverständlich, daß das körperliche Unbehagen, unter dem sie zu Beginn der Woche zu leiden haben, nicht schon am ersten Tage beseitigt wird, sondern, daß sie es erst nach und nach zu überwinden vermögen. Inzwischen kommt aber der nächste Sonntag wieder heran, der für sie dieselben Anforderungen mit sich bringt, und es ist in diesem immerwährenden schlimmen Einfluß auf den Körper vielleicht die einzige Ursache zum Zurückbleiben des Kindes in körperlicher und geistiger Hinsicht zu suchen. Ein Wandel in dieser Beziehung, der überall leicht einzuführen ist, wird bald zur Evidenz beweisen, wie heilsam dem Kinde ein ordnungsgemäß verbrachter Sonntag werden kann, ordnungsgemäß in dem Sinne, daß er dem Kinde zur Erholung und nicht zu einer schweren Belastung wird, der der wenig widerstandsfähige Körper auf längere Zeit nicht gewachsen ist.

Dr. Schöner.

Winke.

Dinge, die man immer im Haus haben muß. Wie leicht kommen Unglücksfälle vor und wie ratlos steht man ihnen gegenüber! Nichts ist im Hause, man weiß dem Verletzten nicht zu helfen. Der Arzt ist nicht sofort bei der Hand. Man ist bei kleinen Verletzungen auch nicht immer in der Lage, einen Helfer zu holen. Arzt und Apotheke kosten viel Geld. Also soll man darauf bedacht sein, stets etwas im Hause zu haben, womit man sich selbst zu helfen vermag. Einen kleinen Schrank oder das Fach eines verschließbaren Schrankes richte man als Hausapotheke ein und fülle sie folgendermaßen aus: Doppellothionsaures Natron, einen halben Teelöffel mit Wasser gegen plötzliche Abfälle, heftiges Sodbrennen, Aufstoßen, Kamillentee zu Umschlägen für Leishmerzen, Lindenblütentee bei Entzündungen als schweißtreibendes Mittel, Hoffmannstropfen als Betäubungsmittel bei Ohnmachten, Essigsäure Tonerde zum Gurgeln bei Hals- und Schmerzen, Kampferspiritus zum Einreiben bei starken

rheumatischen Schmerzen, Kollodium, um es auf Schrammen, die gut gereinigt sein müssen, dünn aufzutreiben, Salmaigeist zum Reiben bei Schindeln, Venzin zum Reinigen von Wunden. (Vorsicht bei Feuer und Licht.) Vaseline und Glyzerin zum Einreiben aufgesprungener Haut, Leinsamenmehl zu feuchtwarmen Umschlägen. Eine saubere Schere zum Schneiden von Verbandsstoffen. Ein Paket Bandwatte. Eine oder zwei Cambrickbinden, ein Stück Gummischlauch, um starkblutende Wunden abzubinden, bis der Arzt kommt.

Nassauischer Küchenzettel.

a) Für einen einfacheren, b) für einen feineren Haushalt.
Sonntag. a) Apfelsuppe. Gebratene Kalbsleberschnitten, Weichrahmgemüse, Salzkartoffeln. Apfelsuppenpudding. — b) Braune Bouillon mit Reisflocken. Junge Tauben im Kirsbrand. Kartoffelpudding.
Montag. a) Käsesuppe. Königsberger Mops, geröstete Kartoffeln. — b) Zwiebelsuppe. Englische Beifische mit Schenklingen, pommes lites, Kressensalat.
Dienstag. a) Linsensuppe mit eingeschnittenen Würstchen, Gefüllte, kalifornische Zucchini. — b) Gelsche Hübschensuppe, Spinat, Schenklingen, Salzkartoffeln, Brotwürfel.
Mittwoch. a) Weichrahmsuppe. Gegrillte, weiche Bohnen in Vinaigrette, Salzkartoffeln. — b) Suppe vom dem Rest Salzkartoffeln mit etwas Käse. Kartoffeln mit Nudeln, warmer Kartoffelsalat, Frankfurt Würstchen.
Donnerstag. a) Nudelsuppe mit Gemüseeinlage. Gegrillte mit Zwiebeln, Salzkartoffeln. — b) Nudelsuppe mit Mandeln. Gegrillte, gebackene Kalbsleber, Kartoffelnudeln, gefüllte Zwiebelringe.
Freitag. a) Gelbe Erbsensuppe mit gerösteten Semmelwürfeln. Gebackene Kalbsbrüste, Nudelsalat. — b) Einlaufsuppe. Gebackene Schollen mit Remouladenauce und Bratkartoffeln.
Samstag. a) Fleischbrühe mit Eiergerichte. Suppenfleisch, Gegrillte mit Kartoffeln, gefüllter Meerrettich mit Milch. — b) Korbelsuppe. Kalbsfleisch, Eieralat, Gemüse vom Sprossentopf, Salzkartoffeln.

Korbelsuppe. Man läßt einen Kochlöffel voll Mehl in Butter andösten, gibt Butter darüber, salt leicht und bringt dies zum Kochen. Inzwischen läßt man eine Hand voll Korb und etwa 6 mittelgroße, abgetauchte Kartoffeln durch die Hackmaschine laufen, rührt dies in die kochende Brühe ein und sorgt, daß es etwa eine Stunde kocht. Man rührt die Suppe mit einem Ei und einem Stück frischer Butter an, gibt geröstete Semmelwürfel hinein, je nach Geschmack etwas Röstbrot, sowie ein Teelöffel voll Maggi-Würst.

Briefkasten der Hausfrau.

Alle Anfragen und Antworten sind an die Hauswirtschaftliche Rundschau des Piesbadener Tagblattes zu richten.

Epilepsie. (Frage.) Unter Schiffe J. A. 30 frag ich anfangs Dezember d. J. an dieser Stelle an, ob eine geachtete Leber oder Leber ein Mittel gegen Epilepsie empfehlen kann. Da die für mich bestimmte Antwort durch Versehen nicht in meine Hände gelangte, so bitte ich hiermit den geachteten Auskunftsleiter recht herzlich, die mir zugesandte Auskunft in dieser Rubrik unter „Epilepsie“ nochmals zu erteilen. Im voraus herzlichen Dank.

J. G. (Frage.) Wie kann man eine weiche Straußfeder-Fantastie gut selbst reinigen?

Abonnent J. (Frage.) Bitte um gefällige Mitteilung, wie man Tintenflack aus einer gebildeten Tischdecke beseitigen kann? Für Mitteilung aufzufrieden Dank.

Gurndice. (Frage.) Kann mir eine werbliche Mitteleinrichtung ein gutes Mittel angeben zur Erzielung eines besseren Aussehens. Sind vielleicht schon mit Brennstoffen, bereitet aus Wurzel und Blättern, größere Erfolge erzielt worden? Wie ist eventuell die Zubereitung? Für die gefälligen Bemerkungen schon im voraus besten Dank.

G. J. (Frage.) Der Versuch an der Decke in meinem Speisekammerboden hat sich zum größten Teil gelöst, wahrscheinlich durch die abnehmende Temperatur. Einen Weichbinder dafür zu beschaffen, um die Arbeit zu gering. Kann mir vielleicht ein geachteter Abonnent mitteilen, an welche Weise ich mir die kleine Decke selbst wieder neu herstellen kann? Im voraus besten Dank.

Langjährige Abonnentin. (Frage und Antwort.) Gibt es ein erprobtes Mittel gegen Krampflust? Sanatorium ausgeschlossen. — Ihre zweite Frage findet in unserem Briefkasten für Rechtsfragen Antwort.

Beranka 1912. (Frage und Antwort.) Kann mir eine der lieben Mitleserinnen ein gutes Parfüm angeben, welches man selbst herstellen kann. Es handelt sich hauptsächlich um ein Desinfektionsmittel. — Die zweite Frage konnte leider keine Aufnahme finden, da sie Sache einer Anzeige ist.

Audito. (Antwort.) Auf Ihre Anfrage im Tagblatt (Briefkasten), betreffend Audito, teile ich Ihnen mit, daß ich einen solchen Apparat besitze, doch bei mir solcher leider nicht gehalten, wohl erwidern es mir, daß die Massage auf Ohrenschmerzen einwirkte. Es ist jedoch damit nicht gesagt, daß der Apparat für jedermann gleiches sei, da die Vibrations-Massage eine natürliche Heilweise ist. Ad. R. — Ferner liegt noch ein Brief für Sie bereit am Auskunftsleiter des Tagblattes „Gutes“, eine Treppe hoch.

H. L. (Antwort.) Das „Neue Blatt“ Nr. 83, Verlag von Parnie in Leipzig-Mendisch, 1912, bringt auf Seite 622 einen Aufsatz über die neueste Behandlung der Schenckelkrankheit (Ohrenschmerzen). Wenn Sie für Ihre Ohrenschmerzen von diesem Ohrenarzt Hilfe haben können, dann liegt das Übel jedenfalls an schlechter Verdauung, Mangel der Verdauung. Bei mir war dies der Fall, ich habe Qualen ausgedauert durch das Saufen; nachdem ich für ordentlichen regelmäßigen Stuhlgang sorgte, ist das Saufen fast ganz verschwunden. Ich bin, nebenbei bemerkt, sehr dankbar. Hoffentlich bessert sich Ihr Leiden, Sie müssen aber nicht sofortige Hilfe erwarten, es besserte sich bei mir erst nach einigen Wochen. Mit besten Wünschen G. D. — Ferner liegen noch zwei Briefe für Sie am Auskunftsleiter des Tagblattes „Gutes“, eine Treppe hoch, bereit.

G. M. 100. (Antwort.) Ihre Anfrage kann leider keine Aufnahme finden, da sie Sache einer Anzeige ist.

D. S. Bei Leishmerzen der Kinder bedarf man sofort den ganzen Leib bis unter die Arme und auf die Mitte der Oberbrust hinabreichend mit reinem, warmem Tuch und gebe folgenden Tee: 6 Gramm Kamille, 6 Gramm Pfefferminze, 4 Gramm Nieswurz und 4 Gramm Baldrian gemischt und davon 1 Teller voll mit einer Tasse kochendem Wasser übergießen und durchgeseiht recht heiß ohne Zucker.

S. R. Rante Kollodium reinigt man auf schnelle und gründliche Weise, ohne daß die Narben auslaufen oder verblasen, indem man Seifenlauge in kaltem Wasser über Nacht auslaugen läßt, die Mischung mit feinem Wasser vermischt, das man das Gesicht gründlich damit durchwaschen kann, dann in leicht mit Essig vermisstem Wasser spült, links aufhängt und austropfen läßt, dann in große feine Lächer widelt und nach einigen Stunden von links trocken plättet.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.

Erstausgabe erscheint von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Preisnehmer-Kauf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6450-53.

Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, M. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Belegkarte. M. 3.— vierteljährlich durch alle deutschen Buchhändler, auswärts durch Post. — Bezugs-Belegkarten werden auf Verlangen in Wiesbaden die Poststelle Wiesbaden 28, sowie die Poststellen in allen Teilen der Stadt, in die die bezugsfähigen Ausgaben mit in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spalte; 20 Pfg. in besonderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 25 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Anzeigen; 2 Mk. für auswärtige Anzeigen. — Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchgehende, nach besonderer Bedienung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Berliner Redaktion des Wiesbadener Tagblatts: Berlin SW. 61, Tellower Str. 16, Fernspr. Amt Lützow 5788.

Für die Aufnahme von Anzeigen zu besonderen Tagen und Plätzen wird framer Gebühr übernommen.

Donnerstag, 13. Februar 1913.

Abend-Ausgabe.

Nr. 74. • 61. Jahrgang.

Der Kaiser im Landwirtschaftsrat.

○ Berlin, 12. Februar.

Die Rede des Kaisers im Landwirtschaftsrat gehört zu den Kundgebungen, für welche der Herrscher auf freundschaftliche Zustimmung ohne Unterschied der bürgerlichen Parteien rechnen kann. Jeder Landwirt, und also auch der Kaiser in dieser Eigenschaft, der bestrebt ist, den Ertrag seines Grund und Bodens durch verbesserte Methoden und durch die Benutzung der Ergebnisse praktisch-wissenschaftlicher Forschung zu steigern, macht sich um das Gemeinwohl verdient. Die Arbeit, die zunächst dem eigenen Vorteil gilt, empfängt ihren schönsten Lohn dadurch, daß sie zugleich der Gesamtheit nützt. Wenn die Landwirtschaft tatsächlich den Beweis erbringen kann, daß sie imstande ist, den einheimischen Bedarf an Brotgetreide und Fleisch aus eigener Kraft zu decken, dann ist kein Betrachtungsstandpunkt denkbar, von dem aus solche Arbeit nicht dankbarer Anerkennung sicher sein müßte. Man kann auch nicht gegen die Ausführungen des Kaisers geltend machen, daß ihm seine Mittel leichter als anderen Grundbesitzern gestatten, den Betrieb intensiver zu machen. Unzählige Großgrundbesitzer sind in der Lage, das vom Kaiser gegebene Beispiel zu befolgen, nur — daß sie es nicht tun und lieber nach Hohenhausen und sonstiger Regierungsfürsorge verlangen. Wahr bleibt es aber auch, und das wird gern anerkannt, daß in unserer Landwirtschaft mit Ernst, Tüchtigkeit, und mit enger Anlehnung an die Wissenschaft und an die Musterleistungen hervorragender Praktiker gearbeitet wird. Daß in dieser Hinsicht fortan noch unendlich viel über das schon Erreichte hinaus geschoben kann, dafür gewinnt man wichtige Anhaltspunkte aus den bedeutenden Mitteilungen des Herrn v. Lohow-Petkus, die der Kaiserrede vorangingen. Herr v. Lohow hat auf dem mageren Sandboden seines märkischen Mittergutes, das an den Kiefernbeständen Höhenzug des Fläming grenzt, geradezu erstaunliche Erfolge erzielt, über die er heute mit schlichter Sachlichkeit berichtete. Er konnte sich auf Professor Ribbier in Göttingen berufen, der feststellte, daß sein Roggen im Durchschnitt 200 Kilogramm mehr pro Hektar ergab als der nächstertragreichste, und daß, wenn der Durchschnittsertrag im Deutschen Reich entsprechend gesteigert würde, Deutschland jährlich 200 Millionen Mark mehr einnehmen und damit die Mehreinfuhr nach Deutschland decken würde. Es ist im Rahmen dieser Betrachtungen selbstverständlich nicht möglich, alle Einzelheiten der von Herrn v. Lohow gegebenen Sachdarstellung zu verfolgen, aber soviel kann jedenfalls gesagt werden, daß nichts sehrlicher zu wünschen wäre, als daß das Vorbild dieses Mannes für Hunderttausende von Landwirten ein Anreiz zur Nachahmung sein möge. Der Kaiser wird durch seine heutige Rede jedenfalls in sehr erfreulicher Weise dazu mitwirken, daß die Lohow'sche Praxis für unsere Landwirte nicht bloße Theorie bleibt. Der Kaiser hat mit dem Saatroggen aus Petkus in Rabinen so gute Erfolge gemacht, daß sich die Landwirte nur schämen würden, wenn sie nicht dieselben Wege gingen. Von den heutigen Beschlüssen des Landwirtschaftsrats kann man nur sagen, daß sie sich in angenehmen Einklang mit Forderungen halten, die nirgends mit soviel nachdrücklichem Ernst vertreten werden wie gerade in den liberalen Volksschichten. Die Vermehrung der Kulturen ist eine alte liberale Forderung, die Förderung der inneren Kolonisation ist es gleichfalls. Leider aber wurde der Eindruck der Sitzung durch die heftigen Ausfälle des Herrn v. Eidenburg-Janukau beeinträchtigt. Dieser Heißsporn, den die konservative Parteileitung mit sanftem Nachdruck etwas in den Vordergrund gehoben hatte, hielt die Gelegenheit für angemessen, sich dem Kaiser als Vordränger der inneren Kolonisation vorzustellen. Die Domänen sollen nur ja unangefastet bleiben, der Landwirt der kleinen Leute mag zusehen, wo er Nahrung findet, die Domänen dürfen nicht aufgeteilt werden. Herr von Oldenburg liebt das Land Mecklenburg nicht bloß wegen seines großen Domänenbesitzes, sondern auch sonst von ganzem Herzen. Das sagte er mit Betonung, und die Betonung galt dem Kaiser, der auf diese Weise erfahren sollte, wie das Ideal des Janukauers aussieht, und daß es sehr zu bedauern ist, wenn Preußen immer noch die „patriarchalischen“ Zustände des mecklenburgischen Ritterschaftsregiments zu entbehren hat. Im übrigen vermüht man in den heute gemachten Vorklären zur Förderung der Landwirtschaft

die größtmögliche Einschränkung des Fideikommisswesens, für die sogar Herr v. Wangenheim jüngst eingetreten ist. Gerade das hätte, so müßte man wünschen, zu den Ohren des Kaisers dringen sollen.

Der Wortlaut der Kaiserrede.

die wir in der gestrigen Abendausgabe drahtlich im Auszug mitteilten, ist der folgende:

Meine Herren, ich habe Ihnen vor zwei Jahren eine kurze Skizze gegeben über das Wesen der Meliorationen, die ich auf meinem Gute vorgenommen habe. Heute möchte ich mir erlauben, Ihre Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen, um einige Zahlen darzustellen, die die Erfolge der fertigen Arbeit zeigen. Ich muß Sie schon mit etwas Stillstehen langweilen. (Gelächter.) Im Februar 1911 habe ich den Herren mitgeteilt, daß 1906 bis 1907 eine am Haß gelegene Fläche als Wiese ausgebaut worden ist. Diese Arbeit von ungefähr 500 Morgen Umfang ist nun beendet. Sie hat sich vollkommen bewährt und sie hat ermöglicht durchzuführen, was beabsichtigt war, nämlich einerseits, das lebende Inventar zu vermehren und andererseits für die Landwirtschaft den Körnerbau zu heben. Vor der Wiesenmelioration waren 1780 Morgen Ackerland bestellt, und zwar mit Getreide, Winterfaat und Sommerfaat 700 bis 720 Morgen, mit Kartoffeln und Hackfrüchten 280 Morgen und mit Klee 700 bis 720 Morgen. Sobald die Wiesen in der Lage waren, reichlicher Futter für das Vieh abzugeben, war es möglich, sie ebenfalls mit Winterfaat und Sommerfaat zu bestellen. Mit Kartoffeln wurden nur 280 Morgen bestellt, soviel als zum Brennen nötig ist, mit Klee und Hackfrüchten 510 Morgen. Die Ernte betrug vor der Melioration 600 bis 700 Fuder Getreide, und nach der Melioration 1200 bis 1400 Fuder. Genauere Mitteilungen über den Körnerertrag kann ich leider nicht machen, weil in den letzten Jahren die Äcker durch starken Hagelschlag sehr gelitten haben, wobei ein Verlust bis 70 Prozent entstand. Die 500 Morgen große Wiesenfläche war vorher so gut wie gar nicht ertragreich. Nach der Melioration im Jahre 1910 lieferten sie bereits 4500 Zentner Heu und Stroh für 70 bis 80 Stück Rinder und 25 Pferde; im Jahre 1911: 9000 Zentner Heu und Stroh für 120 Rinder und 25 Pferde. Vor der Melioration hatte ich auf diese Weise 15 Pferde, nach der Melioration 90, darunter 10 englische Zuchtstuten, also Remonten für die Kavallerie. Ich beabsichtige, die hier gemachten Erfahrungen weiter auf einem Vorwerk zu verwerten, aus dem ich den Pächter hinausgeschickt habe, weil er nichts taugt. (Lebhafte Gelächter.) Der Kaiser gab dann noch einige Zahlen über die Aufwendungen und zog daraus den Schluss, daß sich diese Aufwendungen reichlich vergüten haben. Ich habe den Beweis erbracht, daß wirtschaftlich in der Lage sind, innerhalb unseres Vaterlandes unsere landwirtschaftliche Produktion so zu steigern, daß wir nicht nur die Fleischversorgung übernehmen können, sondern auch die Versorgung mit Brotgetreide.

Ich möchte aber nicht unterlassen, zu bemerken, daß diese schönen Ergebnisse zum guten Teil dem hervorragenden Material zu verdanken sind, das ich von Herrn von Lohow bekommen habe. Ich bin etwas eitel und stolz darauf, daß ich der erste war, der den Roggen, den ich von Herrn von Lohow bekommen habe, in jener Gegend eingeführt habe. Er war dort ganz unbekannt, bis ich ihn angebaut habe, und die Landwirte der Umgebung wurden dadurch aufmerksam, daß im schweren Regenwinter vor zwei oder drei Jahren, wo das ganze Getreide der übrigen Felder vollständig niedergedrückt war, sie zu ihrem Erstaunen auf meinem Felde, das mit dem Roggen des Herrn von Lohow bebaut war, die Ähren stehen sahen so gerade wie Wiesenpflanzen. Da waren eines Tages mehrere Landwirte über den Weg gefahren, der an dem erwähnten Feld vorbeiführt, waren ausgestiegen und es hatte sich dann eine ganze Wagenburg gesammelt. Mein Verwalter rannte herbei, da er dachte, es sei irgend etwas passiert, und fand eine große Reihe von Landwirten, die nun fragten, wie es komme, daß hier das Getreide so gerade stehe. Er setzte ihnen auseinander, was für guten Roggen er bezeugt habe, und das ergab sich, daß man in Westpreußen von diesem Roggen noch gar nichts gehört habe. Als nun im Herbst der Roggen eingebracht wurde, drängten sich die Leute vor meiner Scheune um den Roggen und prügelten sich förmlich darum, um Körner zu bekommen. Ich habe dann ein ausgezeichnetes Geschäft mit dem Roggen gemacht. (Lebhafte Gelächter.)

Ich sehe nun auf den Gesichtern einiger Herren die Neugierde, zu erfahren, was wohl aus dem Bos Indicus major geworden ist, von dem ich hier vor zwei Jahren erzählte. Durch die Kreuzung hat er gut eingeschlagen, und Herr Hagenbeck hat mir eine Reihe von älteren Zuchtbullen abgekauft, um sie in den Kolonien zu verwenden. Bei meinen Bullenkälbern hat sich die interessante Erfahrung ergeben, daß ihr altes Naturell sich wieder herausgestellt hat.

Die Zebus sind als Zugtiere kolossal leistungsfähig, und ich hoffe, daß es mir bald gelingen wird, zwei Zugtiere im Gespann große Wagen mit schwerem Gewicht schleppen lassen zu können. Die Änder erklären die Zebus als außerordentlich schnell laufende Tiere, und ich hoffe, daß es auch bei uns möglich sein wird, aus den Kälbern schnelle Gespanne heranzuziehen, die sehr viel mehr leisten und schneller mit den Entenwagen hereinkommen werden, als die Tiere, die wir

bisher verwenden; allerdings möchte ich es bezweifeln, daß es mir gelingt, den Oberlandstallmeister in Trautshausen zu überzeugen, daß man mit meinen Zebuskälbern schneller arbeitet. (Gelächter.) Aber vielleicht wird sich doch in absehbarer Zeit das Bild der Landwirtschaft in Westpreußen ändern. Im übrigen möchte ich insbesondere nach meinen Erfahrungen den ersten Satz des vom Herrn Referenten vorgebrachten Antrages durchaus unterstützen, wonach es außer jedem Zweifel steht, daß die deutsche Landwirtschaft imstande ist, nicht nur die jetzige Bevölkerung des Landes, sondern auch die künftige vermehrte Volksmenge in den wichtigsten Nahrungsmitteln, insbesondere Brot, Fleisch und Kartoffeln, genügend zu versorgen.

Der Reichskanzler im Landwirtschaftsrat.

Berlin, 12. Februar. (Drahtbericht.)

Der Deutsche Landwirtschaftsrat veranstaltete heute Abend ein Festessen im Hotel Adlon, an dem etwa 150 Personen teilnahmen, darunter der Reichskanzler, mehrere Staatssekretäre und Minister. Als erster Redner sprach der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrats Graf von Schwerin-Löwitz, der einen Rück- und Ausblick über die wirtschaftliche, namentlich die landwirtschaftliche Entwicklung des verflochtenen Jahres gab. Er erinnerte daran, wie das Jahr 1912 für die deutsche Landwirtschaft besonders reich an schönen großen Hoffnungen, zugleich jedoch auch an schweren Enttäuschungen gewesen sei und wie namentlich auch die Winter schwer enttäuscht worden seien. Das deutsche Volk, welches sein ganzes Kapital in gewerblichen und landwirtschaftlichen Unternehmungen anlege, habe es ganz besonders notwendig, sich gegen Kriegsschaden zu versichern. Eine solche Versicherung stelle die Unterhaltung unseres Volksherees dar. Neben den nationalen und idealen Gesichtspunkten seien es daher auch rein praktische, wirtschaftliche Erwägungen, die das deutsche Volk verpflichteten, für die Versicherung des Nationalvermögens durch eine ausreichende Heeremacht zu sorgen. Die durch mehrfachen lebhaften Beifall unterbrochene Rede schloß mit einem dreifachen Hurra auf den Kaiser und König, die deutschen Fürsten und die freien Städte. Der zweite Vorsitzende toastete auf die erschienenen Gäste.

Herr v. Bethmann-Hollweg über Friedensausblick und neue Wehroverlage.

Sodann erhob sich der Reichskanzler und hielt folgende Ansprache: Hochverehrte Herren! Die freundliche Begrüßung des zweiten Vorsitzenden erwidere ich — und ich bin sicher, im Namen aller Gäste sprechen zu können — mit herzlichem Dank. Ich bin der liebenswürdigen Einladung zu dem heutigen Festmahl mit Freuden gefolgt. Freilich, neben der Ernte — wie soll ich sie qualifizieren! — für den Landwirt ist es ein heißes Ding, so sagen, wie die Ernte gewesen ist, ich möchte sagen, neben der guten Ernte brachte uns das Jahr selbst auch einige Reinigungsverschiebenheiten.

Ich weiß, die Landwirte billigen nicht alles, was ich in letzter Zeit im volkswirtschaftlichen Gebiete veranlaßt. Trotzdem müssen Sie mir gestatten, daß ich gern zu Ihnen komme, daß ich mich wohl bei Ihnen fühle. (Beifall.) In der Einladung sehe ich ein Zeichen, daß es nur die Überzeugung ist, was uns in den Fällen trennt, wo wir einmal glauben, verschiedene Wege gehen zu müssen. Wir haben die Ernte des letzten Jahres in Frieden bergen können, und ich lebe der Hoffnung, daß der deutsche Landmann auch fürderhin ungehindert seiner Arbeit wird nachgehen können. (Beifall.) Das Friedensbedürfnis, das, wie ich glaube, alle Großmächte befeuert und das uns hoffentlich auch über die Balkankrise hinweghelfen wird, hat die gesündeste Grundlage in dem überall lebendigen Bedürfnis, die Kräfte der Nationen in immer fortschreitender Arbeit zu entwickeln. In welchem Maße die deutsche Landwirtschaft darauf angewiesen ist, immer mehr zu schaffen und zu produzieren, um ihren Platz im Volksganzen auszufüllen, das wissen Sie selbst am besten, das haben uns die letzten Jahre, und das haben uns die Verhandlungen von heute vormittag eindringlich gelehrt. Ich bitte den Deutschen Landwirtschaftsrat, wie bisher, so auch fernerhin diese Entwicklung fröhlich zu fördern. Ich hoffe, daß ich in der großen

Frage der inneren Kolonisation

im Deutschen Landwirtschaftsrat immer einen treuen und starken Bundesgenossen haben werde. (Beifall.) In dem Jahre, das wir begonnen haben, wird es kein Fest und keine Feier geben, in die nicht Hundertjahr-Entinnerungen hinüberklingen. Lassen Sie uns als Beleg davon den Opfereifer festhalten, der 1813 unsere Väter erfüllte. Wir werden in diesem Jahre unsere Kämpfe zu Lande verstärken müssen. (Lebhafte Beifall.) Darin sind alle verantwortlichen Stellen, das will ich hier hervorheben, eines Sinnes. (Lebhafte Bravo.) Und das Volk, wenn ich es recht verstehe, will, daß, wer wehrfähig ist, auch Soldat wird. (Lebhafte Beifall.) Reich, Staat, Haus und Hof sind uns mit allem, was sie an Gut und Gut für Seele und Leib unschließen, zu heilig, als daß wir sie nicht mit den äußersten Mitteln gegen den Krieg und die Krisisgefahr zu sichern und zu verteidigen em-

schlossen waren. (Beifall.) Darin ist, davon bin ich überzeugt, die Nation einig und wird es auch bleiben, wenn wir im Reichstag — um O'Keefe wird es sein — die Vorlagen verhandeln. (Beifall.)

Aber Opfer wird es kosten.

Gott hat dem deutschen Volk eine Stelle auf dem Erdball angewiesen und unsere Geschichte so geführt, daß Opfer, große Opfer unser schweres Erbe sind. Sie willig zu bringen, sei unser Stolz. (Beifall.) Sie, meine Herren, und ich darf mich zu Ihnen rechnen, sind als Landwirte mit dem Boden der Heimat besonders eng verflochten; aus diesem Heimatstolz spricht nicht nur Korn, das uns nährt, sondern auch ihm sollen sich immer aufs neue Fleiß, Zähigkeit, Genügsamkeit und Zuversicht verjüngen, die im Wechsel von Jahrzehnten und Jahrhunderten unsere Väter und Väter im Schweigen ihres Angehens im Saftorn in ihn eingesät haben. Halten Sie diese Güter auch fernerhin in fürsorglicher Obhut, dann wird der Boden, auf dem wir stehen, niemals wanken. Daß sich dies bewahrheiten möge, darauf erhebe ich mein Glas mit dem Rufe: Die deutsche Landwirtschaft lebe hoch! (Beifall.)

Die Verlobung im Kaiserhause.

Die Abreise von Karlsruhe.

wh. Karlsruhe, 12. Februar. Die Kaiserin reiste heute abend 7.30 Uhr mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Oskar von Preußen von hier ab. Die Großherzogin Luise und das Großherzogspaar gaben den hohen Gästen das Geleit zum Bahnhof. Gleichzeitig mit der Kaiserin reiste auch das Prinzenpaar Max von Baden und Prinz Ernst August von Cumberland nach Berlin. Vor dem Bahnhofgebäude hatte sich ein überaus zahlreiches Publikum angesammelt, das den Fürstlichkeiten feierliche Ovationen darbrachte. Bei der Abfahrt des Zuges aus dem Bahnhof winkte die Prinzessin forciert Abschiedsgrüße zu.

Ein Unglücksfall bei der Abreise des Prinzbräutigams aus Karlsruhe.

wh. Karlsruhe, 12. Februar. Die Karlsruher Festtage fanden heute abend leider einen bedauerlichen Abschluß durch einen Unglücksfall, der sich kurz nach 7 Uhr in der Akademiestraße ereignete. Das Automobil des Prinzen Ernst August von Cumberland, des Verlobten der Kaiserstochter, in dem der Prinz selbst saß, überfuhr den 19 Jahre alten Lehrling Ludwig Gänger, wohnhaft in der Waldhornstraße, der beim Spielen mit Kameraden blindlings in das Automobil hineingerannt war und von diesem überfahren wurde. Der junge Mann trug einen Schädel- und einen Armbruch und außerdem mehrere Rippenbrüche davon und wurde schwer verletzt ins Krankenhaus verbracht. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Der Prinz hatte sich an der Verbringung des Verletzten in das Krankenhaus noch beteiligt, worauf er in einem dem Prinzen Max gehörenden Automobil die Fahrt zum Bahnhof fortsetzte.

wh. Karlsruhe, 13. Februar. Der 19jährige Lehrling, der gestern abend, wie gemeldet, von dem Automobil des Prinzen Ernst August von Cumberland überfahren worden ist, starb um 9 Uhr abends an den schweren hierbei erlittenen Verletzungen.

Der Standpunkt des Herzogs von Cumberland.

Eine Berliner halbamtliche Meldung besagt: Ein direkter Bericht des alten Herzogs auf Hannover konnte aus persönlichen Gründen nicht gefordert werden. Man konnte von dem Herzog nicht verlangen, daß er sein ganzes bisheriges Leben, das von seinem alten, als festgehaltenen Anspruch erfüllt gewesen war, für eine Pause erkläre. Diese Bestimmung achtet auch der Kaiser. Was er dem alten Herzog nachgetragen hat, war nur, daß er ihm bisher so auffallend, ja manchmal sogar fluchtartig aus dem Wege ging; nicht aber die Überzeugung, mit der der Herzog an seinen Ansprüchen auf Hannover festhielt.

Der Herzog von Cumberland an den braunschweigischen Landtag.

wh. Braunschweig, 12. Februar. Auf das von dem Braunschweiger Landtag an den Herzog Ernst August von Cumberland abgeschickte Glückwunschtelegramm ist folgende Antwort eingegangen: „Gnaden, 11. Februar. Die von dem Landtag des Herzogtums Braunschweig und der gesamten Bevölkerung in so warmer und herzlicher Weise ausgesprochenen Glück- und Segenswünsche zur Verlobung unseres Sohnes mit

Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Viktoria Luise erfreuten uns innig. Wir danken aus tiefstem Herzen und bitten, diesen Dank den Abgeordneten und der Bevölkerung zur Kenntnis zu bringen. Ernst August.“

Der Auszug für die Thronbesteigung in Braunschweig.

„Gnaden, 12. Februar. Der Bürgermeister von Göttingen mit zwei Gemeinderäten wurde gestern mittag vom Herzogspaar von Cumberland empfangen. Der Herzog dankte innig für die Anteilnahme der Bevölkerung. Er betonte, daß der Tod des Prinzen Georg Wilhelm zur Ausführung der Thronbesteigung den Anstoß gegeben habe. Das frohe Ereignis sei eine Fügung Gottes. Der Herzog spendete 3000 Kronen zur Ausgestaltung des neuen Operationssalles im Göttinger Hospital. — Wie mit Bestimmtheit verlautet, erfolgt die Thronbesteigung Braunschweigs durch den Prinzen Ernst August unter Gründung einer Nebenlinie des Hauses Braunschweig, welche die deutsche Reichsverfassung rückhaltlos anerkennt und die Ansprüche auf Hannover aufgibt.

Das „N. Z.“ meldet dazu weiter: Prinz Ernst August von Cumberland und Prinzessin Viktoria Luise werden nach ihrer Vermählung nicht unmittelbar als Herzog und Herzogin in Braunschweig residieren, sondern noch längere Zeit am Berliner Potsdamer Hofe verweilen.

Keine Veranlassung zur Liquidierung der Weissenpartei?

„Hannover, 12. Februar. Eine gestern abend hier von den Vertrauensmännern der deutsch-hannoverschen Partei abgehaltene Versammlung hat einen Entschluß gefaßt, worin es heißt: Gegenüber der durch die Presse verbreiteten Behauptung über die Auflösung der deutsch-hannoverschen Partei stellen wir fest, daß für eine Einstellung unserer politischen Tätigkeit eine Veranlassung nicht vorliegt.

Prinz Ernst August als Zietenkavallerie.

Das Husaren-Regiment von Bieten (Brandenburgisches) Nr. 8, in das der Bräutigam der Prinzessin Viktoria Luise, Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, bei seiner Aufnahme in die preussische Armee eingestellt werden wird, gehört mit dem Kürassier-Regiment Nr. 6, Kaiser Nikolaus I. von Rußland, der 6. Kavallerie-Brigade beim 3. Armee-Korps an und steht von altersher in Athenon. Der gegenwärtige Chef des Regiments ist der Generalleutnant Prinz Arthur von Großbritannien und Irland, Herzog von Connaught; à la suite des Regiments werden Generalleutnant v. Bodtke und Prinz Arthur Patrick Albert von Großbritannien und Irland geführt. Sein gegenwärtiger Kommandeur ist Oberstleutnant v. Baumhach. Der rangälteste Leutnant des Regiments ist Prinz Heinrich XXII. von Preußen. Das Offizierskorps setzt sich mit einer einzigen Ausnahme nur aus Angehörigen des Adels zusammen. Außerdem ist zum Regiment der Ausländer Nikolaus-Argeanu zu seiner Ausbildung als Leutnant kommandiert. Ob Prinz Ernst August bei dem Regiment auch aktiven Frontdienst tun und damit nach Athenon überführt wird, erscheint jetzt noch ungewiß. Der Kaiser hat dem Regiment im Laufe der Jahre vielfach Beweise seiner besonderen Güte zukommen lassen und war auch verschiedentlich in Athenon, um die Zieten-Husaren zu inspizieren.

Der Balkankrieg.

Der Ustataldjakampfs.

Ein erneuter Durchbruchversuch der Bulgaren abgewehrt. Wien, 12. Februar. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Konstantinopel: Gestern wurde der erneute Versuch der Bulgaren, bei Jeniköf, südwestlich vom Verlos-See, die Ustataldjaklinie zu durchbrechen, nach heftigem Kampf siegreich abgewehrt. Der Gegenstand war bis spät abends in den Vororten Vemas hörbar.

Die türkischen Verluste bei Bulair. Konstantinopel, 12. Februar. Bei den vorgestrigen Kämpfen am Bulair bei Bulair sollen die Türken 1200 Tote und Verwundete gehabt haben, darunter einige Offiziere.

Türkische Greuel? Sofia, 12. Februar. Nach der Erzählung einiger aus dem Dorfe Rum-Durgas bei Wärsch, Tschelmebische geistlichen Frauen hätten türkische Soldaten dort die ganze Bevölkerung massakriert. Nur die jüngsten Frauen und Mädchen hätten sie auf ihre Schiffe mitgenommen. Ähnliche Greuelen sollen die Türken auch in zwei anderen Dörfern verübt haben.

Ihnen der Freund; und Scott schweig einen Augenblick, dann blühte er auf seine Frau und schüttelte seine Kopf. In seinen Augen aber, so berichtet der Freund, leuchtete doch das Feuer der Entsetzungsbegeisterung wieder, der Wille des Mannes, wieder hinauszugehen und im Kampf mit der Einsamkeit feindlicher Elemente zu krönen und zu vollenden, was er einst begonnen. Seine Pfeife ging aus, sein Bild wurde unbestimmt und schien in weiten Fernen zu weilen, und nun sprach er von dem gemaltigen, grenzenlosen Eisfeld, das durchquert werden müsse, sprach von der Anzahl der Meilen, die täglich bewältigt werden könnten, wenn Menschen ihre ganze Kraft und ihren ganzen Willen einsetzten. Er sprach von den Hunden, ihren Gewohnheiten, ihrer Zähigkeit, und die junge Frau wickelte ihm wurde etwas unruhig, als sie fühlte, wie immer stärker die Wanderlust des Entsetzenden in seine Worte strömte.

An jenem Abend entschieden Robert Falcon Scott und Kathleen Scott über ihr Schicksal. Sie war schwelgsam, und man sah, wie sie mit einem Entschluß kämpfte, der ihr schwerer wurde, als Worte das zu schildern vermöchten. Aber in dieser Stunde der Krisis blieb Kathleen Scott die Siegerin, mit stummer Selbstüberwindung stellte sie seine heimliche Sehnsucht über die Wünsche ihrer Liebe. Und eine halbe Stunde später ermutigte sie ihn, die Fahrt in sein Reich wieder zu wagen, bestärkte ihn in seinem heimlichen Vorhaben. Erst einige Wochen später erfährt die Welt, daß Kapitän Scott willens sei, noch einmal die Fahrt gen Süden anzutreten, aber der Entschluß zu diesem Beglücken, das nun ein so tragisches Ende genommen hat, ward an jenem stillen Abend erweckt, da er mit seiner Frau auf der Karte Shackletons Lauf verfolgte und sie ihm wortlos das höchste Opfer brachte, das eine glückliche Frau sich bringen kann. Zwei Jahre und ein paar Monate später sah diese Frau in demselben Zimmer des kleinen Hauses, aber diesmal allein. Das war im März 1911; an jenem Tage besuchte sie ein befreundeter englischer Journalist. Wieder hielt Kathleen Scott jene Südpolarkarte vor sich, in deren Rügen lag eine frohe gefestigte Zurecht, und während ihr Finger über die Polregion hinglitt, sagte sie mit einem Lächeln, in dem Freude und ein leises Bangen der Ungewißheit sich seltsam vermischten: „Hier ist der Südpol. Das alles ist Eis und Schnee und eine Kiste von 50 Grad unter Null. Jemand

Die Beschließung Adrianopels.

Ein vierstündiger erbitterter Kampf. Konstantinopel, 12. Februar. Ein amtlicher Bericht besagt: Vorgefunden eröffnete die Forts Tashobakal und Jassike, die zu den Befestigungen Adrianopels gehören, gegen die feindlichen Batterien eine heftige Kanonade, die bis zum Anbruch der Nacht dauerte. Der Feind machte einen überraschenden Angriff gegen unsere Ostfront. Es entwickelte sich ein erbitterter Kampf, der vier Stunden dauerte. Unsere Truppen hielten die Stellungen. Feindliche Aeroplane schleuderten Bomben in die Stadt, doch richteten diese keinen Schaden an.

Die Europäerfrage. Paris, 13. Februar. Nach einer Meldung aus Sofia hält man es doch für wahrscheinlich, daß die bulgarische Regierung den in Adrianopel eingeschlossenen Europäern die Erlaubnis zum Verlassen der Stadt erteilen wird.

Montenegrinische Engbergigkeit. Cetinje, 12. Februar. (Agentia Stefani.) Die Regierung verweigerte die Passagier-erlaubnis für Material und Personal des italienischen Roten Kreuzes nach Slutari.

Aus der Türkei.

Fortgesetzte Griechisch-Ausweisungen. Konstantinopel, 12. Februar. Die Polizei fährt fort, zahlreiche als verdächtig geltende griechische Staatsangehörige zu verhaften, um sie auszuweisen. Viele Griechen, Bulgaren und Serben, die ottomanische Staatsangehörige sind, werden nach Sinope und anderen kleinasiatischen Städten verbracht. Etwa 100 Personen, die sich in russischen Klöstern von Galata verborgen hielten, wurden in dem Augenblick verhaftet, als sie in Begleitung eines Kavass des russischen Konsulats ein russisches Schiff bestiegen.

Die Finanznot. Konstantinopel, 12. Februar. Die erwartete Änderung in der finanziellen Lage ist nicht eingetreten. Die Finanzen scheinen jetzt schlechter denn je zu sein. Am letzten Samstag traf die Genehmigung zu Verhandlungen der deutschen und englischen Vertreter mit der Konstantinopeler Regierung ein. Es handelt sich um die Gewährung eines Vorschusses von einer Million türkischen Pfund. Gestern erhielt auch der französische Vertreter definitive Instruktionen. Wie verlautet, soll diese Weisung in negativem Sinne gehalten sein. Von französischer Seite wird befürchtet, daß die Gewährung eines Vorschusses an die Türkei im gegenwärtigen Augenblick als ein Bruch der Neutralität angesehen werden könne. In gewissen Kreisen herrscht jedoch die Ansicht vor, daß ein anderer Grund die französische Regierung bewegen hat, von der Konzeptionierung eines Vorschusses abzusehen. Man will wissen, daß die französische Regierung erst die Erneuerung der Konzeptionierung der Regie in der Hand zu haben wünscht. Von maßgebender Seite wird diese Version demontiert.

Die Friedensfrage.

Neue Vorschläge der Türkei? London, 12. Februar. (Reuter.) Tewfik-Pascha soll vor einigen Tagen um die Intervention der Mächte im Interesse des Friedens ersucht haben. Es wurde ihm geantwortet, daß eine Intervention unmöglich sei, sofern nicht die Türkei Vorschläge unterbreite, die annehmbar erschienen. Es wird die Ansicht verbreitet, daß Tewfik-Pascha der Überbringer neuer Vorschläge ist. Die Vorschläge der Konferenz befaßte sich gestern ausschließlich mit den Forderungen der Türkei. Die Vorschläge werden am Freitag die Besprechung der albanischen Frage wieder aufnehmen.

Eine Erklärung des Großwesirs. Konstantinopel, 12. Februar. Der über die Wahrheit der Nachrichten aus London, daß man kurz vor der Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen stehe, befragte Großwesir erklärte, die Nachrichten enthielten nicht die Wahrheit. Die Wiederaufnahme der Friedensverhandlungen oder die Fortsetzung der Besprechung mit den Mächten, so fuhr der Großwesir fort, ist natürlich. Die Verhandlungen können auf Grund der Antwortnote der Pforte wieder aufgenommen werden. Er habe das Großwesirat übernommen nicht allein zu dem Zweck, den Krieg fortzusetzen, sondern dazu, alle Anstrengungen zu machen, um unter solchen Bedingungen, die so viel als möglich die Interessen des Landes wahren, den Frieden zu schließen. Die Regierung wird den Krieg fortsetzen, wenn sie es für diesen Zweck für nützlich erachtet. Die militärischen Aktionen zeigen, mit welcher Energie die Regierung entschlossen ist, das Land zu verteidigen; aber es ist die Pflicht der Regierung, auf diplomatischem Wege auf den Frieden hinzu-

Das Opfer des Südpols.

Drei Jahre sind seitdem verstrichen. Am Morgen hatten Zeitungsausrufer mit heiseren Stimmen den Triumph Shackletons durch die Straßen Londons gerufen. Bis auf 97 geographische Reisen vom Südpol war Shackleton vorgebrungen. Wenn irgendwer die Bedeutung dieser Leistung schon im ersten Augenblick in ihrem vollen Umfang würdigen konnte, so war das jener britische Marineoffizier, der jetzt zur Abendstunde, nach einem anstrengenden Arbeitstag in der Admiralität, in sein kleines, hübsches Häuschen am Buckingham-Palace-Road zurückkehrte. Ein Freund erwartete den Heimkommenden, und aus ihrem Atelier eilte die junge Frau, den braunen Leinwandrock der Arbeit noch über ihr Kleid geworfen, herbei, um den Gatten zu begrüßen. An jenem Abend, der den Reim seines künftigen Schicksals in sich trug, war Robert Falcon Scott in gehobener Stimmung. Die Begeisterung über den Triumph des Kameraden war so groß und ehrlich, daß sie sogar die heitere und stille Gelassenheit des Kapitäns durchbroch. Der Freund, den der Zufall zum Augenzeugen dieses Abends im friedlichen Heim machte, erzählte, wie die Freude über den Erfolg seines einstigen Leutnants in seinen Augen wiederstrahlte. Von einem kleinen Tisch nahm Scott seine Pfeife, und lächelnd holte die junge Frau, die die Gedanken ihres Mannes so gut erriet, die große Karte der Südpolarregionen herbei. Auf seinen Knien breitete der Kapitän den Vogen aus, die Frau kniete neben ihm an der Seitenlehne des Sessels, und mit dem Finger oder mit der Pfeife zeigte Robert Falcon Scott den Weg, den sein Freund Shackleton und dessen Getreuen im Kampf mit dem Schnee und des Eis überwunden haben mußten. Schritt um Schritt erklärte er die gefährvolle Reise, hob immer wieder die Schwierigkeiten hervor, die Shackleton überwinden haben mußte, und sprach von dem Land, mit dem einst auch er gerungen hatte, sprach von den Schrecken und den Schönheiten der Schnee-Einsamkeit in den Regionen des Südpols. Und in seinen Worten leuchtete immer wieder die große Freude über das Erreungene auf, während die Frau lauschte und der heimliche Stolz auf ihren Mann sich in ihrem Antlitz immer deutlicher spiegelte. „Wirst du wieder hinausgehen?“ fragt

dort arbeiten sich jetzt mein Mann und seine Expedition ihrem Ziele entgegen.“ Und dann rief sie aus dem Nebenzimmer ein blondes kleines Kindlein herbei und wies ihm lächelnd die Karte: „Komm, sieh! wo dein Pappi jetzt ist.“ Und dann erzählte sie: „Ich werde ihm zu seiner Rückkehr nach Neu-Seeland entgegenfahren. Noch weiß ich nicht, wann das sein wird. Ich habe ihn so lange nicht gesehen, und für mich und unseren kleinen Sonny ist es ohne ihn so einsam.“

Aus Kunst und Leben.

* Aus den Frankfurter Theatern. Vor wenigen Wochen ist, zweihunddreißigjährig, Leopold Kampf gestorben, der Dichter des „Vorabend“, jenes Revolutionsdramas, das überall da, wo es erschien, in Hamburg und London, in Paris und New York, flammende Begeisterung weckte. Dem letzten Werk des Polen, dem vieraktigen Schauspiel „Rina“, das am Dienstag im Neuen Theater zur Aufführung kam, war nur ein mäßiger Erfolg beschieden, am Schluß mischten sich in den spärlichen Beifall sogar Bifflaute. Daran mag zum Teil die Aufführung schuld gewesen sein, sicherlich aber auch das Werk, das auf einem gequälten Liebeskonflikt beruht, dem Kampf selber während eines Aufenthaltes in New York begegnet ist. Der Chemieprofessor Karjow, der „grüne Junge mit grauen Haaren“, hat endlich in einem jungen Mädchen die Frau gefunden, die dem äußerlich hoch Geehrten auch das innere Glück bringt. Aber man kann ein großer Gelehrter und doch ein schlechter Psychologe sein. Und Professor Karjow ist ein schlechter Psychologe, wenigstens versteht er sich nicht sonderlich gut auf Liebesfachen. So kommt es denn, daß Rina, die lange genug den jähmühsamen Liebeswerben des Aufreuefreunds ihres Vaters widerstanden hat, sich endlich selber dem jungen Bildhauer in die Arme wirft. Der edle Gatte aber, der dem Freund wie der Frau gleich zugeht, ist, räumt beiden das Feld und stürzt sich in den Schacht. Sein Leben hatte nur Inbald und Bestand, so lange Rina sein eigen war. Die Aufführung — in den Hauptrollen wirkten Herr Kucner (Karjow), Frau Elm (Rina), Direktor Heilmann (Richtiger Mario) — konnte die Mängel des etwas unorganisch gebauten Werks nicht vermissen. Die Ausstattung war dagegen silblich und lobenswert.

arbeiten. Die Regierung beschäftigt sich also mit dem Schicksal der den Mächten überreichten Antwortnote und wird sich bemühen, auf der Grundlage dieser Note den Frieden zu schließen.

Eine Zirkularnote der Pforte an die Botschafter. Konstantinopel, 13. Februar. Wie berichtet wird, sandte die Pforte an ihre Botschafter eine Zirkularnote, in der es heißt, daß die letzte Antwortnote der Pforte für geeignet befunden worden sei, die Grundlage für weitere Friedensverhandlungen zu bilden, sollten die Botschafter in diesem Sinne die Mächte sondieren. Die Zirkularnote ist im Sinne der vom Großvezir abgegebenen Erklärungen gehalten.

Ein allgemeiner Abnehmerkongress. Triest, 12. Februar. (Wiener Korresp. Bur.) Am 1. März findet hier ein Kongress der Delegierten aller albanesischen Kolonien von Europa, Asien und Amerika statt.

Rußland und Österreich-Ungarn. Petersburg, 13. Febr. Aus dem Handschreiben des Zaren an den Kaiser Franz Joseph soll entgegen anderslautenden Nachrichten hervorgehen, daß Rußland von der österreichischen Friedensliebe überzeugt ist, auf einer Demobilisierung Österreich-Ungarns nicht weiter besteht und in der albanesischen Frage nicht an irgendwelche eigenmächtige Politik denke, was es ebenfalls von Österreich erwartet.

Rumänien und Bulgarien.

Rumänien besteht unerwiderlich auf seinen Forderungen. Wien, 13. Februar. Auf Ersuchen Rumäniens haben außer Österreich-Ungarn auch Deutschland, Italien und England in Sofia Schritte getan. Rumänien selber erklärte in Sofia, es könne den Frieden nicht aufrechterhalten, falls seine Mindestforderungen nicht bewilligt würden. Eine Entscheidung wird innerhalb drei Tagen erwartet.

Die wieder aufgenommenen Verhandlungen. Sofia, 12. Februar. Der bulgarische und der rumänische Delegierte, Saranoff und Ghika, hatten heute nachmittag im Ministerium des Äußeren ihre erste Unterredung, die eine Stunde dauerte. Die Delegierten tauschten im Laufe der Unterhaltung in freundschaftlicher Weise ihre Anschauungen über eine Verständigung in den schwebenden Fragen aus.

Die Revolution in Mexiko.

Die Straßenkämpfe.

Eine vierstündige erfolglose Beschießung der Aufständischen. Mexiko (City), 12. Febr. Vier Stunden lang haben die Bundesstruppen fast ohne Wirkung die Stellungen der Aufständischen beschossen. Diese erwiderten das Feuer lebhaft. Ihre schweren Geschütze schleuderten Schrapnells und Vollkugeln in die Mittelpunkt des Geschäftsviertels. Die Aufständischen haben ihre Stellung durch Aufpflanzen weiterer Feldgeschütze auf einem Vereinsgebäude befestigt und etwa 3000 bis 5000 Gefangene aus den Gefängnissen befreit, die sie bewaffneten. Die Geschütze haben die großen Gebäude im Zentrum der Stadt sehr beschädigt. Auf den Straßen liegen Trümmer und der Regenguss aus den Maschinengewehren prasselt gegen die Häuserwände. Die Aufständischen haben zeitweise ihre Geschütze gegen das Gebäude der englischen Gesandtschaft gerichtet, die das Feuer aus den dort zum Schutz aufgestellten Geschützen erwiderte. Die Pläne, eine Zusammenkunft der Vertreter beider Parteien zu ermöglichen, sind gescheitert.

Das Vorgehen gegen den Nationalpalast. New York, 12. Februar. Nach Telegrammen aus Mexiko sind die Aufständischen heute morgen um 9 Uhr gegen den Nationalpalast vorgezogen. Sie schienen heute schwerere Geschütze als gestern zu benutzen und richteten ihr Feuer gegen den Palast und gegen höhere Gebäude im Geschäftsviertel. Auf vielen von diesen Gebäuden stellten die Bundesstruppen Maschinengewehre und Scharfschützen auf. Das vierstöckige, massive Gebäude der Mutual Life Insurance Company wurde durch die Aufständischen in Brand geschossen.

Auch die Zapata-Anhänger greifen ein. Mexiko (City), 12. Februar. Im weiteren Verlauf des Kampfes sind zwei Granaten in die Kabelstation eingeschlagen. Dieselbe wurde stark beschädigt. 300 Anhänger des General Zapata sind in die Stadt eingedrungen und haben die Bundesstruppen angegriffen.

Störung des Telegraphenverkehrs. Washington, 12. Februar. (Reuter.) Das Staatsdepartement erklärte, daß alle Telegraphenbrüche südlich von Monterrey in Mexiko durchschnitten sind.

Die Schutzmaßnahmen der Vereinigten Staaten.

Zum Entsatz der ausländischen Gesandtschaften. Washington, 12. Februar. Es sind Vorbereitungen getroffen worden, um 2500 Mann in Soldaten nach Veracruz zum eventuellen Entsatz der ausländischen Gesandtschaften zu entsenden. Die 3000 Mann starke erste Brigade der 1. Armeedivision ist angewiesen worden, sich für die Expedition dienstbereit zu halten. Die Besatzung der Schiffe der Vereinigten Staaten in den mexikanischen Gewässern werden noch vor Ende dieser Woche eine Stärke von 5000 Mann haben. Die Kommandanten der Kriegsschiffe sollten sowohl den Schutz der Europäer und Asiaten wie der Amerikaner übernehmen.

Die Beschlüsse des Kabinetts. Washington, 12. Februar. Nach einer längeren Konferenz mit dem Präsidenten Taft hat das Kabinett beschlossen, daß, falls die Zustände in Mexiko sich so verschlimmern, daß die Landung amerikanischer Truppen notwendig werde, der Präsident die Angelegenheit im Kongress in einer Spezialbotschaft unterbreiten soll. 35.000 Mann der Armee und Marine werden in Bereitschaft gehalten.

Der Kabinettswechsel in Japan.

Das neue Kabinett. Tokio, 12. Februar. (Reuter.) Das neue Kabinett ist eine Koalition von Anhängern der Partei Saikuhwa und der Kōmeitō-Partei und den Nationalisten. Die Minister für Auswärtiges, für Krieg und Marine wurden vom Kaiser ernannt, um die Bildung einer rivalisierenden Clique

zu vermeiden. Man glaubt, daß Kato, Higashi und Saito daher in ihren Ämtern bleiben. Das übrige Kabinett setzt sich folgendermaßen zusammen: Finanzen: Matsuda; Eisenbahnamt: Dama; Justiz: Gajeda; Verkehr: Inatani; öffentlicher Unterricht: Ozaki. Es verläutet, daß der Landtag morgen eine Woche vertagt wird, um das Ministerium in den Stand zu setzen, sich zu konstituieren und das Regierungsprogramm vorzubereiten.

Die Ururufen. Osaka, 12. Februar. Gestern, am Erinnerungstage der Thronbesteigung Jimmu Tenno, des ersten Kaisers von Japan, und zugleich am Erinnerungstage der Einführung der Verfassung in Japan, fand eine Demonstration der Menge bei der Eröffnungsschmückung des konstitutionellen Vereins junger Männer statt. Die Polizei löste die Versammlung auf. Hieraus wurde eine neue große Versammlung im Katsuno-hime-Park abgehalten, die ebenfalls von der Polizei aufgelöst wurde. Die bedeutend verstärkte Menge griff die Bureau der regierungsfreundlichen Zeitungen an, versuchte sie anzuzünden, durchstieß die Stadt und zerstörte die Häuser der regierungsfreundlichen Abgeordneten. Die Polizei rief Verstärkungen herbei und ging mit blanker Waffe gegen die Menge vor. Die Ururufen dauerten heute morgen noch an.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Kultusminister von Trott zu Solz gab zu Ehren des in Berlin eingetroffenen Erzbischofs Hartmann von Köln ein Essen im kleineren Kreise.

* Kaiserbesuch in Wilhelmshaven. Kaiser Wilhelm trifft am 1. März vormittags mit Sonderzug in Wilhelmshaven ein, um der Rekrutenvereidigung beizuwohnen. Mittags soll der Stapellauf des Linienschiffbauhauses „S“ stattfinden, dem ein Frühstück im Offizierskasino folgt. Am 2. März wird der Kaiser einen kurzen Besuch auf Helgoland machen und dort die neuen Hafenanlagen und Befestigungen besichtigen.

* Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg als Anwärter für die Statthaltertschaft der Reichsländer. Ein Straßburger Blatt teilt im Feuilleton mit: Das Gerücht, Graf Wedel werde jetzt von seinem Posten zurücktreten, findet keinen Glauben. Das Wahrscheinlichere an dem Gerücht wird sein, daß später, nachdem die Vermählung des jungen Paares stattgefunden hat, der Statthalterwechsel erfolgt, und, wenn Ernst August den Thron in Braunschweig bestiegt, der Herzog von Mecklenburg als Nachfolger des Grafen Wedel in Aussicht genommen ist. Der Besuch des Grafen Wedel in Karlsruhe deutet wenigstens darauf hin, daß die Frage seiner Nachfolgerschaft in diesem Sinne dort eine Regelung gefunden haben kann.

* Die bayerischen Standesherren beim Prinzregenten Ludwig. Prinzregent Ludwig von Bayern und seine Gemahlin haben am Mittwoch die Häupter der standesherrlichen Familien in Bayern in Audienz empfangen. Fürst Alois zu Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, der Chef der katholischen Linie, hielt eine Ansprache an den Regenten.

* Die Seniorin des Bismarckgeschlechts. Dienstagabend ist die Seniorin des Bismarck'schen Geschlechts, Fräulein Hedwig von Bismarck, eine Cousine und Spiegelfährtin des Reichskanzlers, im 88. Lebensjahre entschlafen. Die Verstorbenen war am 10. August 1815 — wenige Monate nach der Geburt ihres Vaters — in Schönhausen geboren. Sie lebte im Alter von 95 Jahren ihre Lebenserinnerungen.

* Zum Befinden Rathos wird berichtet, daß die Entzündung weiter zurückgeht. Trotzdem läßt das Allgemeinbefinden des Kranken zu wünschen übrig, da die gesamten Organe durch die Blutvergiftung stark mitgenommen wurden. Wenn aber Rathos den Schwächezustand übersteht, darf mit baldiger Genesung gerechnet werden.

* Elsaß-Lothringischer Landtag. In der Zweiten Kammer des Landtages wurde das Gesetz über die erhöhte Vermögenssteuer sowie das Beamten- und Lehrerbefoldungsgesetz in dritter Lesung angenommen. Der Etat des kaiserlichen Statthalters gelangte in der Sitzung zur Annahme, daß 100.000 M. (bisheriger Betrag 200.000 M.) künftig weggelassen sollen. Die Herabsetzung des Dispositions-fonds gab wieder Anlaß zu einer Diskussion. Abg. Richter (Liberal) erklärte namens seiner Fraktion, daß die Entschliebung bezüglich der Herabsetzung wenig glücklich sei. Man sollte im gegenwärtigen Augenblick die Stellung des kaiserlichen Statthalters nicht schwächen. Ein Teil seiner Fraktion werde gegen den Antrag stimmen. Abg. Emmel (Soz.) richtete an die Regierung die Anfrage, ob der kaiserliche Statthalter die elsaß-lothringischen Bundesratsbeschlüsse mitteilen dürfe, bei der Beratung über die Militärnotlage im Bundesrat nicht für eine Vermehrung der Heereskräfte einzutreten. Der Staatssekretär Born von Buloz erklärte, daß er eine positive Antwort heute noch nicht geben könne. Wenn die Vermehrung des Heeres aber zur Verteidigung des Reiches notwendig sei, würde die elsaß-lothringische Regierung die Konsequenzen ziehen und sie gut heißen, denn wenn das Deutsche Reich nicht so stark wäre, dann wäre der Friede schon längst gefährdet gewesen.

* Eine weitere Kaiserjubiläums-Stiftung. Der Magistrat von Wilmersdorf beschloß, aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers eine Stiftung in Höhe von 100.000 M. zu errichten. Das Kapital wird mündelsicher angelegt. Die Zinsen sollen zu gemeinnützigen oder wohltätigen Zwecken verwendet werden.

* Der zweite Tag der Verbandsversammlung des Gewerbetreibenden der Heimarbeit betretenden geistlichen Bestimmungen. An der Diskussion hierüber beteiligte sich auch der frühere Staatssekretär Graf v. Posadowski. Später wurde auch die Frage des Kinderschutzes behandelt.

* Das Opfer des falschen Alarms. In Straßburg wird der Rücktritt des Generals der Infanterie, Freiherrn von Glogoffstein, im Anschluß an den falschen Kaiser-Alarm als bevorstehend angesehen. Als Nachfolger wird Generalleutnant v. Deimling, Kommandeur der 9. Division in Freiburg, genannt.

* Der Landtagswahltermin. Für die Landtagswahlen in Preußen ist neuerdings als Termin der Urwahlen der 16. Mai in Aussicht genommen worden.

Heer und Flotte.

Der Stationschef als Ehrenbürger der Nordseebastionsstadt. Dem Chef der Marinestation der Nordsee, Admiral Graf v. Daudorf, wurde das Ehrenbürgerrecht von Wilhelmshaven verliehen. Bürgermeister Bartelt betonte dabei die

großen Verdienste, die Daudorf sich um Wilhelmshaven, speziell um die Fortörungen der kaiserlichen Verfestigungen erworben habe.

Schiffsnachrichten. S. M. S. „Victoria Luise“ ist am 12. ds. in Teneriffa und S. M. S. „Panja“ am 11. ds. in Vigo eingetroffen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Zur Ermordung des sozialdemokratischen Abgeordneten Schuhmayers. Wien, 13. Februar. Bürgermeister Weiskirchner kondolierte der Witwe Schuhmayers. Alle politischen Parteien beschloßen Trauerkundgebungen. Die Parteivorstände der Christlich-sozialen im Rathaus und im Abgeordnetenhaus beschloßen Kundgebungen, in denen die Ermordung mit Abscheu verurteilt wird. Kundschaf hatte noch politischen Feststellungen schon im Dezember Vorbereitungen für seine Tat getroffen.

Frankreich.

Wegen Spionagevergehen verhaftet. Paris, 13. Februar. In Alençon bei Nancy wurde der Oberfeuerwerker Röder aus Charlesville verhaftet. Er gestand ein, mehrmonatige Spionagebeziehungen zu deutschen Offizieren unterhalten und mit zwei Genossen neulich versucht zu haben, den abtischen Militärpavillon in Nancy nachts in Brand zu stecken. (Bergl. Letzte Drahtber.)

England.

Verjournisse wegen der deutschen Zeppelinluftschiffe. London, 13. Februar. Der konservative Abgeordnete Hunt fragte im Unterhaus den Kriegsminister, ob er wisse, daß Deutschland fünf sehr große starre Luftschiffe besitze, die ohne Gefahr nachts fahren können und fähig sind, große Mengen von Explosivstoffen mit sich zu führen und auf die englischen Docks, Schiffe und Magazine zu schleudern, und fragte weiter, ob England ein Luftschiff von mehr als ein Drittel Größe des kleinsten dieser fünf Luftschiffe besitze. Der Kriegsminister bejahte beide Anfragen und gab ferner zu, daß England keine großen Luftschiffe gebaut habe. Darin liege aber keine Nachlässigkeit. Aber getroffene oder noch zu treffende Maßnahmen sich zu äußern, lehne er ab.

Rußland.

Heiratspolitik bei den slawischen Balkanstaaten? Petersburg, 12. Februar. In Hofkreisen geht das Gerücht, daß nach Abwidlung der Balkanfrage die Verlobung der ältesten Prinzessin Großfürstin Olga Nikolajewna und Großfürstin Tatjana Nikolajewna mit dem bulgarischen und dem serbischen Thronfolger erfolgen dürfte. Der Zar habe den Teilnehmern an dem letzten slawischen Bankett telegraphisch seinen Dank für die von ihnen für die slawischen Brüder ausgedrückten Gefühle aussprechen lassen.

Versichtigung der Automobile für die Autolehrkompanie durch den Zaren. Petersburg, 12. Februar. Der Kaiser hat heute die in der Michaelismasnege ausgestellten Automobile besichtigt, die das Kriegsministerium in Deutschland, Frankreich, Amerika und in der Schweiz für die Autolehrkompanie erworben hat.

Älien.

Friedliche Beilegung des Konflikts in Abessinien. Addis-Abeba, 12. Februar. (Agenzia Stefani.) Der Konflikt, der bei dem Wechsel der Palastwache des kaiserlichen Ghebbi entstanden war, ist durch die Intervention des Bischofs friedlich beigelegt worden. Der Palastkommandant Titaurari Sakre Mariam begab sich am Sonntag zu dem Bischof, der ihn bis zur Urteilsurteilung bei sich behielt. Während des Kampfes, der am Samstag stattfand, feuerte ein Teil der Angreifer fortgesetzt auf das von Menelik bewohnte Haus und zertrümmerte dessen Tor und Fenster. Die Kaiserin flüchtete sich mit dem Kaiser in den Keller, wo die beiden die Nacht verbrachten. Die Truppenabteilungen, welche die Gefandtschaften bewachen, sind zurückgezogen worden. In der Stadt herrscht Ruhe.

Afrika.

Was die Italiener nicht wahr haben wollen. Rom, 12. Februar. (Agenzia Stefani.) Die Meldung der „Times“ über angebliche Feindseligkeiten von den tripolitaniischen Arabern im Lande Orfella und von Snara gegen die Italiener, denen die Araberstämme große Verluste zugefügt hätten, sind in allen Teilen falsch. Ein Zusammenstoß zwischen italienischen Truppen und Arabern hat nicht stattgefunden.

Luftfahrt.

Ab. Militärischer Überlandflug. Frankfurt a. M., 12. Februar. Die Fliegeroffiziere der Station in Darmstadt führten in den letzten drei Tagen größere Überlandflüge aus: Leutnant Reinhard, der bekannte Flieger, mit Oberleutnant Blumenbach als Beobachter und Leutnant von Mirbach mit Leutnant van Beers als Passagier, flogen auf ihren Euler-Doppeldecker von Frankfurt nach Heidelberg. Leutnant Reinhard nahm seinen Weg über Darmstadt in einer Höhe von 1600 Meter, Leutnant v. Mirbach über Mannheim, ferner Leutnant Sommer mit Hauptmann v. Dewall, dem Führer der Darmstädter Station, als Passagier, von Darmstadt über Mannheim nach Heidelberg, wo die drei Flugmaschinen in Abständen von wenigen Minuten ankamen, und zwar um 4 Uhr 55 Min., 4 Uhr 58 Min. und 5 Uhr 4 Min. Die Offiziere wurden von den städtischen Behörden begrüßt und waren abends Gäste der Stadt. Am zweiten Flugtag ging der Flug nach Karlsruhe weiter, wo die Flieger das großherzogliche Schloss umkreisten, um dem Brautpaar ihre Huldigung darzubringen. Der Rückflug erfolgte heute über Heidelberg nach Darmstadt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Was geht uns der Balkankrieg an?

Erstereignisse im eigenen Land, wie die alljährlichen Jahreshauptversammlungen und die Verlobung im deutschen Kaiserhaus, haben das Interesse für die auswärtige Politik und insbesondere für die Balkanfrage so weit herabgemindert, daß selbst die durch den jüngsten Streich der Jungtürken geschaffene Veränderung der Lage eine wesentliche Bedeutung nicht herbeiführte. Das zeigte sich auch gelegentlich des gestern abend von der hiesigen Ortsgruppe des „Alldeutschen Verbandes“ veranstalteten Vortrags des deutsch-österreichischen Politikers und Wanderredners Dr. A. Ritter in der „Wartburg“. Nach kurzer Einleitung des Vorlesenden der Ortsgruppe, Professor Werbach, behandelte der Redner zu dem als Überschrift gegebenen Thema zunächst das Verhältnis Deutschlands dem Balkankrieg gegenüber in bezug auf die Slavenfrage, das Verhältnis des Balkanbundes zur Türkei und dem Orient, die Bedeutung des Balkankriegs für Österreich und damit für den Bundesgenossen, und ferner die Folgeerscheinungen des Balkankriegs für die Weltverhältnisse in der nächsten Zukunft, insbesondere, in welcher politischen Stellung wir in einem etwa entstehenden Weltkrieg einzutreten würden. Nach Anschauung des Redners ist der Balkan eine Hauptposition im Kampf zwischen Germanentum und Slawentum. Die Frage, ob der Balkan dem Panislamismus oder dem Deutschum zufällt, sei entscheidend für die Zukunft. Die in einem Teil der Presse geäußerten Anschauungen, daß die Slawen des Balkans einmal so etwas wie eine südslawische Großmacht bilden könnten, sei ebenso wie die Annahme, daß Südosteuropa den Slawen gehöre, vollständig irrig. Unter 5 1/2 Millionen Einwohnern in dem eroberbaren Gebiet befinden sich 1 1/2 Millionen Slawen. Bei denen wieder von einer geistigen noch von einer politischen Tendenz die Rede sein könnte. Die ganze politische „Großmacht“ der Slawen würde überhaupt nicht mehr wie 17 Millionen slawische Einwohner haben, denen 27 Millionen Nichtslawen in Südosteuropa gegenüberstehen. Der Balkan gehöre also nicht den Slawen und das Deutschum würde sich durch ein Aufgeben dieses Terrains den Weg nach der Kornkammer Anatoliens abschneiden. Die slawischen Erfolge bedeuten nach der Ansicht des Redners ein weiteres Glied in der Kette der von England inszenierten Klammerung Österreichs, dem dadurch der in kritischen Zeiten unbedingt erforderliche Weg nach Anatolien versperrt würde. Der Balkankrieg habe dadurch, daß Österreich den entscheidenden Zeitpunkt verpaßte, Österreich der Gefahr des Untergangs nähergebracht. Das Staatsinteresse hätte über der Friedensliebe Kaiser Franz Josephs stehen müssen. Es sei zu hoffen, daß das jüngste Wort des deutschen Kaisers, das die Unantastbarkeit Anatoliens aussprach, auch in Zukunft in Geltung bleibe. Nach längeren Ausführungen über die diplomatischen Aktionen der jüngsten Zeit und die von russischer Seite betriebenen Rüstungen und Mobilisierungen, die nicht allein gegen Österreich, sondern auch gegen Deutschland gerichtet seien, kam der Redner zum Schluß, in dem er im Hinblick auf die Jahreshauptfeier die Erkenntnis fordernde, daß wir uns unter einem ähnlichen Joch wie damals befinden, und daß das Vaterland zu seiner Befreiung einen Schritt weiter tun müßte, einen Schritt, der auch im Frieden getan werden könnte und für die wirtschaftliche Unabhängigkeit notwendig sei. g.

— Aus dem Bezirksauschuß. Die Stellenvermittlerin Kathinka Gardt hierseits war vom Schöffengericht mit 30 M. Geldstrafe bedacht worden, weil sie vom Mai bis Oktober v. J. die Bücher, die sie zu führen verpflichtet ist, nicht geführt hat. Neuerdings hat der Königl. Polizeipräsident aber auch eine Klage gegen die Stellenvermittlerin am Bezirksauschuß anhängig gemacht auf Entziehung der Erlaubnis zum Betrieb des Gewerbes eines Stellenvermittlers, da aus der Nichtführung der Bücher hervorgehe, daß sie nicht die nötige Gewandtheit für ein solches Gewerbe biete. Der Bezirksauschuß sah in seiner heutigen Sitzung das Vergehen als kein so großes an, um darauf die Gewerbeentziehung zu stützen, das Vergehen resultierte aus einem Irrtum der Stellenvermittlerin. Das Gericht wies die Klage kostenpflichtig ab, den Wert des Streitgegenstands auf 3000 M. festsetzend. — In Frankfurt a. M. besaßen 40 Wäckermeister die Erlaubnis, Kaffee, Tee und Kakao auszuschenken, jedoch müssen sie ihr Lokal wie alle übrigen Wäckerläden abends schließen, dürfen auch Sonntags, wie vorgeschrieben, nur zu bestimmten Zeiten öffnen. Einer dieser Wäckermeister ist der Wäcker Ludwig Wagner in der Reuen Arme 11, dem unterm Juli 1912 die obenbezeichnete Konzession unter den seitlichen Bedingungen erteilt wurde. Raum hatte Wagner aber diese Erlaubnis, als er im August v. J. vom Stadtauschuß die Erlaubnis erbat, das Café bis abends 11 Uhr offenhalten zu dürfen und ebenso für Sonntags die gleiche Erlaubnis nachsuchte. Trotzdem der Polizeipräsident energischen Widerspruch erhob und geltend machte, daß im Falle der Erlaubniserteilung ein schwunghafter Handel mit Wäckerwaren einsehen werde zu den sonst nicht erlaubten Zeiten, wurde dem Wäckermeister als erstes die Bitte gewährt und seinem Gesuch stattgegeben. Der Stadtauschuß ging dabei von der Erwägung aus, daß durch bezahlte Schankstellen, besonders in der Altstadt, dem Wirtshausbesuch entgegengetreten und dem übermäßigen Alkoholgenuß gesteuert werde. Infolge der prinzipiellen Frage verfolgte der Polizeipräsident an den Bezirksauschuß Wiesbadens Berufung. Dieser wies die eingelegte Berufung des Polizeipräsidenten zurück. Der Wert des Streitobjekts wurde auf 2000 M. festgesetzt. Nach der Urteilsbegründung war es nach Ansicht des Gerichts unzulässig, bei Erteilung der Erlaubnis durch den Polizeipräsidenten die zeitliche Beschränkung aufzunehmen.

— Ostafrika vor 20 Jahren und die Früchte deutscher Kolonisation. So lautete das Thema, das gestern abend Kapitän Sprin seinem Vortrag im kleinen Saal des Kurhauses zugrunde lag. Wenn nun der alte Afrikaner einmal anfangs seiner Rede bedauerte, daß gerade in den Entwicklungsjahren Deutsch-Ost das koloniale Interesse in der Heimat nicht allzu reg war, so mußte er angesichts des leider nur spärlich erschienenen Publikums zu der Überzeugung kommen, daß die Kolonialfreudigkeit sich auch heute noch in angemessenen Grenzen bewegt. Vielleicht ließ dies den Redner auch zu Anfang nicht so rasch warm werden und seinen

trockenen Humor nicht so recht zum Durchbruch kommen. Dabei bot der Vortrag des Interessanten gerade genug. Von vorzüglichen farbigen Lichtbildern unterstützt, führte uns der Redner durch gewaltigen Aufschwung Deutsch-Ost in den letzten zwei Jahrzehnten klar vor Augen. Aus kleinen Anfängen sah man die jetzt so bedeutenden Baumwollkulturen entstehen (der Wiesbadener Herrot war einer der ersten, der bei Tanga Baumwolle anpflanzte), sah Kaffeeplantagen, Agavenplantagen sich ausbreiten, stattliche Häuser und schmude Städte aus den trostlosen Stationen hervorgehen, und schließlich sogar die Ugandabahn ihren Eingang in das Land halten. Von seiner Expedition interessierte wohl am meisten der Bericht über den Kampf bei Kabona, aber auch sonst wußte der Redner viel des Wissenswerten von Land und Leuten zu berichten, so daß der starke Beifall zum Schluß ein aufrechter und verdienter war.

— Der Kurverein erläßt Einladung zu einer allgemeinen Versammlung am Samstag, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saal des Hotels zum „Frankfurter Hof“, Weberstraße 38, mit der Tagesordnung: Vespere über die Verwendung des Geländes der alten „Rosa“ und der damit in Verbindung stehenden Umgestaltung der Hochbrunnenanlagen.

— Saturn und Mond. Am Nachmittag des 14. Februar, um 4 Uhr, gelangt der Mond mit dem Planeten Saturn in Konjunktion, doch bleibt der im ersten Viertel stehende Mond noch 6 1/2 Grade nördlich von dem Planeten. Es bietet sich infolgedessen für diejenigen, die den Standort des Saturn noch nicht kennen, eine gute Gelegenheit, ihn sofort auszufinden. Südlich vom Saturn funktiert der Fixstern 1. Größe Aldebaran im Bild des „Stiers“, und nördlich von ihm steht das Siebenstern, dessen Glanz der nahe helle Mond jedoch überstrahlt.

— Ein Sturm im Glase Wasser. In der Krieger- und Militärkameradschaft „Kaiser Wilhelm II.“ ist es zu Unstimmigkeiten zwischen dem ersten Vorsitzenden, dem Kommandanten A. D. Grafen v. Versdorff und dem Vorstand, bzw. einem Teil der Mitgliedschaft gekommen. Die Sache, die ja an und für sich des allgemeinen Interesses entbehrt, da sie eine rein innere Angelegenheit des Vereins betrifft, sei nur deshalb hier berührt, weil der Vorsitzende sich in einem längeren Rundschreiben an die Öffentlichkeit gewandt und auf gestern abend zu einer Vespere in den Saalbau der „Turngesellschaft“, Schwalbacher Straße 8, eingeladen hatte. Dieser Einladung war sehr zahlreiche Entsprachen worden und der dem Vorsitzenden bei seinem Eintritt in das Versammlungslokal entgegengebrachte Beifall läßt auf starke Sympathien innerhalb der Mitgliedschaft schließen. Der Grund des Zerwürfisses zwischen Vorsitzendem und Vorstand ist nach den Ausführungen des ersten hauptsächlich darin zu suchen, daß derselbe über den Verkehr mit den Mitgliedern eine dem Vorstand entgegengegesetzte Auffassung hatte, indem er sich nicht nehmen ließ, nach den Vereinsversammlungen mit den Kameraden auch noch gesellschaftlich zu verkehren, eine Auffassung, die man eigentlich für selbstverständlich halten sollte. Kurz — so meinte der Graf — er sollte ein willenloses Werkzeug in der Hand der Mehrheit des Vorstandes sein, und das wollte er nicht. Als nun der Vorstand sich weigerte, eine außerordentliche Mitgliederversammlung zu berufen, und ihm schließlich sogar drohte, ihn seines Amtes zu entsetzen, da brach dem Graf der Boden aus und die Flucht in die Öffentlichkeit war unvermeidlich. Der Graf teilte weiter mit, daß der Vorstand ihn auch unter der Beschuldigung, er habe absichtlich die Statuten „gebrochen“, als Offizier bei dem Bezirkskommando denunziert. In der bis 2 Uhr nachts dauernden Vespere traten eine größere Anzahl Redner für Herrn v. Versdorff und nur wenige für den Vorstand ein. Schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der der Mehrheit des Vorstandes ein scharfes Tadelsschreiben ausgestellt, dagegen dem Vorstehenden das „feste ungetrübte Vertrauen“ ausgedrückt wird, und in der ferner dem Vorstand gesagt wird, daß er das Vertrauen der Versammelten nicht mehr bestimme und seine Ämter sofort niederlegen möge. — Die Vespere war von mehr als 300 Mitgliedern besucht und soll ihre Fortsetzung finden in einer am 19. Februar stattfindenden außerordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins. — Die Folge des ganzen Streits wird natürlich wieder die Gründung einer neuen Krieger- und Militärkameradschaft sein. Und diese abermalige Zersplitterung ist das Bedauerlichste an diesem ganzen „Sturm im Glase Wasser“.

— Handwerkerverband. Der Vorstand des Handwerkerverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden hielt unter seinem Vorsitzenden, Schneider (Wiesbaden), gestern nachmittag im dem Gasthof „Zur alten Post“ in Limburg eine Sitzung ab. Es handelte sich dabei um die Vespere von inneren Verbandsangelegenheiten. — Der diesjährige Verbandstag findet im Juli in Höhe statt. Aber den Tag wird noch Bescheid sein.

— Gerichtliche Versteigerung. Dienstagvormittag ging vor dem hiesigen Amtsgericht die zwangsweise Versteigerung des Wohnhauses mit Hofraum, Seiten-Wohnhaus links, Hofeinfahrt 1 und 2 (rechts), Rheingauer Straße 3 dahier, 7 Ar 12 Quadratmeter groß, taxiert zu 180 000 M., vor sich mit dem Resultat, daß Hrl. Neville Hounferon, vertreten durch Rechtsanwalt Justizrat Dr. Dehner, mit 120 000 M. innerhalb der eigenen Hypothek das höchste Gebot einlegte. Der Zuschlag ist vorbehalten.

— Novities und Beschpreller. Acht bis neun halbwüchsige Putsch, die schon vor einiger Zeit durch bandenmäßige Beschprellereien im wesentlichen Stadtbereich aufgefallen waren, haben in der letzten Nacht wiederum in zwei Wirtschaften schwere Ausschreitungen, verbunden mit Beschprellerei, verübt. In einer Gastwirtschaft in der Rethelstraße gerätenerien sie, als ihnen der Wirt die Tür wies, fast die gesamte Einrichtung und gingen hierauf tätlich gegen den Inhaber und seine Frau vor, die aus dem eigenen Hause flüchten mußten. Unter der Wunde soll sich auch ein entlaufener Fierzogsgelinge befinden.

— Festgenommener Desfautant. Der Hausdiener Noffel, der seinem Arbeitgeber vor einigen Tagen 500 M. unterschlug und damit flüchtig ging, ist heute vormittag hier festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Von dem unterschlagenen Geld befand sich nichts mehr im Besitz des Verhafteten; es soll ihm bei einem Besuche in Mainz gestohlen worden oder auf andere Weise abhandeln gekommen sein.

— Der Selbstmordversuch, den ein 18jähriger junger Mann vorgestern abend in einem Eisenbahnabteil auf dem hiesigen Hauptbahnhof ausführte, hat weiter keine nachteiligen Folgen gezeigt. Die Ursache der Lebensmüdigkeit lag in einem Zerwürfnis mit den Eltern, die dem jungen Mann Vorwürfe darüber machten, daß er sich nachts über in Wirtschaften länger, als ihm gut sein konnte, aufgehalten hatte.

— Kleine Notizen. Vor einigen Tagen wurde hier ein Nähapparat aus Zink, wie er zum Nähen von Vorhängen verwendet wird, gestohlen. Mitteilungen über den Verbleib nimmt Zimmer 18 der Polizeidirektion entgegen.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Kurhaus. Die kaiserl. österreichische Kammerfängerin Frau Julia Weiss-Gmeiner wird morgen Freitag gelegentlich des 9. Jubiläumstages ausschließlich Nieder singen, und zwar Nächstes fünf Abendkonzerte mit Orchesterbegleitung sowie 6 Nieder von Joh. Brahms mit Klavierbegleitung. Solistisch ist ferner in dem Konzert noch der erste Konzertmeister Adolf Schöner mit dem 2. Dur-Konzerte von Mozart beteiligt. Musikdirektor Karl Schürich bringt außer der Ouvertüre und Ederga aus der Sommernachts Traum-Musik von Mendelssohn-Bartholdy die sehr schwere 4. Sinfonie von Gustav Mahler zur Aufführung, auf die sich das Hauptinteresse konzentrieren dürfte. Für das Sopran solo in der Sinfonie ist Fräulein Maria Haller aus Berlin gewonnen worden.

* Konzert. Der gestrige, vom „Spangenbergischen Konfektorium“ veranstaltete Klavierabend bot Gelegenheit, Herrn Oskar Reichel aus Wien als Pianisten kennen zu lernen. Auch dieser vielseitige Schüler zeigte in dem umfangreichen Programm, daß er mit dem Rüstzeug eines virtuosen Klavierspielers wohl vertraut ist. Verleide Geläufigkeit im Klavierspiel, Leichtigkeit und Sicherheit in größeren Sprüngen und Doppelgriffen erfreuten ebenso, als der rasch abwechselnde Anschlag und der meist veränderte Gebrauch des Pedals. Auch an der nötigen Wärme des Ausdrucks fehlte es den Vorträgen nicht. Wenn diese teilweise trotzdem kleinen einseitigen Eindruck hinterließen, so lag das, abgesehen von kleinen Gedächtnisfehlern und Unbedarfen im Technischen, in der schwachen Intuition, die häufig zum Überbieten im Zeitmaß führte. Namentlich die ersten Nummern, vor allem die 3. Dur-Sonate von Beethoven, hatten darunter zu leiden. Am abgerundeten in der Wiedergabe waren unseres Erachtens einige Kompositionen von Chopin und der „Liebesraum“ und die „3. Abendspiele“ von Liszt. Herrn Reichel wurde von dem zahlreichen Publikum lebhafter Beifall zuteil. -n.

* Eine Reise durch den Harz. Für den Wiesbadener Beamtenverein hielt Mittelschullehrer Brunotte am 11. d. M. in der „Wartburg“ einen Vortrag über „Eine Reise durch den Harz“ unter Vorführung einer großen Anzahl Lichtbilder. Der Vortragende verband es meisterhaft, in leichtverständlicher und klarer Weise an der Hand zahlreicher Lichtbilder den in großer Zahl erschienenen Zuhörern die unergreiflichen Reize des Harzgebirges, die Eigentümlichkeiten und historischen Lebenswirklichkeiten der Harzstädte vor Augen zu führen. Reichert, wobei lebhafter Beifall belobte den amandten Redner.

* Verein für Nassauische Altertums- und Geschichtsforschung. Am gestrigen Abend sprach Oberlehrer Dr. Keller über die Schwaben im Volksmund. Der Redner, dem mehrere klassische Bücher zur deutschen Volkskunde verbannt worden, verband es, sein interessantes Thema, das er auch bereit literarisch in vortrefflicher Weise behandelt hat, sehr anziehend vorzutragen. Bei aller Wissenschaftlichkeit, von der die Mitteilungen getragen waren, fehlte dem humorvollen Inhalt nicht die entsprechende Form. Wie sich nun aus den Ortsniederlegen die Schwabengereichte, den Berufsbederren der Handwerker, so ist der Mittelpunkt der Stammesniederlegen das Schwabenlied, das allein von allen deutschen Stämmen mit der Verkleinerungsform bedacht wird. Die Schwabenniederlegen gehen bis ins 10. Jahrhundert zurück, wo zwei lateinische Gedichte der Wobus Afforum und der Wobus Rethine vom pfälzischen Euebulus erzählen. Das stauffische Kaiserium mit seinem Glanze bringt diesen Spott für einige Jahrhunderte zum Schwabenlied, bis er dann in den Schwabenliedern, bei Hans Sachs, Fischart, der Zimmermanns Chronik zu lautem Spott sich erhebt. Die mancherlei spöttischen Lebensarten und Weisheiten, mit denen der Redner seine Ausführungen belegte und die mandmal die Zuhörer nicht aus dem Lachen herauskommen ließen, können hier leider nicht wiedererzählt werden. Wer sich dafür interessiert, sei auf des Redners schönes Buch über die Schwaben im Volksmund aufmerksam gemacht. Alle Anwesenden werden ihm dankbar sein für den genussreichen Abend, den er ihnen beschafft hat.

* Nassauischer Verein für Naturkunde. Die wissenschaftliche Abendunterhaltung des Nassauischen Vereins für Naturkunde fällt heute aus.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

o. Viehich, 12. Februar. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß die Erzählung des Hausburchen, der in der Rheingauerstraße von zwei Männern überfallen sein sollte, nicht auf Wahrheit beruht. Der ganze Überfall war von dem Durschen erfunden worden, wie er jetzt nach anfänglichen Beugungen vor der Polizei gestanden hat, um eine von ihm verschuldete Beschädigung des Wades, das seinem Arbeitgeber gehörte, zu vertuschen. — Die 3. Gruppe des Nassauischen Sängerbundes, Vorort Viehich, hält ihren nächsten Gruppenag Mitte April d. J. in Amöneburg ab. — Der Gesangsverein „Eintracht“ hat in seiner gestrigen Mitgliederversammlung beschlossen, an Stelle seines erkrankten Dirigenten Organist Karl Schaub (Wiesbaden) Musikdirektor Joseph Lang (Wiesbaden) als stellvertretenden Chorleiter mit der gesanglichen Leitung zu betrauen. Der Verein wird sich an dem im Juli d. J. in Limburg a. d. R. stattfindenden Bundeswettbewerb beteiligen.

FC. Schierlein a. Rh., 12. Februar. Der bekannte Bandwirt und Weinbergbesitzer Heinrich Heins 17, der lange Jahre den verschiedenen Gemeindeförperschaften, so dem Ortsgericht und zuletzt den Gemeindeförperschaften angehörte, ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

— Sonnenberg, 12. Februar. Am Dienstag, den 11. Febr., abends 8 1/2 Uhr, fand im „Kaiser Hof“ die diesjährige Generalversammlung des Verschönerungsvereins mit Vertretungsabteilung statt. Erstrecktens konnte dabei festgestellt werden, daß der Verein infolge seiner angelegten Vertretungsabteilung im letzten Jahre von 59 auf 122 Mitglieder gestiegen ist. Jeder in der Sonnenberger Gemarkung wohnende Bürger sollte es als Ehrenpflicht ansehen, diesem Verein, der die Interessen Sonnenbergs vertritt, anzugehören. Wer sich als neues Mitglied dazu anmelden möchte, dem sei hiermit der Leiter der Vertretungsabteilung, Herr Krenschmidt, Wiesbadener Straße 53, genannt.

2. Viehich, 12. Februar. Die gestrige Sitzung der Gemeindevorstellung verbandelte über folgende Punkte: 1. Die am 18. Januar im Distrikt Weibern stiegefundene Solgebefreiung wurde genehmigt. 2. Das Gesuch des Wädners Anton Zimmermann auf Erhöhung seiner Vergütung wurde genehmigt. Er erhält statt 100 M. nunmehr 125 M. jährlich. 3. Die Beiträge zur Feuerweh-Verbands-Verpflichtung und Haftpflichtkasse der freiwilligen Feuerweh werden fünfzig auf die Gemeindeförderung übernommen. Die Kosten stellen sich für den einzelnen Feuerwehmann auf rund 35 Pf. 4. Die Kostenanschläge über äußerliche Herstellung des Armenhauses, Instandsetzung verfallener Ortschaften und die Verschönerung eines erdigen Fußsteiges an der Eisenheimer Straße wurden genehmigt. 5. Als Mitglieder der Rechnungsprüfungscommission der Gemeindevorstellung für 1912 wurden gewählt: Hr. Rath und Hr. Schreiber. 6. Der Beifall des Bezirksauschusses in Wiesbaden zur Verleihung des Gemeindeförderungswesens wegen Verleihung seines Beifalles wurde bekanntgegeben. Da man der Ansicht war, daß auch die Gebühler der übrigen Gemeindeförderung nach der Regelung barren, wurde eine Kommission bestellt aus den Schöffen

Täglich Eingänge neuer

Frühlings-Modestoffe,
= Kostüme,
= Mäntel,
= Blusen etc.

J. HERTZ
LANGGASSE 20

K 199

Parsifal-Konzert.

Musikalische und stimmbegabte Damen — jedoch nur solche — welche sich bei dem obengenannten Konzert am 9. März im Königl. Theater beteiligen wollen, werden gebeten, sich zur ersten Probe übermorgen Samstag, 1½ Uhr in der „Wartburg“, Schwalbacher Strasse, einzufinden.
Franz Mannstaedt.

Jeden Donnerstag abend: Tanzbelustigung „Jägerhaus“, an den Kasernen.



Mk. 10.75

mit Gummirädern
zum Sitzen und Liegen verstellbar.

Fritz Korn

Kinderwagen-
Spezialgeschäft
Neugasse 18,
Ecke Kl. Kirchgasse.
Tel. 2845. Gegr. 1888.

Klappwagen
und Liegewagen
in
unerreicht grösster Aus-
wahl zu allerbilligsten
Preisen. 280

Alleinverkauf
der weltbekannten
„Rothenburga“-
Kinderwagen.



Rörig's Bohnerwachs
Parquetwachs
auch Bohnermasse genannt,
eigenes Fabrikat, in gelber
und weisser Farbe,
à Kilo M. 1.40
bei 10 Kilo M. 1.30

Unser Fabrikat zeichnet sich durch Härte,
Widerstandsfähigkeit und Polierfähigkeit
aus u. wird deshalb jedem anderen Fabrikat
vorgezogen.

August Rörig & Cie., Wiesbaden

Lack-, Farben- und Kittfabrik
Fernsprecher 2500 und 2350.

Frische kleine

Eier

Stück 6 Pf.

Bayr. Süßrahm-

Butter

Mk. 1.35 p. Pfd.

Große Schmelz-

Eier

Stück 7 Pf.
empfiehlt

P. Lehr,
Ellenbogengasse 4, Tel. 138,
13 Moritzstr. 13.

Echtes Kommissbrot

50 und 55 Pf.,
Mörckelbrot 5-Pfd.-
Loib 57 Pf. Alleinverkauf nur bei
C. Werner, Dohleimer Straße 31.

Meine drei Jungen bekamen eines
Tages Keßelausschlag mit unerträgl.

Zucken.

Schammanlage mit Ihrer Gerda-Seife
beseitigte das Zucken sofort. Hermann
B. in M. Gerda-Seife à Stk. 50 Pf.,
30% verärrlichtes Präparat Mk. 1.—
Zur Nachbehandlung Gerda-Creme
à Tube 75 Pf., Glasdose Mk. 1.50. Zu
haben in den Apotheken, sowie in der
Tannus-Apothek, u. L. d. Droge. v.
H. D. Müller, Bremer (H. Giesgen),
H. W. Wachenheimer, M. Götzel, W.
Graefe, M. Zehn, L. Rimmel, G.
Wachus, D. Kneipp, Chr. Tauber
KdF. u. Serichhdt. G. W. Poths KdF.
Bestandteile: 90% Seife, 3.5%
Clematis erecta, 2% Salvia, 3.5%
Herniaria, 1% Arnica.

Aufstellung von Bilanzen.
Bilanz-Revisionen.
Bücher-Revisionen.

G. & A. Sternberger,
Bücher-Revisoren,
Friedrichstr. 29, P. Tel. 1998.

Fischhandlung Heinrich Henninger

Abolffstr.
3.



Telephon
4277.

Empfehle in hochfeiner Qualität:

Bräutliche Schellfische, große 40 Pf., mittel Schellfische Pfd. 25 Pf.,
Kabeljau, ganze Fische 30 Pf., im Auschnitt 40 Pf., Bräutliche 24 Pf.,
Schiedorich 40 Pf., Bräutliche 60 Pf., Merlano 40 Pf., Schellfisch im
Auschnitt 40 Pf., ferner allerfeinste Angel-Schellfische 50-60 Pf., Angel-
Kabeljau 50-60 Pf., Rotzungen (Limander) 80-100 Pf., Heilbutt im
Auschnitt 1.40 Mk., Rheinlanger 1.50 Mk., Salm im Auschnitt Mk. 1.40
bis 1.50 Mk., Vollheringe Stück 8 u. 10 Pf., Matjes-Heringe Stück 20 Pf.,
geräucherter Lachs 1/2 Pfd. 45 Pf.

Prompter Versand nach allen Stadtteilen.

Mensendieck-Gymnastik.

Hygienisch-ästhetisches Turnen.
Beginn eines Kinderkurses (Knaben und Mädchen von 6-10 J.).
Beginn eines Kurses für junge Mädchen.
Anmeldungen hierzu zeitig erwünscht. Kurse u. Einzelstunden
für Frauen jederzeit. Aline Schutz, Nicolastraße 21, I.

In rein ansgelassenes
Speisefett,

rohes Nierenfett,
fortwährend zu haben 313
per Pfund 50 Pf.
Metzgerei Julius Baum,
Ecke Beltrich- u. Schwalbacher Straße.

Jeden Freitag:
Mohndaticher.

Hofbäckerei Bossong,
Kirchgasse 58, am Mauritiusplatz.
Frische Seefische!
Georg Kochendörfer, Götzenstraße 26

Schuhputz
Nigrin

Zwei wichtige
Punkte!

Metallputz
Genfol

erzeugen in wenigen
Sekunden wasser-
festen Hochglanz!

Zur Entlastung der Direktion in der Großorganisation

(Führung von Verhandlungen mit Gewerbern, Instruktion und Ein-
arbeitung derselben) wird von großer Lebens-, Unfall- u. Haftpflicht-
versicherungsgesellschaft

für Westdeutschland

ein erfahrener Fachmann mit hervorragendem Organisations-talent
gesucht. — Neben hohen Gehalts- und Reisebezug ist Gewährung
einer Umlageprovision in Aussicht genommen.

Strengste Diskretion zugesichert.

Gest. Off. unter N. W. 7549 an Rudolf Mosse, Berlin S. W.,
erheben.

F 109

Kohlen-Konsum

„Glück auf“
Karl Ernst.

Kohlen

Koks

Briketts

Brennholz

2 Am Römertor 2.

Telephon 6581.

Billige Preise. — Prima Qualitäten.

Der große Rest-
Verkauf, welcher
diesmal ganz
Außergewöhnliches
bietet
dauert nur 8 Tage.

10 Tausend Meter Reste,

Fabrik-Reste und Lager-Restbestände,
die größtenteils den zwei- u. dreifachen Wert haben.

Sämtliche Kleiderstoff-Reste

ganz gleich, ob dieselben 1, 2 oder 3 Meter gefaltet haben, darunter die schönsten und wertvollsten Qualitäten (auch Einlegungsstoffe),

zum Aussuchen jetzt Serie I 65 Meter Serie II 95 Meter Serie III 145 Meter

Türkische Seiden-Satin-Reste,
wunderb. Ware, kleine schöne Muster
(der Wert dieser Ware ist 1,25 Mk.),
jetzt Meter 75

Noch nie dagewesen!
Kaufgeschäfte (Einkaufswaren), bestes
Fabrikat, im Werte bis 3 Mk.,
Meter jetzt nur 98

Sensationell billig!

Kretonne- und Renforce-Reste (Glabbacher Pfundware),

ganz feine und kräftige Qualitäten, für Leib- und Bettwäsche geeignet (Reste von 2-8 Meter). Der Wert dieser schönen Qualitäten ist 30 bis 35 Pf.

jetzt Serie I: 20 Pf. Serie II: 36 Pf. Serie III: 49 Pf.

Wartun-Reste f. Knab.-
Hosen, 50-60 cm lang,
Qual., im Werte bis
6 Mk. ... jeder Rest 98

Manchester-Reste in
braun u. schwarz, Reste
von 80 cm bis 5 m,
Wert bis 3 Mk., jetzt m 98

Schürzenzeug-Reste,
nur 120 cm br. Stoffe
in vielen Dessins,
(Reste von 1-3 m) m 49

Gardinen-Reste (Fabrikreste) für Schei-
gardinen u. große Vorhänge
darunter ganz feine Tüllqualitäten zum Aussuchen
Serie I 15 Meter Serie II 30 Meter Serie III 75 Meter

ca. 1000 Taschentücher (ein el. Kolle-
ktionstücher)
wie Seidenbatist-Linon, auch reine neue Qualität,
jetzt Stück zum Aussuchen
Serie I 9 Meter Serie II 20 Meter Serie III 30 Meter

Frühjahrs-Neuheiten in Kleiderstoffen sind in großen Mengen eingetroffen.

Guggenheim & Marr, Marktstr. 14.

3 Riesen-Heilbutte 457 Pfd.

treffen heute in

Frickel's Hallen

ein.

Dieselben werden heute und morgen per Pfd. Mk. 1.— blütenweißes Fleisch ohne Abfall ausgeschnitten.

Weitere 15-20 Sorten frische Fluss- u. Seefische in nur la Qualitäten zu billigsten Tagespreisen.

Schmier-Mäse,

täglich frisch, 1 Pfd. 24 Pf.,
süßen und sauren
sowohl zu haben

Molkerei W. Schulz,
Dorfstraße 27, Ecke Gießenstraße.

"Anushehrlich" u. den Kohlen-
säure-Bädern vorzuziehen sind bei
Berzentränkungen, Nervenleiden, Dia-
betes, Gicht und Rheuma, Überver-
sorgung, Blutzucker usw. 80

Sauerstoffbäder,

Parle "Sauerstoff" (unter ärztlicher
Leitung hergestellt). Man verlange
Preis z. B. 10 Pf. 1.75, bei
10 Pfd. 1.50. Alleinvertr. Dr.
"Moebus", Tannstr. 25, Tel. 2007.
No Herungen u. Tapezierarbeiten
jeder Art fertigt gut
und billig an Tapezierer David,
Bertramstraße 20.



Alleinige Fabrikanten:
Chem. techn. Industrie
Spernau & Co.,
MAINZ.

Shampoonieren

1 Mk., mit Frisur und
Ondulation im Abonn.
75 Pf.
Damen-Salon Giersch
18 Goldgasse 18
o Ecke Langgasse. o

Königliches Theater!
Abzug für den Rest der Saison:
1. Viertel 1. Barfett, Nr. 35, r., Ab. A.
1. Viertel 1. Barfett, 1. Reihe, Ab. A.
Reife - Bureau Born - Schottenfeld,
Hotel Nassau.

Prof. Ehrlich's

Bedeut. f. d. Wissensch., sowie
Geschlechtskrankhe,
Heilung der Gonorrhoe (Harn-
röhrenentzündung) u. Syphilis ohne
Quecks., ohne Einspr., ohne
Berufsstör. Ankl. Brosch. 1.
diskr. verschlossen Mk. 1.20.
Spezialarzt Dr. med. Th. Thüngen's
Biochemisches Heilverfahren,
Frankfurt a. M., Kronpr.-Str. 45
Köln, U. Sachsenhausen 9.

Keuchhusten.

Leidenden teile hierdurch mit, daß m.
8 Kinder, d. jüngste 8 Monate alt,
durch Herrn Apotheker Schimp,
Griberstraße 16, 1. b. barinadigem
Keuchh. schnell mit bestem Erfolge
geheilt wurden.
Frau Rohrer, Michelberg 25, S. 3.

Von der Reise zurück.
Dr. Lipmann.

Schnell-
MOEBUS Back-
Pulver.

Mislingen des Gebäcks ausgeschl.
Seit über 25 Jahren unerreicht.
Broschüre Moebus, 102
Tannstrasse 25, Teleph. 2007.
L. Jahn, Wwe., Welritzstr. 15.

Zöpfe
von bestem Haar
in größter Auswahl
billig und reell.
Damen-
Friseur Dette,
Michelsberg 6.

Reklamemarken
für meine Kunden
gratis!
Drogerie Machenheimer,
Ede Bismardz. u. Dopheimer Str.

Wer
auf Haarpflege Wert legt, verwende
die Haarpflege Lannibol. Dieselbe
fördert den Haarmwuchs, macht das
Haar geschmeidig, reinigt die Kopf-
haut und bewahrt sich außerordentlich
beim Frisieren. Erhältlich in Apo-
theken u. Drogerien, Glas 1.20 Mk.
Potensshrank zu kaufen gesucht,
Bierst., Hermannstr. 1.
Ca. 50 Karren
gute Gartenerde gesucht. Offerten
nach Rosselfstraße 4.

Jeder soll den wahren Wert
alter Zahngebisse
erfahren. Ich zahle pro Zahn bis
10 Mk. Zahne auch solche, die in Kunst-
schmelz gefast sind, zu hohen Preisen an.
Bitte auf Name u. Nr. 27 zu achten.
L. Grosshut, Weggasse 27.
Eingang durch die Goldgasse.

Warnung!
Niemand werfe alte, auch zerbr.
Gebisse weg. Zahle dafür nach
weislich die höchsten Preise.
Wegger, 15, Rosenfeld.
Kaufe auch alt. Gold, Platin u. Silber.

Junges Ehepaar,
alleinstehender Mann, Frau oder
Fräulein, gründen sich durch die
Übernahme eines Spezialgeschäfts,
das einzige an einem Platz, 10 Min.
von Wiesbaden, nachweisbar vorzüg-
lich gehend, mit ganz niedrigen
Speisen verbunden, eine prima
Erkennung. Erforderlich 1200 Mark.
Off. u. B. 606 an den Tagbl.-Berl.
Englisch - Französisch - Italienisch
(gründl. Unterricht)
erteilt Paulbrunnenstraße 10, 2 f.

Lehrlinge gesucht.
Julius Fleinert & Sohn,
Malerei, Anstreicher u. Länderei-Geschäft
Herrngartenstraße 13.
Ein Brille mit Futteral (G. Sohn)
auf dem Wege Schiefelstr., Wieland-
str., Kleiststr., Kaiser-Friedr.-Ring,
Körnerstr. verl. Abzug. geg. Belohn.
Kaiser-Friedr.-Ring 34, 3.
Am 12. 2. verl. 1 Stundlokel mit
4 Schwämmen v. Karl-Fr.-Ring 12
bis Wilhelmstr., Konditorei Blum.
G. u. Bel. abs. beim Polizeiamt od.
Kaiser-Friedr.-Ring 12, 1 Tr. rechts.

Goldener Ohrring
von Steingasse bis Gassenstr. 3 verl.
Abzugeben 1. Stod rechts.
Ein Stundlokel
liegen gelassen oder verloren. Geg.
hohe Belohnung abzugeben Bader-
Reyer, Goethestraße 18.

Die Damen
mit grüner Jacke u. schwarz. Samt-
Mantel mit Reppinsider, welche be-
obachtet wurden, wie sie den reichen
Händels auf dem Herberg auf-
hoben, werden um Rückgabe gebeten,
andernfalls erfolgt Anzeige.
Wilhelmstraße 15, 1. St.
S. 1013, Dichter. Offerten, Antwort
sicher. Bitte abh.
Chiffre 2. - Unagl. schwer leidend,
Aufg. zu groß! - Vert. bringt
Samstag noch einmal Nachr.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 8 1/2 Uhr entschlief nach kurzem mit
großer Geduld ertragenem Leiden im 90. Lebensjahre unser
guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel,

Herr Carl Krumm,

Briefträger a. D.

Wiesbaden, Cöln-Ehrenfeld, Frankfurt a. M.,
New-York, den 12. Februar 1913.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 15. Februar,
nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Bertramstraße 10,
aus nach dem Nordfriedhof statt. F487

Danksagung.

Da es mir nicht möglich ist, all den Lieben persönlich
zu danken, die mir während der langen Krankheit meines
lieben Mannes so liebevoll zur Seite standen, und für die
vielen Beweise herzlicher Teilnahme, ganz besonders aber
Herrn Pfarrer Grein für seine treue Sorge um den Heim-
gerangenen und für die herzliche und trostreiche Grabrede,
dem Wiesbadener Militärverein, sowie für die überaus zahl-
reichen Blumenspenden sage ich auf diesem Wege meinen
innigsten Dank.

Frau Käthen Erckel, Wwe.,
geb. Unkelbach.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei
dem Heimgange unseres lieben Bruders, Schwagers und
Onkels sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Wiesbaden, den 12. Februar 1913.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Prof. Dr. Herm. Siebert,
Cassel.

Trauer-Kleider

für Damen und Mädchen in grosser Auswahl,
Änderungen sofort. Massanfertigung in 12 Std.
Schwarze Blusen und Röcke sehr preiswert.

Fernsprecher { Nr. 365
u. 6470.

J. Hertz,
Langgasse 20.

K 193

Ab 4 Uhr:
**Künstler-
Konzert.**

Interessante
Innen-
Ausstattung
meiner Verkaufs-
räume mit
Erfrischungsraum.

Während meiner diesjährigen

Weissen Woche

bringe ich in allen Abteilungen eine Menge Artikel weisser Waren aller Art, welche an **Preiswürdigkeit ganz Hervorragendes** darstellen.

Aussergewöhnlich vorteilhafte Posten biete ich in **Kleiderstoffen — Seidenstoffen — Weisswaren** — welche sowohl in Bezug auf die **guten Qualitäten**, wie auch Auswahl allgemein überraschen dürften.

Reichste Sortimente von dem einfachsten bis zum elegantesten Genre in **Damen-Wäsche, Damen-Konfektion, Kinder-Konfektion, Schürzen, Mode-waren, Handarbeiten.** Ausserst preiswerte Gelegenheitsposten in **Gardinen.**

Bei Einkäufen
von 2 Mk. an
eine Tasse Tee
mit Gebäck
gratis.

Gelegenheitskauf!
1 Posten eleg. weiße
Kinder-Kleider
aus Stickereistoffen o.
Seidenbatist,
verschiedene Größen,
1250 850 650

M. Schneider,

**Manufaktur- und Modehaus,
Kirchgasse 35/37.**

+ Bruchbänder +

werden von mir in meinen Werkstätten solid u. zweckentsprechend als

Spezialität

angefertigt. — Gestützt auf langjährige, praktische und theoretische Erfahrung in allen Arten von Bruchbandagen, bin ich in der Lage, selbst in den schwersten Fällen, für sichere Hilfe und guten Schluss der Bruchpforte zu garantieren.

Leibbinden und Gummistrümpfe aller Systeme.

Max Symank, praktischer Bandagist und Orthopäde,
Spezialist und Fachmann,
WIESBADEN. Webergasse 26.
Telephon 3086.

Spott- billige Tapeten!

Durch Gelegenheit habe grossen Posten moderne Muster weit unter Preis erworben und gebe solche, so lange Vorrat mit kleinem Nutzen ab.

A. Scharhag Rheinstr. 66.
Alte Seite

Bei jeder Bitterung macht

Albion

die Hände blendend weiss.

Geht in Apotheker **Blum's Drogerie**, **Gröbe Burgstrasse 5.**

Büro für Organisation und Führung von Geschäftsbüchern

übernimmt

Einrichtung u. Führung von

Geschäftsbüch. aller Branchen.

Aufstellung von Bilanzen und

Inventuren.

Organisation der Bücher für

Genossenschaften und G. m.

b. H.

Fachmännische Beratung in allen kaufm. Angelegenheiten.

Laufende Revisionen, wöchent-

lich, monatlich.

Einrichtungen nach doppelt.

amerik. System.

Vermögens- und Immobilien-

Verwaltungen, sowie Ueber-

nahme aller kaufm. Ver-

trauensarbeiten, Steuererklär.

E. Thumann,

Bücherrevisor und kaufm. Sachverständiger,
Philippsbergstr. 25, L.

Telephon 1277.

Unterkleider aus präpariertem chinesischem Papierstoff

„Asporpex“

ist fast unverwundlich, unzerreissbar, waschbar, daher hygienisch einwandfrei, von minimalem Gewicht, im Koffer oder Rucksack keinen Raum wegnnehmend, bietet wirksamen Schutz gegen Kälte und vortrefflichen Windschutz.

Sporthaus Schaefer, Webergasse 11.

Für
Wintersportler
Alpinisten
Schlittschuhläufer
Militärs
Jäger
Autofahrer
Aristokraten
Reitsport

Ehnußkohlen Magernußkohlen Anthrazitnußkohlen aus dem Ruhrrevier

geben

keinen Rauch,
keinen Ruß,
keine Flugasche,

haben

geringen Wassergehalt,
geringen Aschengehalt.

Besonders geeignet sind:

Ehnußkohlen für Küchenherde,
Ehnußkohlen für Säulenöfen,
Ehnußkohlen für Backöfen,
Magernußkohlen für Füllöfen aller Systeme,
Anthrazitkohlen

Sie haben in allen Kohlenhandlungen.

F 191



Modern ausgestattetes, leistungsfähigstes Spezial-Geschäft!
Nur feinste Qualitäten!

Kleine Steinbutte p. Pfd. Mt. 1.40

Hochfeine Nordseeschollen in allen Größen.
roth. Salm p. Pfd. Mt. 1.80, Lachsforellen, Winter-Rheinsalm, lebendfrische Tafelzander per Pfd. Mt. 1.20, hochfeine Rheinzander, Rheinheute, Ostender Seesungen, Limander, Rotungen, Merlans, vorzüglicher Bratfisch mit wenig Gräten, per Pfd. 50 Pf., Stint (Eperlan).

Holl. Angelfischfische u. Cablian (unübertroffen im Geschmack), lebende Aale, Forellen, Schlei, Bamberger Spiegellarschen (unverrührt feinste Sorte), Hummern u. i. w. billig.

Prima Cablian i. Ausschnitt 40 Pf., 2-4 pfund.

Schellfische per Pfd. 50 u. 60 Pf., große Schell-

fische i. Ausschnitt 50 u. 60 Pf.

Gewässerter, getrockneter u. gewalzter Stockfisch.

Backfisch ohne Gräten 35 Pf., Bratfisch 60 Pf.

Rouffend. Bratfischlinge per Stück 15 Pf., Pfd. Mt. 1.70.

Groß. Bratfischlinge Stück 12 Pf., Pfd. 1.40 Mt.

Räucherwaren — Fischkonserven — Marinaden.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Kupfergravüren

Prächtige Kunstblätter
ca. 26 x 35 cm auf China-
Papier, Ca. 25 verschied.
nach alten und neuen
Meistern
28 Pf. — Jedes Blatt
4 verschiedene
nach Wahl — **95 Pf.**

Blumenthal.